Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 2. April 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 78

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Illinoiser Legislatur.

Springfield, 2. April. Die von heute bis nächsten Mittwoch geltende Vertagung der Legislatur trat schneller ein, als man erwartet hatte. Der demokratischen Minderheit im Abgeordnetenhause gelang es, unter tumultarischen Auftritten, welche etwa 10 Minuten dauerten, das „Quorum" zu brechen. Sie thaten dies, weil die Republikaner versuchten, die Vorlage des Gouverneurs Tanner betreffs Schaffung eines Begnadigungsrathes — welche als eine bloße Partei-Maßnahme gilt und behufs schnellerer Durchbringung in die Form einer Verwilligungs-Vorlage gekleidet war — allzu rasch durchzudrücken. Ehe die Demokraten es verhindern konnten, war die Vorlage schon zur dritten Lesung beordert. Als aber dann Tom Needles beantragte, sie zu einer Spezial-Tagesordnung für nächsten Mittwoch zu machen, beantragte Johnson, diesen Antrag auf den Tisch zu legen, und forderte einen Namens-Aufruf. Die Demokraten weigerten sich dann bei Aufrufung ihrer Namen, zu antworten, und so kam keine beschlußfähige Anzahl zusammen.

Curtis wollte, daß mit der Erledigung der Geschäftsordnung fortgefahren werde, die Demokraten erhoben aber sämmtlich stürmischen Einwand, und als schon ein Radau loszubrechen schien, beantragte der Republikaner Selby Vertagung, welche dann auch ohne Widerstand erfolgte.

Vorher hatte das Haus den Senatsbeschluß, Springfield zum ständigen Sitz des Staats-Obergerichts zu machen, mit 114 gegen 21 Stimmen gutgeheißen. (Die betr. Vorlage ist heute bereits durch Gouv. Tanners Unterschrift zum Gesetz geworden.) Die Zweirad-Gepäckvorlage mußte infolge demokratischen Einspruches zurückgelegt werden.

Der Senat nahm die Vorlage von Humphrey betreffs Konsolidirung der Townships im County Cook unter Eine Township-Organisation an. Die Bogardus'sche Schulzwang-Vorlage wurde als Spezial-Tagesordnung für nächsten Mittwoch bestimmt.

Vom Abgeordnetenhaus-Ausschuß für Munizipal-Korporationen wurde Revells Vorlage betreffs Festsetzung des Gehaltes des Chicagoer Bürgermeisters auf $20,000 und desjenigen der Aldermen auf $8000 u.s.w. günstig einberichtet.

Vierfache Hinrichtung.

Santa Fe, N. M., 2. April. Die vier Mitglieder der „Buttong Gang", welche wegen Ermordung eines Hilfssheriffs (im Jahre 1892) zum Tode verurtheilt worden waren, wurden heute im Gefängnißhof dahier gehängt nachdem Präsident McKinley, wie gemeldet, es endgiltig abgelehnt hatten, sich weiter in die Angelegenheit zu mischen. Sie hatten die Nacht im Gebet verbracht, und ohne Zittern schritten sie zum Galgengerüst. Keiner gab noch irgend eine Erklärung ab. Den Gebrüdern Borrego und Alarid wurde der Hals gebrochen, dagegen starb Valencia erst an Erdrosselung. Die Leichen wurden in Särge gelegt und den betreffenden Familien übergeben.

Das Hochwasser.

St. Louis, 2. April. Der Mississippi steigt noch immer anhaltend. Depeschen der „Scripps McRae Preß Association" von Plätzen weiter flußabwärts besagen, daß die Sachlage von Stunde zu Stunde bedenklicher wird. Der nördliche Theil der Stadt Greenville, Miss., mußte von seinen Bewohnern verlassen werden. Auch in New Orleans ist die Gefahr größer geworden. Doch hält man die Flußdämme daselbst für stark genug. Dagegen fürchtet man in der Nähe von Helena, Ark., neue Dammbrüche.

Modjeska ist besser.

Los Angeles, Cal., 2. April. Madame Modjeska, die bekannte Schauspielerin, welche vor Kurzem wegen Krankheit ihre Engagements zurückziehen mußte, wird in diesem Herbst ihre theatralische Thätigkeit wieder aufnehmen. Ihr Gesundheitszustand hat sich sehr wesentlich gebessert. Heute reiste sie nach ihrem Heim im County Orange ab.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Alsatia von den Mittelmeer-Häfen.

Rotterdam: Obdam von New York.

Boulogne: Rotterdam, von New York nach Rotterdam.

Liverpool: Campania von New York.

London: Manitoba von New York.

Hamburg: Columbia von New York.

Abgegangen.

New York: Stuttgart nach Bremen.

Liverpool: Catalonia nach Boston.

Aus Plymouth wird gemeldet: Der neue Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Königin Luise", welcher hier mit zerbrochenem Steuerapparat einlief, wird zur Reparatur hier zwei Wochen verweilen. Seine Fahrt am 8. April von New York wird aus diesem Grunde ausfallen, aber seine weiteren Fahrten vom 13. Mai an werden regelmäßig inne gehalten werden. In New York wird die „Königin Luise" ungefähr am 25. April eintreffen. Die Kajüten-Passagiere der „Königin Luise" hat der Dampfer „Havel" des Norddeutschen Lloyd, welcher von Southampton nach New York abging, an Bord.

Ausland.

Zu Bismarcks Geburtstag.

Berlin, 2. April. In allen größeren Städten des Reiches fanden viele Diners und andere Festlichkeiten zu Ehren von Bismarcks 82. Geburtstag statt.

Die Kundgebungen in Friedrichsruh unterschieden sich nicht wesentlich von denjenigen bei früheren Bismarck-Geburtstagen, seit dem Rücktritt des Staatsmannes in's Privatleben. Nur waren, und zwar auf besonderes Ersuchen der Bismarck'schen Familie, die Delegationen nicht so zahlreich wie sonst. Eine Fluth von Glückwunsch-Telegrammen und Geschenken traf wieder ein, das Dorf Friedrichsruh und das Schloß waren reich beflaggt, und Militärkapellen spielten patriotische Weisen. Seiner Gewohnheit in der letzten Zeit getreu, stand B. erst gegen Mittag auf. Um diese Zeit hatten sich mehrere Tausend Dörfler und Fremde an den äußeren Schloßpforten geschaart, welche von einer Abtheilung Gendarmerie in Ordnung gehalten wurde. Später aber wurden alle Besucher in den Park des Sachsenwaldes zugelassen. Nachdem der Ex-Kanzler seine erste Mahlzeit genommen, empfing er die Delegationen von Dörfler und Besuchern; über 1000 der Letzteren waren auf Extrazügen aus Hamburg gekommen. Man war im Allgemeinen der Ansicht, daß der Fürst besser aussehe, als vor einem Jahr, obgleich er Zeichen seines heftigen Neuralgie-Leidens verrieth. Der übliche Fackelzug, von dem man erst Abstand hatte nehmen wollen, hat gestern Abend doch stattgefunden, und der Fürst sah ihn vom Schloß-Balkon aus an.

Kanzler Hohenlohes Geburtstag.

Berlin, 2. April. Ziemlich still feierte der Reichskanzler Hohenlohe seinen 79. Geburtstag. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen bei ihm mit einem Bouquet und einem Album, außerdem sprachen die anderen Minister und viele Diplomaten vor und die Presse gedachte fast ohne Ausnahme des Geburtstageskindes persönlich in anerkennender Weise.

Der Staatsanwalt appellirt.

Hannover, 2. April. Gegen das freisprechende Urtheil im Hildesheimer Prozeß wider den Privatsekretär Pfahl, das auch im preußischen Landtag Gegenstand einer Interpellation war (anläßlich berufsmäßiger Erwirkung von Begnadigungen) hat der dortige Staatsanwalt Berufung eingelegt.

Erste und letzte Fahrt.

Königsberg, 2. April. Der auf der Schichauwerft gebaute Dampfer „Mannheim" machte von Pillau aus seine erste Probefahrt bei heftigem Sturm; auf der Höhe des Scholziner Leuchtthurms brach er in zwei Stücke. Zwei Boote des Dampfers retteten sich, das dritte wird noch vermißt.

War eine Ente.

München, 2. April. Die Kunde, daß Fürst Heinrich XXII. von Reuß ältere Linie dem bekannten Preußenfeind Dr. Sigl, vom „Bayrischen Vaterland", am 22. März die reußische Goldmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen habe, war unbegründet und konnte schon deswegen nicht zutreffend sein, weil eine solche Medaille überhaupt nicht existirt und erst eigens für diese Gelegenheit hätte gestiftet werden müssen.

Dr. Sigl preist übrigens neuerdings in seinem Blatt den Fürsten Heinrich als „das Muster eines deutschen Fürsten, ein ganzer Mann, ein Charakter".

Gruben-Unglück.

Breslau, 2. April. In der Brosig'schen Kohlengrube unweit Zabrze ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter, bei welcher sechs Personen getödtet wurden, einschließlich des jetzigen Grubenbesitzers und des Oberchemikers. Auf die Explosion folgte eine Feuersbrunst.

Zu Zuchthaus begnadigt.

München, 2. April. Das Todesurtheil gegen den Mörder Berchtold (wegen Ermordung der Frau v. Roos, ihrer Tochter und ihres Dienstmädchens dahier) ist vom Prinzregenten in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt worden.

Kabinet Badeni ab!

Das ganze österreichische Ministerium reicht seine Abdankung ein.

Wien, 2. Aril. Graf Badeni, der österreichische Ministerpräsident, hat heute Vormittag dem Kaiser seine und des ganzen Ministeriums Abdankung eingereicht.

Als Grund für diesen Schritt wird die Thatsache bezeichnet, daß Graf Badeni es unmöglich fand, in dem neugewählten Abgeordnetenhaus des Reichsrathes eine liberale Mehrheit aufrechtzuerhalten. (?) Der Kaiser hat Badeni übrigens ersucht, ein neues Ministerium zu bilden.

Eine Schrift Tolstois verboten.

Wien, 2. April. Tolstois ziemlich harmlose Schrift „Soldatenpflicht" ist hier verboten worden worden.

Neues Ozeankabel.

Paris, 2. April. Es wird gegenwärtig in Calais ein neues atlantisches Kabel angefertigt, und dasselbe wird schon in nächster Zeit gelegt werden können.

Der Kreta-Streit.

Angebliche Einigung der Mächte über die Blockirung des Golfs von Athen. — Wie steht es mit einer Blockade Griechenlands überhaupt? — Hellas würde auf eine solche mit Krieg antworten. — An der türkischen Grenze.

Athen, 2. April. Es wird gemeldet, daß die griechischen Segelboote, welche Vorräthe beförderten, die für Kreta bestimmt waren, von einem britischen Kriegsschiff außerhalb der Blockade-Grenzen beschlagnahmt worden sind.

Eine Anzahl italienischer Freiwilligen ist aus Kreta hier eingetroffen, nachdem sie wohlbehalten durch die Blockade hindurchgekommen waren. Sie sagen, daß es auf der Insel kein Brot mehr gebe, ausgenommen im Lager von Oberst Vassos, welcher auf drei Monate Vorräthe hat. Oliven, Milch und Lammfleisch sind jetzt die Haupt-Nahrungsstoffe der Einwohner. Die aufständischen Christen haben keine allgemeine Organisation, sondern bestehen aus Schaaren bewaffneter Landleute, welche zur Zeit aktiver Operationen auf ein oder zwei Tage ihr Heim verlassen und dann wieder zurückkehren. Ein Kommissariat besteht bei ihnen nicht.

Die italienischen Freiwilligen sagen, das thatsächliche Haupt des griechischen Okkupationsheeres auf Kreta sei Oberst Limbrici, welcher alle Bewegungen der Aufständischen leitet. Die Erbitterung der Kreter gegen die Europäer im Allgemeinen, resp. gegen die Unterthanen der Großmächte, soll noch größer sein, als diejenige gegen die Türken. Der kürzliche Angriff der Aufständischen auf Malaxa und andere Vorposten sollte eine Gegen-Kundgebung gegen die Selbstverwaltungs-Proklamation der auswärtigen Admiräle sein.

Man erörtert jetzt in Athen besonders lebhaft die Frage, ob im Falle eines Krieges die Großmächte sich einer Blockade enthalten, und ob sie die griechische Flotte unbehelligt lassen werden. Es wird darauf hingewiesen, daß, wenn die Großmächte in einem solchen Kriege wirklich noch als neutral, und nicht als Schutz- und Trutz-Verbündete des türkischen Sultans gegen Griechenland gelten wollten, sie die Operationen der griechischen Flotte nicht behindern könnten, und diese Flotte könnte Smyrna und Saloniki bombardiren und die türkischen Inseln des Aegäischen Meeres nehmen. Sollte die Türkei zu Land siegreich sein — was man indeß hier nicht erwartet — so könnte Griechenland mehr, als Ausgleich hierfür finden durch Siege auf der See, vorausgesetzt, daß Europa wenigstens der türkischen Land-Armee, wenn sie siegreich wäre, nicht gestatten würde, bis nach Athen vorzurücken.

Canea, 2. April. Das Fort Izzedin ist jetzt von den Oesterreichern besetzt.

Die auswärtigen Admiräle haben sich geweigert, den Christen von Akrotiri zu gestatten, ihre Produkte in Canea zu verkaufen, es sei denn, daß sie ihre Waffen hergeben.

Der griechische Oberst Vassos hat dem orthodoxen Bischof schriftlich angeboten, 2 türkische Offiziere und 42 Soldaten, welche zu Malaxa gefangen genommen wurden, herauszugeben, unter der Bedingung, daß sie von Kreta weggebracht würden.

London, 2. April. Die „Times" läßt sich aus Wien Folgendes melden:

Die auswärtigen Admiräle in den kretischen Gewässern hielten gestern wieder einen Rath ab, um festzustellen, ob der Golf von Athen blockirt werden soll oder nicht.

Alle Großmächte sind jetzt mit dieser Blockirung einverstanden, in Bezug auf eine Blockirung anderer griechischer Häfen ist jedoch nichts beschlossen.

Es ist kein Geheimniß, daß König Georg in aller Form den Großmächten erklärt hat, auf eine Ausdehnung der Blockade auf die griechische Küste werde sofort eine Kriegserklärung an die Türkei folgen. Diese Thatsache kann nicht außer Betracht gelassen werden.

Die meisten Großmächte lassen auch nachgerade merken, daß sie der Meinung sind, es lasse sich wenig dadurch gewinnen, daß man das Einschreiten der Großmächte über einen gewissen Grad hinaus treibe, während andererseits eher etwas dadurch gewonnen würde, wenn man die Türkei und Griechenland durch direkte Verhandlungen — denen sie nicht abgeneigt scheinen — die Punkte schlichten lasse, welche von den Mächten unerledigt gelassen werden.

Gerüchtweise wird die Verlobung von Franz Joseph von Battenberg mit einer montenegrinischen Prinzessin mit seiner Kandidatur für das Amt des Gouverneurs von Kreta in Verbindung gebracht.

Der Korrespondent der „Times" in Larissa, Griechisch-Thessalien, telegraphirt:

Der erste Schritt des Kronprinzen Konstantin nach Uebernahme seines neuen Kommandos bestand darin, daß er eine strategische Konferenz abhielt, auf welcher beschlossen wurde, zwei Divisionen des Heeres zu schaffen, mit Operations-Basis in Larissa, bezw. in Trikhala. Es sind hier jüngst auch einige der leitenden Geister des griechischen Nationalbundes eingetroffen, darunter der bekannte Alexandrische Bankier Coussios, welcher, wie man glaubt, in großem Maße hinter den Finanzen für die Mobilmachung des griechischen Heeres steht. Alle verfügbaren Pferde und Maulthiere in diesem Distrikt sind an die Regierung requirirt worden. Die Bauern geben sie gerne her und benutzen dafür Ochsen.

London, 2. April. Im Unterhaus des britischen Parlaments erklärte der Sekretär Curzon, in Beantwortung einer Frage des antiparnellitischen Abgeordneten McNeill, die auswärtigen Admiräle in den kretischen Gewässern hätten ihre verschiedenen Regierungen ersucht, je 3 Gebirgskanonen nach Kreta zu schicken. Er fügte hinzu, er wisse nicht, was die Mächte darauf erwidert hätten, wenn überhaupt eine Erwiderung erfolgt sei; nur von Rußland wisse er, daß es, der Empfehlung des russischen Admirals entsprechend, eine Gebirgsbatterie nach Kreta schicke.

London, 2. April. Der „Star" behauptet neuerdings, angeblich aus bester Quelle, die Blockirung der griechischen Häfen durch die Großmächte werde am Sonntag, den 4. April, beginnen.

(Siehe auch die betreffenden „Telegraphischen Notizen".)

Siegesfreude im Theater.

Madrid, 2. April. Die spanische Königin-Regentin Christina ließ eine Depesche über einen neuerlichen Sieg spanischer Regerungstruppen auf den Philippinen-Inseln von der Bühne eines Konzertsaales herab verlesen, wo sie augenblicklich weilte. Es entstand großer Enthusiasmus, und die Musikkapelle spielte die Nationalhymne.

Spanischer Steuern-Aufruhr.

Madrid, 2. April. Zu Antequara in der Provinz Andalusien, 28 Meilen von Malaga, ereignete sich wieder ein bedenklicher Volks-Aufruhr gegen die Auferlegung einer Oktroi-Steuer. Mehrere Personen wurden verwundet, ehe die Polizei imstande war, die Ordnung wiederherzustellen.

Sieg der Regierungstruppen.

Montevideo, Uruguay, 2. April. In dem neuesten Treffen zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen wurden Letztere, welche in mehreren früheren Gefechten siegreich gewesen waren, mit schwerem Verlust geschlagen.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Wo ist Mary Behrens?

Detektive-Sergeant Groß von der Zentralstation erhielt heute ein Schreiben aus Covington, Ky., in dem die hiesige Polizei von einem gewissen Behrens ersucht wird, Nachforschungen über den Verbleib seiner Gattin Mary Behrens anstellen zu wollen, die seit einigen Wochen spurlos aus besagter Stadt verschwunden ist. Die Verschollene ist 30 Jahre alt und hat ihre fünf Kinder treulos im Stich gelassen. Herr Behrens theilt dem Sergeanten mit, daß der Maschinist Thomas Kirk, welcher früher in Covington ansässig war und zur Zeit in Chicago wohnen soll, vielleicht im Stande sein werde, einige Auskunft über die Vermißte zu geben. Die Letztere hat angeblich kurz vor ihrem Verschwinden wiederholt Erkundigungen über die hiesigen Verhältnisse eingezogen, und aus diesem Grunde glaubt ihr Gatte, annehmen zu dürfen, daß die Weltstadt am Michigan See ihr Reiseziel gewesen ist. — Die Polizei wird ihr Bestes thun, um den Wunsch des Briefschreibers erfüllen zu können.

Die bösen Kabelbahnen.

An der Ecke von Fifth Avenue und Washington Straße wurde heute Vormittag ein Fuhrwerk der Firma Sullivan Bros., 108 Fifth Avenue, durch einen Kabelzug der Milwaukee Ave.-Linie umgerannt. Der Kutscher des Fuhrwerks, Emil Möbius mit Namen, wurde bei dem Anprall von seinem Sitz geschleudert und erlitt schmerzhafte Verletzungen.

An der Dearborn Straße blieb heute Vormittag das Pferd des Fuhrmanns Edward Lasham mit einem Huf in dem Schlitz der Kabelleitung hängen, und es verging geraume Zeit, ehe das Thier wieder befreit werden konnte. Inzwischen gerieth der Verkehr auf der ganzen Linie in's Stocken.

Ein freiwilliges Muß.

W. J. Quinlan, der Vorsteher des Zweigpostamtes „J" hat heute dem neuen Postmeister Gordon sein Abschiedsgesuch eingereicht. Er war bereits in vergangener Woche von Herrn Hesing wegen angeblicher Bummelei suspendirt worden und seine Entlassung wäre sowieso bei erster Gelegenheit erfolgt. Seine Anstellung erfolgte derzeit überhaupt aus rein politischen Gründen.

Postmeister Gordon wird alle neu zu besetzenden Stellen nicht vor nächster Woche ausfüllen.

Kurz und Neu.

* Am Herzschlag gestorben ist in der vorletzten Nacht Frau Mann, Nr. 982 N. Talman Avenue, während sie ihrem angezecht heimkehrenden Gatten heftige Vorwürfe über seinen Lebenswandel machte.

* Chas. W. Taylor, seit den letzten acht Jahren Clerk in der Sheriffs-Kanzlei, hat heute nach erfolgreich bestandenem Examen die Erlaubniß zur Ausübung der Rechtspraxis erhalten. Ex-Richter Longenecker stellte den diesbezüglichen Antrag.

Raub und Mordversuch.

Der Bankbote von Kuh, Nathan & Fischer von seinem „Beschützer" und einem Freunde desselben mißhandelt und beraubt.

Der 17jährige Christ Schulz ist seit mehreren Jahren bei der bekannten Firma Kuh, Nathan & Fischer, Ecke Van Buren und Franklin St., beschäftigt gewesen und zu seinen Obliegenheiten hat es unter Anderem gehört, die Gelder der Firma zur Bank zu besorgen und nach Bedarf wieder von dort zu holen. Hatte der Junge größere Beträge zu befördern, so gab ihm die Bank einen von ihren Fuhrleuten zur Bedeckung mit, und zwar einen gewissen Edward Wilson von Nr. 3032 Wentworth Avenue, den die Mitglieder der Firma für unbedingt zuverlässig gehalten haben. — Heute ist nun das in Wilson gehegte Vertrauen schnöde getäuscht worden. Schulz wurde Vormittags um 11 Uhr zur Bank geschickt, um $3500 zu holen. Wilson mußte ihn, wie gewöhnlich, begleiten. Unterwegs hat nun Wilson, der das Verbrechen sorgfältig geplant zu haben scheint, mit Hilfe eines Freundes, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt worden ist, den Jungen angefallen, ihn, da er sich verzweifelt zur Wehre setzte, in mörderischer Weise mißhandelt und ihm das Geld entrissen. Christ Schulz liegt jetzt schwer, vielleicht tödtlich verletzt im County-Hospital, die Räuber haben ungehindert ihre Flucht bewerkstelligt.

Die Einzelheiten des Ueberfalles sind von dem jungen Schultz erzählt worden wie folgt: Nachdem ihm im Kontor die Handtasche eingehändigt worden war, in der er das Geld holen sollte, stieg er zu dem vor der Thür haltenden Wilson auf dessen leichten Wagen. Sie fuhren zur Metropolitan-Bank und dort wurde dem Schultz das Geld in die Tasche gepackt. Der Junge stieg wieder auf und Wilson fuhr zurück. An der Van Buren Straße, nahe dem Rock Island Bahnhof, rief ihn ein Fremder an. Er forderte diesen auf, zu ihm auf den Wagen zu kommen. Der that es und setzte sich dicht hinter Schulz. Plötzlich fühlte dieser rasch nacheinander 3 furchtbare Schläge, die auf seinen Kopf herniedersausten. Dann schwanden ihm die Sinne. Der Fremde hatte mit einem Todtschläger auf ihn eingehauen. Die beiden Räuber packten den armen Jungen nun hinten in den Wagen und fuhren dann ganz harmlos weiter. Die Geldtasche schnitten sie auf und ihren Inhalt haben sie wahrscheinlich noch auf dem Wagen unter sich getheilt. Dann banden und knebelten sie, durch das Wagendach vor den Blicken der Passanten geschützt, den noch immer bewußtlosen Jungen. Sie fuhren bis zum 12. Str.-Viadukt und ließen das Fuhrwerk mit ihrem Opfer unter diesem stehen. Erst eine Stunde später fiel die Anwesenheit des herrenlosen Fuhrwerks dort auf, und der bedauernswerthe Junge wurde nun endlich aus seiner Lage befreit. Das Fuhrwerk wurde nach dem Lokale der Firma gebracht, die sofort die nöthigen Schritte gethan hat, um den Eifer der Polizei anzuspornen.

Die Mutter des armen Christ Schultz ist zur Zeit schwer krank, und man befürchtet, daß die Nachricht von dem ihrem Sohne widerfahrenen Unheil für sie die schlimmsten Folgen haben wird.

Erhängte sich.

Die Angehörigen der Frau Mary Foley von Nr. 507 West Erie Straße fanden diese heute Morgen erdrosselt an der Veranda hinter dem Hause hängen. Frau Foley hatte seit längerer Zeit beständig gekränkelt und gestern Abend sagte sie zu ihrer Tochter, daß sie nicht mehr lange zu leben habe. Die Familie war dann wie gewöhnlich zu Bett gegangen. Während ihr Gatte und die drei Kinder schliefen, hat sich Frau Foley nachher auf die Veranda begeben, ist auf deren Umzäunung gestiegen und hat sich das Ende einer Waschleine, die dort an einem Pfosten befestigt war, um den Hals geknüpft. Indem sie dann von dem Geländer herabsprang, führte sie das ersehnte Ende herbei. Frau Foley ist 48 Jahre alt gewesen.

Giebt die Nachforschungen auf.

Superintendent Lange von den County-Anstalten in Dunning hat die fruchtlosen Anstrengungen, die Identität der in einem Fangbassin des Abzugskanales der Anstalten gefundenen Leiche zu ermitteln, entmuthigt aufgegeben. Die Leiche ist heute auf dem Anstaltsfriedhof beerdigt worden. — Die County-Zivildienstkommission wird sich nachträglich dieser Angelegenheit wegen noch mit einer Beschwerde über den Anstalts-Nachtwächter Henry Ullrich zu beschäftigen haben. Ullrich soll zwei Berichterstatter des „Chronicle" mißhandelt haben, deren Thätigkeit in Sachen des Leichenfundes ihm nicht gefiel.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Einbrecher statteten heute zu früher Morgenstunde der Schankwirthschaft von Michael Matzarakos, Nr. 7 Clark Straße, einen unliebsamen Besuch ab und erbeuteten, außer $11 in baarem Gelde, mehrere Kisten Zigarren, sowie Getränke im Werthe von etwa $200. Die Polizei hat bisher vergeblich auf die Thäter gefahndet.

Politisches Allerlei.

Richter Sears spricht heute Abend in Lakewood Hall, Ecke der Lake und Wood Straße; Scandia Hall, Milwaukee Ave. und Ohio Straße, Occidental Hall, Sacramento Avenue und Madison Straße; Owsleys Hall, Madison und Robey Straße; im Princeß Rink, Nr. 558 West Madison Straße und in der Südseite Turnhalle, State und 31. Straße. Carter H. Harrison hält Wahlreden in der Garibaldi Hall, Nr. 137 Ewing Straße; im Bycicle Pavillon, Jackson Boulevard und Halsted Straße, sowie in der St. Pauls Schulhalle, Hoyne Avenue und West 22. Straße. Washington Hesing wird die Versammlungen in der Thalia Halle, Allport und 18. Straße, in der De Koven Hall, DeKoven, nahe Canal Straße, und im 7. Ward-Hauptquartier, Nr. 580 S. Halsted Straße, besuchen. Harlan spricht heute Abend in „The Ark", Ravenswood; vor der schwedischen Gesellschaft in der Nordseite Turnhalle, im Marquette Club, in Faskins Halle, Nr. 3022 Archer Avenue, und in Rehbergs Halle, Indiana Ave. und 48. Straße.

* * *

Sekretär Phelps von der Zivildienst-Kommission hat heute an tausend Polizei-Applikanten die schriftliche Anfrage gerichtet, ob sie gewillt seien, am Wahltage als Spezialpolizisten zu fungiren. 600 von Denjenigen, die sich melden, werden von Chef Badenoch mit zweitägiger Gehaltsbewilligung angestellt werden. Die Einmusterung findet am Sonntag Vormittag um 9 Uhr in dem Hofraum zwischen dem Rathhaus und Countygebäude statt.

* * *

A. S. Trude ist jetzt ebenfalls für Carter H. Harrison auf den „Stump" gegangen. Er hielt gestern Abend in der Germania Halle, Halsted und 43. Straße, seine erste Wahlrede zu Gunsten desselben und sagte unter Anderem folgendes: „Das Zivildienstgesetz, wie es augenblicklich im Rathhaus gehandhabt wird, ist weiter nichts als ein nackter Betrug und eine lächerliche Farce. Seine Regeln bedürfen einer gründlichen Revision. Harrison wird, wenn erwählt, der Stadt Chicago eine liberale Verwaltung geben. Weder Gämbler noch andere Professionelle haben auch nur einen einzigen Dollar für Agitationszwecke in die Kampagnekasse der Demokraten gezahlt."

Vereitelt.

Ein Ueberfall auf den Schankwirth Farnsworth von 406 State Straße ist gestern Abend durch die Verhaftung der beiden Burschen vereitelt worden, die ihn geplant haben. Farnsworth wohnt Nr. 991 Herndon Avenue. Er pflegt Abends mit der Clark Str.-Bahn bis Addison Avenue zu fahren. In der Absicht der beiden Räuber soll es nun gelegen haben, mit Farnsworth zusammen bis dahin zu fahren und ihn dann in jener zur Nachtzeit einsamen Gegend zu überfallen und zu plündern. Die Detektives Magnus und McWeeney hatten von diesem Anschlage Wind bekommen. Sie gingen, von ihm unbemerkt, hinter Farnsworth her, als dieser gestern Abend den Heimweg antrat. Richtig stiegen denn auch die beiden Schächer auf denselben Kabelbahnzug, den Farnsworth nahm. Sie wurden von den Detektives ohne Weiteres festgenommen. Jeder von ihnen trug einen Revolver in der Tasche. Sie haben sich auf der Polizeistation D. Haines und George Shron genannt.—Farnsworth hatte gestern Abend $300 bei sich, den beiden Strolchen würde also eine sehr annehmbare Beute in die Hände gefallen sein, wenn die Polizei nicht ausnahmsweise einmal sehr auf dem Posten gewesen wäre.

Schadhafter Rauchfang.

In der Wohnung von John Carasachman in Riverside wurde heute Vormittag durch den schadhaften Rauchfang des Küchenherdes ein aFeuer verursacht, das von der Feuerwehr — so widerspruchsvoll es klingen mag — anläßlich der Ueberschwemmung des Calumet-Flusses wegen Wassermangels nicht bekämpft werden konnte. Das Haus, ein zweistöckiger Backsteinbau, ist durch die Flammen vollständig zerstört worden. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf $3000, ist aber zum vollen Betrage durch Versicherung gedeckt.

Angeblich ein Schwindelmeier.

F. E. Cox, der sich für einen Stadtreisenden der „World's Fair Tea Co." ausgibt, stand heute, des Erlangens von Geld unter falschen Vorspiegelungen bezichtigt, als Arrestant vor Richter Chott. Eine ganze Anzahl Hausfrauen traten klagend gegen ihn auf. Wie sie dem Kadi erzählten, verkaufte Cox ihnen zu gutem Preise einen völlig werthlosen Thee unter dem Vorgeben, daß sie bei Ablieferung des Papierumschlages in dem Geschäftsbureau seiner Firma an Wabash Ave. ein werthvolles Geschenk erhalten würden. Vergebens suchten dann die Geprellten das Hauptquartier der „World's Fair Tea Co." Auf Wunsch des Arrestanten wurde das Verhör bis zum 9. April verschoben, und Cox hat inzwischen $2800 Bürgschaft zu stellen.

Die Bürde war zu groß.

Vierzehn Selbstmorde innerhalb eines Zeitraums von fünf Tagen.

Es scheint, als ob in Chicago zur Zeit eine wahre Selbstmordmanie herrscht! Nicht weniger als 14 derartige Fälle sind allein seit letzten Sonntage auf dem hiesigen Coronersamt zur Anzeige gelangt. Morphium, Karbolsäure, Revolver, Gas und die Halsschlinge waren die Mittel, deren sich diese Unglücklichen bedienten, um das Lebens Bürde von sich zu werfen. Die Liste der Selbstmörder weist die folgenden Personen auf: William H. McCarthy, von Nr. 234 22. Straße, trank Karbolsäure, als Anlaß wird allgemeiner Lebensüberdruß angegeben. — John Hanos, Nr. 1195 Sacramento Ave., verschluckte gleichfalls eine Dosis Karbolsäure; Anlaß unbekannt. — Reginald Green Schuyler, Nr. 62 Caß Straße, trank Karbolsäure drehte das Gas an und schnitt sich schließlich den Hals durch; Ursache: Geistige Ueberanstrengung. — John Rowan, Nr. 20 Aberdeen Straße, nahm Pariser Grün; Ursache: Geschäftliche Mißerfolge. — Rose Harcourt, Nr. 2131 Dearborn Straße, nahm Morphium; Ursache: allgemeiner Lebensüberdruß. — John Pisar, Nr. 701 May Straße, erhängte sich in einem Stalle hinter seinem Hause; Ursache: Kränklichkeit. — Henry Weytowski, Nr. 1690 Wellington Straße, schoß sich eine Kugel in's Herz. Ursache unbekannt. — John W. Bowers aus La Grange; erschoß sich im Hause Nr. 1039 N. Clark Straße; Ursache: mißliche Familienverhältnisse.— Hermann Hannemann, Nr. 479 N. Hermitage Ave., gebrauchte gleichfalls den Revolver; Ursache: allgemeiner Lebensüberdruß. — Frau Amanda Samowski, Nr. 109 Burling Straße, erschoß sich weil ihr Gatte sie verlassen hatte. — John Kasper, Nr. 586 W. 19. Straße, endete sein Leben durch Erschießen; Ursache unbekannt. — Alexander Mason, Nr. 1270 W. Monroe Straße; nahm Morphium; Ursache unbekannt. — Mary Foley, Nr. 507 W. Erie Straße, wandte den Strick an; Ursache: allgemeiner Lebensüberdruß. — William H. Stevenson, Nr. 264 Sheffield Ave., Gasvergiftung; Ursache nicht ermittelt.

Es ist dies die größte Anzahl von Selbstmorden, welche seit vielen Monaten innerhalb eines Zeitraums von fünf Tagen auf dem Coronersamt angemeldet wurden.

Es war leichter so.

Polizeirichter Kersten verurtheilte heute einen alten Steifbettler Namens George Richter zu einer Ordnungsstrafe von $50, welche dieser Biedermann im Arbeitshause abzumachen baben wird. Richter war gestern von dem Polizisten Parisch auf Veranlassung der Frau Newman von Nr. 31 Webster Avenue verhaftet worden. Er hatte von dieser Frau schon wiederholt Geldgeschenke verlangt, indem er sich für einen Vertreter der Alexianer-Brüder ausgab. Frau Newman hatte angefangen, dem alten Knaben zu mißtrauen, und als er gestern wieder bei ihr vorsprach, ließ sie ihn verhaften. Richter gab vor dem Kadi zu, daß seine Geschichte von der Alexianer-Brüderschaft erlogen war, meinte aber, es sei nur eine Nothlüge gewesen. Er müsse betteln, da er zu alt sei, um zu arbeiten, und wenn er nun einen Namen eines frommen Ordens nenne, so werfe das Geschäft mehr ab. Herr Kersten erinnerte sich, den würdig aussehenden Greis vor einigen Jahren schon einmal unter denselben Umständen nach dem Arbeitshause geschickt zu haben.

Ein Versehen.

Von Kopfschmerzen geplagt, nahm in vorletzter Nacht Frau Kittie Burke, Nr. 77 Blue Island Avenue, ihre Zuflucht zu ihrer Hausapotheke. Sie fand da irgend ein Fläschchen und goß den Inhalt desselben herunter, vermuthlich in der Ansicht daß es mit ihrem Zustande auf keinen Fall schlimmer werden könnte, als es schon war. Es wurde aber doch noch schlimmer und letzte Nacht ist die Frau gestorben. Heute Mittag wurde der Coroner von ihrem Ableben benachrichtigt.

* Peter Leo ist ein Landonkel aus Harvard, Ill. Er kam gestern in Geschäften nach Chicago und stieg hier im Union Park Hotel, Nr. 521 W. Madison Straße, ab. Ehe er zu Bett ging, verriegelte er als vorsichtiger Mann die Thür und blies dann der Ordnung wegen das Gas aus. Um 1 Uhr heute Morgen bemerkte das Hotelpersonal den Gasgeruch, welcher aus Leos Zimmer kam. Die Thür wurde aufgebrochen, und der schon bewußtlose Leo nach dem County-Hospital geschafft. Dort haben die Aerzte ihn wieder zu sich gebracht.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen bewölkt und muthmaßlich örtliche Regenschauer heute Abend und morgen; lebhafte östliche Winde.

Missouri: Schön heute Abend; morgen wahrscheinlich Regenschauer; südöstliche Winde.

Wisconsin: Regnerisch heute Abend; morgen bewölkt und Regenschauer im südlichen Theile; starke nordöstliche Winde.

Iowa: Im Allgemeinen bewölkt heute Abend und morgen; günstige Bedingungen für örtliche Regenschauer; östliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 44 Grad; Mitternacht [illegible] Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 37 Grad und heute Mittag [illegible] Grad über Null.

Chinesische Geheimbündler.

Die zwischen den großen chinesischen Geheimbünden bestehende grimmige Feindschaft, welche schon zu häufigem Blutvergießen geführt hat, ist in jüngster Zeit in ein solches Stadium getreten, daß seitens der „See Yups“ die Intervention des chinesischen Gesandten Yang Yu gegen ihre Feinde, die „Sam Yups“ angerufen worden ist. Die Stellungnahme des Gesandten ist für sämmtliche Chinesen unseres Landes von der größten Wichtigkeit, da die Regulationen der Geheimbünde für sie ungefähr dieselbe Bedeutung haben, wie für einen amerikanischen Bürger die Bundes-Constitution. Aber auch für jeden Nicht-Chinesen ist die Angelegenheit von bedeutendem Interesse, denn sie gewährt einen Einblick in die Blutfehden, denen das Leben manches Chinesen zum Opfer gefallen ist. Daß die Chinesen selbst über die Geheimbünde das strengste Stillschweigen beobachten, kann nicht Wunder nehmen, da jeder Zopfträger genau weiß, daß er geächtet und sein Leben verfallen ist, sollte er zum Verräther werden. Trotzdem ist über diese Geheimbünde genug bekannt geworden, um ihr Wesen in großen Zügen zeichnen zu können.

Die erste der sogenannten Sechs Gesellschaften wurde von den chinesischen Einwanderern als ein auf Gegenseitigkeit beruhender Unterstützungs- und Schutzverein in's Leben gerufen. Die Mongolen sahen sich in einem fremden Lande unter Menschen versetzt, deren Sprache und Lebensgewohnheiten sie nicht verstanden und deren Denkweise sie sich nicht anzueignen vermochten. Unter diesen Umständen war es nur natürlich, daß sie sich eng an einander schlossen und einen festgegliederten Bund in's Leben riefen. Später einwandernde Chinesen gründeten neue Gesellschaften, bis es deren sechs gab, und diese vereinigten sich schließlich. Die Führer dieser Gesellschaften regulirten alle Verhältnisse der Chinesen unter einander, legten ihnen Steuern auf, gewährten ihnen Schutz u. s. w. Dann entstanden die Geheimbünde, deren Mutterorganisationen in China selbst zu suchen sind und in welche noch kein Nicht-Chinese einen Einblick zu machen im Stande gewesen ist. Ihre Endzwecke sind verschieden, und während einzelne an den in ganz China verbreiteten Conspirationen gegen das Herrscherhaus betheiligt sind, bezwecken andere die Bereicherung ihrer Mitglieder auf jedem nur möglichen Wege, Verbrechen und Mord nicht ausgeschlossen, doch beanspruchen andere auch, ausschließlich guten Zwecken zu dienen. Zu diesen letzteren gehört, ihrer eigenen Behauptung zufolge, die „See Yup“-Gesellschaft, welche unter den Gesetzen von Californien incorporirt ist. Diese ist aus vier der sechs Gesellschaften gebildet, nämlich Ning Yung, Kong Chow, Hop Wo und Shu Hing, und sie beschäftigt sich angeblich nur mit der Unterstützung der Armen und Kranken, Arbeitsbeschaffung, Bildung und Beschützung ihrer Mitglieder; ein fünfter Bund ist unabhängig, doch neigt er dem „See Yup“ zu und der grimme Rivale des letzteren ist der „Sam Yup“-Bund. Der „See Yup“ erhebt Anspruch darauf, alle durch Reichthum und Intelligenz sich auszeichnenden Chinesen zu seinen Mitgliedern zu zählen, und thatsächlich gehören ihm Männer an wie Lee Kaing Chow, der mindestens $3,000,000 besitzt, Lee Fook, der beinahe eine Million sein eigen nennt, sowie viele andere reiche chinesische Kaufleute in San Francisco. Der oberste Führer des „Sam Yup“ war bis zu seinem Tode der vor Kurzem von einem Meuchelmörder erschossene Fung Ching, der in San Francisco allgemein unter dem Namen „Little Pete“ bekannt war. Er war einer der schlauesten und gewissenlosesten Mongolen, die je in unserem Lande ihr Unwesen getrieben haben. Für Geld war er zu jeder Schandthat fähig und wenn er nur einen Theil der ihm zur Last gelegten Verbrechen verübt hat, dann hat er den Tod wohl verdient. Auf welche Ursachen die Todesfeindschaft zwischen dem „See Yup“ und dem „Sam Yup“ zurückzuführen ist, vermag außer den Betheiligten Niemand zu sagen; Thatsache ist nur, daß die Leiter dieser Geheimbünde zu dem bekannten asiatischen Mittel, Meuchelmord, schritten, um sich ihrer Gegner zu entledigen. Der „See Yup“ sicherte sich die Dienste von zwei Mörderbanden, „Tongs“ oder „Highbinders“, und als Antwort darauf organisirte „Little Pete“ zwei andere Banden Halsabschneider. Der Letztgenannte war sich der ihn umgebenden Gefahren wohl bewußt und deshalb trug er ein kugelfestes Panzerhemd, auch war er stets von einer Leibwache von drei Getreuen umgeben.

Nun war seitens der sechs Gesellschaften ein angeblicher Reformbund organisirt worden, welcher die Uebelthäter in Chinatown ausforschen und zur Bestrafung bringen sollte. „Little Pete“ witterte hierin eine gegen den „Sam Yup“ gerichtete Maßnahme und verstand sich die Controlle über diesen Reformbund zu verschaffen, dessen Agenten er ausschließlich aus seinen Werkzeugen recrutirte. Diese Agenten wurden von dem „See Yup“ als Verbrecher denuncirt. Mit welchem Rechte, mag dahingestellt bleiben, Thatsache ist aber, daß jedes verhaftete Mitglied des letztgenannten Bundes vor Gericht überführt wurde, während die Geheimagenten für jeden Angehörigen des „Sam Yup“ Entlastungsbeweise zu beschaffen verstanden. „Little Pete“ soll es nicht an Versuchen haben fehlen lassen, selbst den chinesischen Gesandten Yang Yu seinem Bunde geneigt zu machen. Auf die ihm gemachten Vorstellungen hin enthob der Gesandte den chinesischen Generalconsul Lai seines Amtes und übertrug dasselbe einem Verwandten von „Little Pete“, Fung Wing Hong mit Namen. Der „See Yup“ übte Vergeltung, indem er einen Boycott über den „Sam Yup“ verhängte, und da der letztere numerisch wie finanziell schwächer ist, machten sich die Folgen bald bemerkbar. Der „Sam Yup“ wandte sich nun durch „Little Pete“ an den Generalconsul Hong und dieser appellirte an den Gesandten Yang Yu, doch bedurfte es einer wiederholten Ordre des Letzteren, um etwas zu erreichen.

Die Führer des „See Yup“ behaupten, daß der Generalconsul Hong den Gesandten gegen sie eingenommen hätte, und letzterer soll sie thatsächlich für Anhänger des Verschwörers Dr. Sun Yat Sen halten, der sich aus China über San Francisco nach London flüchtete, wo er von dem dortigen chinesischen Gesandten dingfest gemacht wurde; erst die kategorische Forderung des Lord Salisbury vermochte des Mannes Freilassung zu bewirken. In Folge einer ihm von dem Gesandten in Washington gewordenen Ordre verlangte der Generalconsul Hong von dem San Franciscoer Polizeichef Crowley die Aufhebung des Hauptquartiers des „See Yup“ und bot ihm $10,000 als Entschädigung. Als Chef Crowley dieses Ansinnen zurückwies, sicherte Hong sich der Dienste sogenannter Privatdetectives unter Führung eines gewissen Ferdinand Callenden. Dieser überfiel mit seinen Leuten das Quartier des „See Yup“, und nachdem Alles zertrümmert war, wurde das Local des „Ping Kong Tong“, einer Freimaurerloge, und des „Sing Hoy Gock“, eines Arbeitsbureau, heimgesucht, doch wurden die Eindringlinge von dort vertrieben. Callenden wurde verhaftet und verurtheilt. In der Verhandlung bekundete der Polizeichef, daß der Generalconsul Hong das obenerwähnte Ansinnen an ihn gerichtet hätte, doch stellte der Letztere dies in Abrede.

Der Gesandte Yang Yu sandte darauf Anklageschriften gegen die Führer des „See Yup“ nach China, wo gegen die Verwandten derselben streng vorgegangen wurde. Eine Anzahl wurde in's Gefängniß geworfen, während andere sich nach Hong Kong unter den Schutz der britischen Flagge zu retten vermochten. Darunter befanden sich vier Söhne von Lee Fook, die amerikanische Bürger und Verwandte des obengenannten Lee Kaing Chow sind. Letzterer wurde mit anderen Führern des „See Yup“ in absentia zum Tode bezw. lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Angesichts dieses rigorosen Vorgehens begab sich ein angesehenes Mitglied des „See Yup“ nach Washington, um vom Gesandten Yang Yu die Absetzung des Generalconsuls Hong zu verlangen. Allein der Mann erhielt nicht einmal die erbetene Audienz und er mußte unverrichteter Sache abreisen. Zwei Tage nach seiner Rückkehr wurde „Little Pete“ durch einen Schuß in den Kopf getödtet, während er sich rasiren ließ. Dieser Meuchelmord, der dem „See Yup“ in die Schuhe geschoben wird, erregte begreiflicherweise riesige Aufregung und das Leichenbegängniß des Ermordeten gestaltete sich zu einer riesigen Demonstration des „Sam Yup“. Wie es heißt, sollen die „See Yup“ auf den Kopf des Generalconsuls Hong und des Vice-Consuls Owyang einen Preis von je $2000 gesetzt haben. Die in China verurtheilten Führer des „See Yup“, die ohne Ausnahme sehr reiche Leute sind, wollen nun beim Gesandten Yang Yu dahin vorstellig werden, daß er beim Kaiser die Cassirung der Urtheile beantragt. Ob ihnen dies gelingen wird, muß vorläufig dahingestellt bleiben, voraussichtlich aber wird die Angelegenheit noch diplomatische Verhandlungen im Gefolge haben, da Lee Fook's Söhne, wie gesagt, amerikanische Bürger sind.

Die Behandlung der Schuhe und Stiefel. Daß die Sohlen der Schuhe und Stiefel durch Einreiben mit Leinöl wesentlich an Haltbarkeit gewinnen ist schon mehrmals gesagt worden. Wir wollen nun dem Oberleder einige Beachtung schenken. Ein gutes Leder sollte bei richtiger Behandlung ein mehrmaliges Sohlen vertragen. Vor allen Dingen sorge man für gute Wichse, je besser diese ist, umsomehr schont sie das Leder. Man sei sparsam beim Auftragen der Wichse und bürste sofort blank. Gleich auf mehrere Stiefel die Wichse aufzutragen und erst dann glänzend zu bürsten ist ganz verwerflich, da auf diese Weise unmöglich tiefer Glanz hervorgebracht werden kann. Von Zeit zu Zeit, vielleicht 2—3 Mal im Jahre, wasche man das Leder mit lauwarmem Wasser so gründlich, bis alle Wichse entfernt ist, dann fette man sogleich mit einem Pinsel und Baumöl oder Speckschwarte ein. Kid- und Lacklederschuhe dürfen mit Ausnahme der Sohlenränder und Absätze nicht mit Wichse behandelt werden, man reinigt sie mit weicher Bürste und wollenen Lappen. Auch wäscht man sie mit etwas Milch ab, läßt sie trocknen und reibt sie dann mit einem wollenen Lappen und etwas Butter glänzend. Durchnäßte Schuhe sind mit Ricinusöl einzuschmieren. Man halte sich ferner aus festem Stoff ein Säckchen gefüllt mit gelben Erbsen. Dies Säckchen lege man, wenn durchnäßte Schuhe da sind, in die heiße Ofenröhre und schütte alsdann die heißen Erbsen in die nassen Schuhe und läßt sie über Nacht stehen. Durch dieses Verfahren werden die Schuhe gut ausgetrocknet und durch das Aufquellen der Erbsen werden sie auch ihre Form behalten.

Behandlung getrockneter Gemüse. Vor dem Gebrauche legt man die getrockneten Gemüse 30 bis 45 Minuten in warmes Wasser, eventuell noch zwei Stunden in kaltes Wasser und kocht sie dann mit den nöthigen Gewürzen. Die so bereiteten Gemüse unterscheiden sich in Geschmack und Farbe wenig oder gar nicht von den frisch gepflückten.

— **Hausbacken.** — „Aber, meine Liebe, ich begreife Ihre ewige Unzufriedenheit nicht — Ihr Mann ist doch so berühmt!“ — „Nun, das ist aber auch alles!“

Verkaufsstellen der Abendpost

außerhalb Chicagos und in den Vorstädten.

Arlington Heights: Wm. Ahlers.
Auburn Park: Edward Steinhausen.
Aurora: W. Wolf.
Austin: Willy Fraſe.
Avondale: Geo. Hodel.
Bartlett: Bruno Hesse.
Beecher: H. Block.
Bensonville: Albert Franzen.
Beverly Heights: S. Johnson.
Blue Island: Willy Eidam.
Central Park: Fred Schram.
Chicago Heights: John Held.
Cheltenham Beach: J. J. Todhunter.
Cloverdale, Ill.: Chas. Tedrahm.
Columbia Heights: Emil Schatz.
Crawford: Wm. Jacobs.
Crete: Alex. Buchanan.
Dauphin Park: J. F. Buterbaugh.
Davenport, Ia.: W. Gehrke.
Desplaines: J. O'Donnell.
Downers Grove: M. E. Stanger.
Douglas Park: A. Ingenthron.
Dyer Ind.: Andr. Peschel.
Elmhurst: Julius Malon.
Elgin: F. Brunnemann.
Englewood: Englewood News Co.
Englewood: Garden & Hill.
Evanston: Albert Boelkow.
Evanston: J. W. Fagan.
Glencoe: R. H. Chatman.
Grant Park: F. Prüß.
Großdale: Hermann Nelson.
Grand Crossing: Oscar Landolf.
Hanson Park: Jos. Widera.
Hammond, Ind.: B. Eſcher.
Harvey: H. M. Scott.
Hawthorne: Chas. Bischof.
Harlem: Herm. Winter.
Hermosa: C. L. Craemer.
Hermosa: Chas. Grauer.
Hegewisch: H. Klippel.
Hinsdale: H. Geo. Prouty & Co.
Hobart, Ind.: Wm. Maybaum.
Hyde Park: M. J. Taylor.
Irving Park: W. Ahrens.
Itasca: H. Ahlenstorf.
Jefferson: Irvin Bernhard.
Joliet: G. B. McClelland.
Kenosha, Wis.: Simon Kreps.
Kensington: Fritz Hagel.
La Porte, Ind.: George Werner.
La Grange: E. R. McClellan.
Lawndale: G. Stokes.
Lawndale: G. Rauschenberger, W. 48. Str.
Lemont: Alex. Nowak.
Lombard: John P. Weibler.
Mendota: Schütz & Denison.
Melrose Park: G. D. Franco.
Michigan City, Ind.: E. Schmelter.
Morgan Park: Otto Feddeler.
Norwood Park: Ralph Hughes.
Naperville: W. Blake.
Oak Park: Fr. Tesnow.
Oregon: John J. Gantz.
Palatine: W. A. Mundhenk.
Park Ridge: Hans Hamer.
Plano: H. A. Broaddus.
Pullman: P. A. Hermes.
Rogers Park: Jay Risley.
Rogers Park: W. McCann.
Riverdale: Mrs. Lentz.
Riverside: Geo. Schwyzer.
River View: Aug. Schneider.
Roselle: John C. O. Bagge.
South Chicago: Fritz Tiedje.
South Evanston: Alb. Hoffstetter.
South Evanston: Geo. Kraemer.
South Englewood: Frank Mezek.
Streator: E. L. Donaghho.
Thornton, Ill.: Clinton Brant.
Turner: J. C. Neltnor.
Turner Park: John Pfeifer.
Washington Heights: John Britt.
West Harvey: Wm. McNair.
Winnetka: Wm. Anderson.
Whiting, Ind.: W. D. Rial.
Wheaton: L. S. Stark.
Winfield: Wm. Zeier.
Wilmette: Hy. Thalmann.
Woodlawn Park: H. Gejerick.

— **Reservirter Platz.** — „Warum befestigen Sie denn alle Cotillon-Orden am Aermel, Herr Lieutenant, und nicht auf der Brust?“ — Lieutenant (die Hand auf die undekorirte Brust legend): „Geheiligte Stätte, Gnädige!“

— **Das Geschäft über alles.** — Studiosus: „Ich gehe jetzt in die Universität.“ — Herr: „Sagen Sie, Herr Studiosus, besuchen Sie die Universität oder machen Sie ihr Besuch?“

— **Höhere Vaterfreude.** — (Neu geadelter Kommerzienrath bei der Geburt eines Sohnes): „Sei mir willkommen, lieber Baron!“

— **Ein Münchener Kindl.** — „Nun, wie macht sich denn Dein Stammhalter?“ — „Gut, ausgezeichnet — bei jedem Wirthshaus hat er schon Durst!“

Das neue Theegesetz.

Beklagenswerth ist es, allein nichtsdestoweniger eine Thatsache, daß in den Vereinigten Staaten unter dem Namen Thee ein abscheuliches Mixtum Compositum, dem man in anderen civilisirten Ländern nur einen Platz auf dem Kehrichthaufen einräumen würde, auf den Markt gebracht und von der ärmeren Bevölkerung consumirt wird. Die Beseitigung dieses Uebelstandes wurde schon im Jahre 1883 durch Annahme eines Bundesgesetzes angestrebt, welches die Wiederausfuhr von unreinem und gesundheitsschädlichem Thee anordnete, allein wie so viele andere Gesetze blieb auch dieses ein leerer Buchstabe. Kurz vor dem Schluß der letzten Congreßsession ist nun ein neues Theegesetz angenommen worden, von welchem man einen besseren Effect erwartet. Während der Debatte über die Bill wurde im Repräsentantenhause geltend gemacht, daß das Fehlschlagen des Gesetzes vom Jahre 1883 darauf zurückzuführen wäre, daß die Inspectoren aus den Reihen der Importeure genommen würden. „Es wäre nur menschlich, daß diese Kaufleute zuweilen einander in ihren Entscheidungen begünstigten und dagegen gäbe es nur eine Berufung an diese Kaufleute selbst. Eine Folge davon wäre, daß die Einfuhr von schlechtem Thee in unser Land zugenommen hätte.“

In dem neuen Gesetz sind die Ansichten des Schatzamts-Departements und der Theehändler zum Ausdruck gelangt. Das Gesetz bestimmt, daß der Schatzamts-Secretär sieben Theekenner als Inspectoren, die außer ihren Auslagen ein Salär von $50 per Jahr erhalten, ernennen soll. Diese Inspectoren haben alle Jahre zusammenzutreten und einen Standard der verschiedenen Theesorten, hinsichtlich der Reinheit u. s. w., festzustellen. Proben davon werden den Zollbehörden der großen Importstädte zugestellt und die Beamten haben allen eingeführten Thee nach diesen Proben zu prüfen, indem sie denselben entweder in der bekannten Weise mit kochendem Wasser bereiten oder einer chemischen Analyse unterwerfen. Haben die Zollbeamten hinsichtlich der Qualität des Thees Zweifel, dann können sie denselben durch einen Inspector selbst untersuchen lassen. Gegen die Entscheidung eines Inspectors ist eine Berufung nur an eine Commission von drei Taxatoren, die einen Sachverständigen zuziehen können, zulässig. Der für den Consum als untauglich bezeichnete Thee muß innerhalb von sechs Monaten aus dem Lande geschafft werden. Dieses Gesetz tritt am 1. Mai dieses Jahres in Kraft.

Welchen Effect dieses Gesetzes haben wird, läßt sich natürlich nicht voraussagen, da dies durch die Fähigkeit und Ehrlichkeit der betreffenden Beamten bedingt wird. Allein selbst wenn von den Bundesorganen aller unreine und gesundheitsschädliche Thee zurückgewiesen wird, hat das Publikum noch keine Garantie, einen wirklich guten Artikel zu erhalten, da das Gesetz keine Bestimmungen hinsichtlich der Theefälschung in unserem Lande selbst enthält.

Das im Staate Georgia unter Cultur befindliche Areal ist, nach Ausweis der Steuerlisten von 290,000 auf 260,000 Acres zurückgegangen.

Die Währungsänderung in Japan.

Dem Schatzamtssekretär ist eine Mittheilung von dem amerikanischen Gesandten in Japan, Edwin Dun, zugekommen, in welcher gesagt ist, daß die japanische Regierung einen Gesetzentwurf über die Geldprägungsfrage und die Abänderung des bisherigen Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber vorbereitet. Es ist dies der Gesetzentwurf, dessen Annahme von beiden Häusern des japanischen Landtags irrthümlicherweise bereits durch das Kabel gemeldet worden ist. Der Gesandte bestätigte in seiner Mittheilung die Thatsache, daß durch den Gesetzentwurf das Werthverhältniß zwischen Gold und Silber auf 32 zu 1 festgestellt wird. Der Werth-Messer ist ein Gold-Yen von der Hälfte des Gewichts und Werthes des alten japanischen Gold-Yen, welch' letzterer dasselbe Gewicht und denselben Feingehalt hatte wie der amerikanische Gold-Dollar. Der neue Normal-Yen wird daher genau 50 Cents in amerikanischem Gelde werth sein und annähernd denselben Werth haben wie die bisherige Normalmünze in Japan, der Silber-Yen, welcher nach dem laufenden Wechselkurs ungefähr 51 Cents in amerikanischem Gelde werth ist. Die kleinste japanische Goldmünze soll künftig das 5 Yen-Stück sein. Silber soll fernerhin nur als Scheidemünze geprägt werden. Der jetzt in Japan umlaufende Silber-Yen soll auf Pari mit dem Gold-Yen gehalten werden, indem die Regierung ihn auf Verlangen jederzeit in Gold einlösen will. Das Schatzamtsdepartement macht in Verbindung hiermit folgende Angaben:

„Es ist von Wichtigkeit, von der Thatsache Kenntniß zu nehmen, daß sich ungefähr 140,000,000 japanische Silber-Yens zur Zeit im Umlauf befinden, wovon 70,000,000 in China und in den englischen, französischen und anderen Kolonien und Ansiedelungen des Ostens als Geld in Umlauf sind. Sollte das Werthverhältniß von Gold und Silber größer werden als das von 32 zu 1, so würde dies wahrscheinlich die Folge haben, daß das auswärts benutzte japanische Silber nach Japan zur Einlösung zurückfließt.

„In der japanischen Presse gibt sich beträchtliche Unzufriedenheit der Fabrikanten- und Handelsklassen mit der beabsichtigten Aenderung der Währung kund, und wie es heißt, hat die Vereinigung der Baumwollenspinner einen an den Landtag gerichteten Protest vorbereitet. Die japanische Industrie blüht zur Zeit sehr und die Industriellen sind mit dem Ertrag, den ihnen ihr angelegtes Kapital einbringt, ganz zufrieden. Die beabsichtigte Aenderung sagt ihnen natürlich wenig zu, weil sich nicht voraussagen läßt, welches die genauen Wirkungen derselben sein werden. Man glaubt jedoch allgemein, daß der Gesetzentwurf der Regierung in Gesetzeskraft übergehen wird, wenn auch vielleicht in modifizirter Form. Der Zweck, den die japanische Regierung verfolgt, scheint zu sein, durch das neue Währungssystem in den Stand gesetzt zu werden, eine Anleihe in Europa, wenn dieselbe nöthig wird, unter günstigeren Bedingungen abzuschließen, als dies möglich wäre, wenn Japan an der Silberwährung festhielte.“

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das Schneidergewerbe in Wien.

Fast in allen großen Industriecentren steht der Kampf gegen das Schwitzsystem auf der socialpolitischen Tagesordnung; in New York und Chicago, in London und Berlin haben während der letzten Jahre wiederholte Strikes die öffentliche Aufmerksamkeit auf die traurigen Verhältnisse der Schwitzarbeit, die überall am crassesten in der Confectionsindustrie auftritt, gelenkt. Während sich in anderen Ländern sowohl die Gesetzgebung als die Selbsthilfe der organisirten Arbeiter um die Besserung der Uebelstände des „sweating system“ bemühen, ist in Oesterreich noch keinerlei Maßregel zur Abhilfe getroffen worden. Eine Regierungsvorlage vom vorigen Jahre, die vom Reichsrathe nicht mehr erledigt werden konnte, beabsichtigte zwar Bestimmungen zur Einschränkung des Sitzgesellenwesens; aber die Gesetz gewordenen Gewerbenovellen verfolgten ihre reactionäre Tendenz unbekümmert um alle Socialpolitik. Und doch sind die Zustände in Oesterreich nicht besser als im Londoner Eastend. Eine eben veröffentlichte Monographie (die Männerkleidererzeugung in Wien von Friedrich Leiter, in den Schriften des Vereins für Socialpolitik) entrollt ein trauriges Bild derselben.

Die Arbeit, die zu dem reichen Material gehört, das der deutsche Verein für Socialpolitik seiner nächsten Versammlung über die Lage des Handwerkes in Deutschland und Oesterreich vorlegen will, verdient bei uns eingehende Würdigung, wenn die geplante Regelung des Sitzgesellenwesens wieder auf die Tagesordnung kommen wird.

Es läßt sich kaum bestreiten, daß eine gründliche Reform des Sitzgesellenwesens schwer anders als mit einer Aenderung der Organisation der Kleiderindustrie zu denken ist. Aus einer Verlagsindustrie, die in Wohnungen und kleinen Werkstätten hausindustriemäßig decentralisirt betrieben wird, müßte eine moderne Fabriksindustrie gemacht werden. Die Wiener Schneiderfirma, sowohl die, die für Kunden nach Maß als die, die für den Export arbeitet, vergibt die Ausführung ihrer Bestellungen an Schneidermeister, die ihrerseits wieder die Arbeit an die Gehilfen weitergeben. Die Zwischenunternehmer (Stückmeister) sind die Arbeitnehmer der Firmen und die Arbeitgeber der Gehilfen. Es sind blos wenige Ausnahmen, in denen einzelne Firmen alle ihre Aufträge in der eigenen Werkstätte effectuiren. Aus der Concurrenz der Stückmeister ergibt sich eine fortschreitende Depression der Löhne, so daß Leiter in seiner Monographie constatirt, die Meister selbst finden es bereits sehr schwer, ihre Existenz zu fristen; für die Gehilfen, die Masse der Arbeiter, resultiren daraus directe Hungerlöhne und eine oft 16- bis 18stündige Arbeitszeit. In der Saison kommt nicht selten ein „Durchmarsch“ vor, das heißt es wird die ganze Nacht bis zur Erschöpfung gearbeitet. Wochenlöhne von 3 bis $3\frac{1}{2}$ Gulden sind erklärlich, wenn der Stückmeister selbst für die Anfertigung einer Hose 1 bis 2 Gulden, eines Jackets 4 bis 6 Gulden, einer Winterrocks 10 bis 12 Gulden Arbeitslohn erhält; dies sind die Löhne für Kundenarbeit nach Maß. Der große Theil der Arbeiter aber, die für billige Confectionsgeschäfte und den Export arbeiten, steht sich noch weit schlechter. So heißt es in der erwähnten Monographie: „Die Löhne von 40 Kreuzer für eine Hose und 1 Gulden bis 1 Gulden 10 Kreuzer für ein Sacco (Jacket) sind noch keineswegs die niedrigsten ... Der dem Stückmeister gezahlte Lohn per Sacco (Jacket) sinkt bis auf 60 und 70 Kreuzer .... Es existiren Stückmeister in Wien, welche das Paar Hosen (Leinenzeughosen, die aber als Oberkleider dienen) um 8 Kreuzer arbeiten. In einem Falle konnte ich sogar constatiren, daß ein Zwischenmeister, der die Hosen von Confectionären um 8 Kreuzer übernahm, sie um 6 bis 7 Kreuzer an Sitzgesellen weitergab.“

Wie sich die Lebensverhältnisse der Stückmeister und der Gehilfen unter solchen Umständen gestalten, läßt sich leicht denken. Die Leiter'sche Monographie liefert eine Fülle trauriger Details darüber. Acht bis neun Personen in einer Wohnung von Küche und Zimmer ist fast die Regel und ebenso, daß Gehilfen und Lehrlinge neben der ganzen Meisterfamilie in der Werkstätte schlafen. Es erinnert fast an die Zustände, die zu Beginn des Jahrhunderts in den englischen Baumwollfabriken herrschten, in denen schichtweise gearbeitet und geschlafen wurde, „so daß die Betten nie kalt wurden“, wenn Leiter von einem Flickschneider in Währing erzählt, „er arbeite von 6 Uhr Früh fast ununterbrochen bis 110 Uhr Nachts; um diese Stunde höre er auf, weil da der „Bettgeher“, der bei ihm eingemiethet sei, ein Bäckergehilfe, in die Arbeit gehe, wodurch das Bett frei wird, dann erst könne er und sein Weib an Schlafenszeit denken.“

Einen guten und sehr haltbaren Porcellankitt gewinnt man, wenn man beste Gelatine in Essig aufquillt und dann mit sehr wenig Essigsäure im Wasserbade erhitzt, bis das Ganze eine gleichmäßig dicke Masse geworden ist. Mit diesem Porzellankitt werden die völlig reinen Bruchstellen bestrichen und, fest aneinandergedrückt, einige Tage völliger Ruhe überlassen.

Schwarze Griffe von Messern und Gabeln, die ihre Farbe durch den Gebrauch theilweise verloren haben, lassen sich wieder auffrischen, indem man sie mit Eisenvitriollösung und nach deren Eintrocknen mit Gerbsäurelösung oder Galläpfelabkochung bestreicht. Nach völligem Trocknen werden sie mit Papier abgerieben, bis sie nicht mehr abfärben.

Dunkelblaue Leinenkleider lassen sich zwar trefflich waschen, denn man erhält sie in sehr verschossenen Farben, aber durch das Steifen mit gewöhnlicher Stärke erhalten sie meist ein unansehnliches Aussehen. Man muß solche Kleidungsstücke stets mit Roggenmehlbrei stärken, den man mit warmem Wasser im Verhältniß zur Menge der zu stärkenden Sachen verdünnt. Man trocknet die Sachen wie gewöhnlich, feuchtet sie auch ganz wie andere Wäsche ein, plättet sie dagegen auf der linken Seite. Sie werden bei dieser Behandlung wie neu.

— **Widerspruch.** A: „Ich höre, Du hast Deinen Gehilfen fortgejagt?“ — B.: „Jawohl! Siehst Du, erstens war der Kerl zu gar nichts zu brauchen, und zweitens war er zu Allem fähig!“

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Anson Burlingame Johnson von Colorado wurde vom Präsidenten McKinley zum Konsul in Amoy, China, ernannt.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach dem letzten Bericht $151,786,464, der gesammte Baarvorrath $222,045,608.

— Präsident Diaz eröffnete den mexikanischen Kongreß und bezeichnete die Lage des Landes als eine sehr erfreuliche.

— Die Wisconsiner Staatslegislatur nahm die Vorlage an, welche Wetten bei Rennen oder anderen Sport-Ereignissen mit schweren Strafen belegt. Der Gouverneur wird die Vorlage jedenfalls unterzeichnen.

— Die „Citizens Bank" in Bowling Green, Mo., wurde vom staatlichen Bank-Inspektor geschlossen, da zu viele ausstehende Guthaben nicht einkassirt werden konnten. Doch wird versichert, daß die Bank nicht bankerott sei.

— In seiner Wohnung in der Bundeshauptstadt starb der pensionirte Kontre-Admiral John W. Russell, der sich im mexikanischen Krieg und im Bürgerkrieg ausgezeichnet hatte, im Alter von 70 Jahren.

— Dem Oberst Fred Grant, einem Sohn des verstorbenen Präsidenten Grant, ist das Amt des Unter-Kriegssekretärs angeboten worden, und er hat das Anerbieten in Erwägung gezogen.

— Gegenwärtig wird in St. Louis die große Konventionshalle abgebrochen, in welcher McKinley nominirt wurde. Die eine Mauer ist bei dem jüngsten Sturm eingestürzt, wobei indeß Niemand zu Schaden kam.

— Der Bade-Ort Cambridge Springs, etwa 15 Meilen von Meadville, Pa., brannte vollständig nieder, und auch ein Menschenleben ist zu beklagen. Finanzieller Verlust $200,000. Der Ort war ohne Brandschutz, und die Hilfe von auswärts kam zu spät.

— Der Bürgermeister Foster in Bloomington, Jll., wird jetzt unter der Anklage prozessirt, sein Amt mißverwaltet zu haben und einem Gefangenen zum Entkommen behilflich gewesen zu sein. Der Prozeß erregt riesiges Interesse.

— Ein gewaltiger Hagelschlag suchte die Gegend von Mount Vernon, Mo., heim. Die Hagelkörner hatten ein Gewicht von 10 bis 12 Unzen und fielen mit solcher Gewalt, daß in ganz Mount Vernon kein Haus unbeschädigt blieb.

— Die New Yorker Handelskammer nahm einstimmig einen Protest gegen die, im Abgeordnetenhaus des Kongresses gutgeheißene Zollvorlage an, da dieselbe in vielen Beziehungen zu weit gehe. Am Schluß der Protest-Resolutionen werden andere Handelskammern ersucht, im gleichen Sinne vorzugehen.

— Wie aus Springfield, Jll., gemeldet wird, ist auch der Macoupinbach, in der Nähe von Carlinville, aus den Ufern getreten und hat eine Weite von zwei Meilen erlangt. Die Ueberschwemmung ruinirt die Wintersaat vollständig; auch sind die Eindämmungen der „Carlinville Water Co." zerstört.

— Aus Greenville, Miss., wird mitgetheilt: In den überschwemmten Gegenden sind heute 10,000 Menschen obdachlos! Dreihundert Ortschaften und Städte sind jetzt überschwemmt. Die Stadt Greenville ist eine vollständige Insel, welche nur noch durch eine einzige Telegraphenlinie mit der Außenwelt in Verbindung steht.

— Die cubanischen Insurgenten sagen, der Insurgenten-General Rivera, der, während er nur wenige Leute um sich hatte und verwundet war, überrascht und gefangen genommen wurde, sei das Opfer von Verrath seitens eines Advokaten von Havana geworden. Es heißt, daß, wenn die Spanier Rivera erschießen — was kaum zu bezweifeln ist — Maximo Gomez der Oberbefehlshaber der Insurgenten, fortan sämmtliche spanische Gefangene erschießen lassen wird.

— Aus Oakland, Cal., wird gemeldet: Unter der Beschuldigung des Diebstahls wurde hier George Morris eingesteckt, welcher früher Hilfsbibliothekar der Kongreßbibliothek in der Bundes-Hauptstadt gewesen war, oft mit Richtern des Bundes-Obergerichtes dinirt hatte und mit Senatoren und Kongreß-Abgeordneten gut Freund gewesen war. Hier nahm er das Alias „George Morgan" an. Er stahl ein Adreßbuch aus einer Schankwirthschaft. Wie er sagt, hat ihn Wohlleben, aber ohne „Suff", so weit heruntergebracht.

— Den letzten Berichten zufolge wurden bei dem Wirbelsturm in Chandler, Oklahoma, „nur" 14 Menschen getödtet, aber mindestens 200 verletzt, wovon 5 nicht mit dem Leben davonkommen können. Folgende Liste der Getödteten wird bekannt gemacht: Frau Emma Rettenstein, Emma Dressinger, John Dawson, Edgar S. Danoß, J. Woodward und Gattin, Hr. und Frau D. C. Johnson und ihr kleiner Sohn, Dr. E. Johnson, Frau Philip Johnson und Kind, Frau Tom Smith, Frau Dr. Lee, John Kyle und seine beiden Kinder.

— Im Invalidenhause bei Marion, Ind., hat Dr. Charles Eckert mit einer langen, spitzen Nadel viermal das Herz von Charles Comstock durchbohrt, welcher vor mehreren Tagen gestorben war. Dies geschah auf Grund eines schon vor Jahren getroffenen Einverständnisses zwischen Eckert und Comstock. Der Vater des Letzteren war nämlich lebendig begraben worden, und dies machte einen so nachhaltigen Eindruck auf Comstock, daß er ausreichende Vorsichts-Maßregeln anwenden wollte, um ein gleiches furchtbares Schicksal von sich selbst abzuwenden.

— Der neueste Schneesturm in Wyoming ist der größte seit zwanzig Jahren und scheint gewaltigen Schaden an Hornvieh und an den Schafen verursacht zu haben. In Laramie stocken die Geschäfte sogut wie vollständig, und auch die täglichen Zeitungen haben neuerdings ihr Erscheinen eingestellt. Auf den Hauptstraßen der Stadt liegt der Schnee 10 Fuß hoch und anderwärts sind manche Gebäude sogar vollständig unter Schneewehen begraben! Mehrere Gebäude sind durch die Last des auf ihnen liegenden Schnees zusammengestürzt. Laramie und Sherman Hill scheinen das Zentrum der Sturm-Zone zu sein. Der Güterverkehr auf der Union-Pacificbahn wurde bis auf Weiteres völlig eingestellt, und ob man noch Personenzüge laufen lassen kann, das war nach den letzten Berichten sehr fraglich; doch dürfte das heute zum Theil wieder gelungen sein. Man fürchtet für das Schicksal mehrerer Jagdpartien in der Gegend von Laramie.

Ausland.

— Von der italienischen Regierung wird das Kreuzerboot „Liguria" nach New York geschickt werden, um Italien bei der Einweihung des Grant-Denkmals, am 27. April, zu vertreten.

— Der Reichs-Postsekretär Stephan und der Geheimrath Neumann werden auf dem nächsten Welt-Postkongreß in der amerikanischen Bundeshauptstadt das deutsche Reich vertreten.

— In Wien begann die Verhandlung des Prozesses gegen den Hofrath Zeller, den Komponisten des „Vogelhändler", wegen Meineids, in Verbindung mit einer Erbschafts-Angelegenheit.

— Die französische Abgeordnetenkammer hat die Hafen-Zollvorlage angenommen, wonach auf ausländische Schiffe ein Zoll von 1¼ Franken pro Meter-Tonne auf Waaren, für auf jedes gelandete Stück Vieh sowie für gelandete Passagiere gelegt wird.

— Die „Frankfurter Zeitung" will wissen, daß Griechenland der Türkei den Vorschlag gemacht habe, ihr die Insel Kreta abzukaufen; daß aber die Türkei, so lange sie sich der Unterstützung der europäischen Großmächte sicher fühle, sich nicht von Kreta trennen wolle und daher den Vorschlag zurückgewiesen habe, wenigstens nicht auf eigene Hand in dieser Angelegenheit einen Entschluß zu fassen wünsche. (Von anderer Seite wird aber mitgetheilt, daß die türkische Regierung einen Spezialabgesandten nach Athen schickte.)

— Der französische Minister des Auswärtigen, Hanotaux, und der klerikale Führer in der französischen Abgeordnetenkammer, Graf Albert de Mun, sind zu Mitgliedern der französischen Akademie erwählt worden, Ersterer an Stelle des verstorbenen Challemel-Lacour, und Letzterer an Stelle des verstorbenen Jules Simon. Hanotaux wurde nicht ohne Widerstand gewählt, da wegen der Haltung der Regierung in der kritischen Frage alle leidenschaftlich griechenfreundlichen Mitglieder der Akademie gegen ihn stimmten.

— Abermals gab es im britischen Unterhaus eine stürmische Debatte über die kretische Frage. Der Parlamentssekretär des Auswärtigen, Curzon, mußte bestätigen, daß eine Abtheilung türkischer Baschi-Bozuks in Retimo, Kreta, auf eine Parlamentärflagge schoß. Er versprach, daß die britische Regierung alles in ihrer Macht Stehende thun werde, um die Abberufung der türkischen Truppen zu beschleunigen. Die schottischen und die wallisischen Mitglieder des Hauses protestirten gegen die Verwendung der Truppen von diesen Landestheilen im Dienst einer türkenfreundlichen Politik, welche ganz Schottland und Wales höchst widerwärtig sei. Der Antiparnellit MacNeil stellte unter großem Lärm den Antrag auf Vertagung, um die Aufmerksamkeit auf die Thatsache zu lenken, daß der britische Preminister Salisbury in dieser kritischen Zeit von England abwesend sei. Der Antrag wurde indeß abgelehnt.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Ausstände an sämmtlichen Hochbauten, die in der unteren Stadt im Gange sind.

Um die Zahlung einer höheren Lohnrate — $3.00 für den achtstündigen Arbeitstag — zu erzwingen, stellten gestern die Einrichter elektrischer Leitungen an sämmtlichen Hochbauten die Arbeit ein, welche zur Zeit im Gange sind, nämlich: am Royal Insurance Building, Ecke Jackson und La Salle Str.; am Anbau zur „Fair"; am Donnelley Building, Ecke Plymouth Court und Polk Str.; am Anbau zum Great Northern Hotel; an dem Neubau der Firma Kuh, Nathan & Fischer; am Alexianer-Hospital; an der städtischen Bibliothek; am Bau der Illinois Trust & Savings Bank, Ecke LaSalle und Jackson Str; an einem Neubau Ecke W. Madison Str. und Ogden Ave. Die Kontraktorenfirmen Milton N. Kohn und E. Reynolds & Co. haben die Forderungen der „Elektriker" gestern schon bewilligt. Außer den Einrichtern der elektrischen Leitungen verlangen auch die Leitungsröhren-Einrichter und die Bauschmiede höhere Löhne. Kontraktor Seidel, der die Eisenarbeit am Royal Insurance Building besorgt, und die Fenton Metallic Manufacturing Company, welche die Büchergestelle für die öffentliche Bibliothek liefert, haben die Forderungen der Bauschmiede — 35 Cents Stundenlohn bei achtstündiger Arbeitszeit — sofort bewilligt, ebenso Fischer & Co., welche einen Kontrakt am neuen Alexianer-Hospital haben; die Leute von Winslow Bros. und von Bölter & Co. sind dagegen an letzterem Bau noch am Streik.

Die Leitungsröhren-Einrichter streikten gestern am Royal Insurance Building, am Anbau zur „Fair" und im Auditorium. An dem erstgenannten Bau hat der Kontraktor J. J. Wade sich ohne Verzug mit der „Plumbers-Union" geeinigt, während die Firma Nacey & Co., welche die Kontrakte für die anderen beiden Plätze hat, es damit nicht so eilig hat.

Ueber den Gerberstreik ist wenig Neues zu berichten. Zu Unruhen ist es in Folge desselben bisher noch nicht gekommen. Die Streiker haben an der Milwaukee Ave. ein Hauptquartier eingerichtet und begnügen sich vorläufig damit, ihre eigenen Leute zusammenzuhalten. Die Gerbereibesitzer sind unter der Hand mit der Anwerbung von neuen Arbeitern beschäftigt, werden aber vor der Wahl keinen Versuch machen, ihre Anlagen wieder voll in Betrieb zu setzen.

Des Lebens schwere Bürde.

Die Eheleute Joseph und Amanda Samowski haben sich vor Jahr und Tag wegen unüberwindlicher Charaktergegensätze und anderer Gründe halber in allem Frieden von einander getrennt. Joseph wohnt seither in einem möblirten Zimmer bei einer Familie in dem Hause Nr. 109 Burling Straße, Amanda war als Haushälterin bei einem Wittwer an der Upton Straße angestellt. Neuerdings hatte Joseph sich entschlossen, um gerichtliche Scheidung der Ehe einzukommen. Amanda hörte davon und stattete ihm gestern Nachmittag einen Besuch ab. „Du brauchst Dir weder Umstände noch Kosten zu machen," sagte sie; „ich werde die Sache schnell genug zum Abschluß bringen." Damit zog die Frau einen geladenen Revolver aus der Tasche und traf Anstalten, sich zu erschießen. Joseph bat sie, doch keine Geschichten zu machen, wenigstens nicht in seinem Zimmer. Er erreichte von ihr auch, daß sie versprach, die Ausführung ihrer Absicht wenigstens aufzuschieben. Statt sich nun von der Frau den Revolver aushändigen zu lassen, eilte Joseph zur nächsten Polizeistation, an Larrabee Straße und North Avenue. Auf seine Vorstellungen gab man ihm dort einen Polizisten mit, der die verzweifelte Frau hätte in Schutzhaft nehmen sollen. Als die beiden Männer nach der Burling Straße kamen, fanden sie Frau Samowska todt vor. Sie hatte inzwischen doch von dem Revolver Gebrauch gemacht.

Vergiftet hat sich gestern Abend der seit mehreren Monaten erwerbslose Arbeiter Alexander Mason in seiner Wohnung, Nr. 1270 W. Monroe Straße. Der Mann war 50 Jahre alt und verheirathet.

Thomas Körner, ein etwas über 30 Jahre alter deutscher Arbeiter, sprang gestern Nachmittag am Fuße der Kongreß Straße in den See. Verzweiflung über andauernde Arbeitslosigkeit und über die Noth, in der er sich befand, hatte ihn zu dem Schritte veranlaßt. Ein Spezial-Polizist der Illinois Central-Bahn zog ihn noch lebend aus dem Wasser, und es wird sich nun wohl ein erleuchteter Polizeirichter finden, der den Unglücklichen für die Umstände, welche er den Behörden verursacht hat, zu einer Ordnungsstrafe verurtheilt.

Den Großgeschworenen überwiesen.

Vor Richter Bonnefoi bekannte sich gestern ein gewisser Georg Eatrich schuldig, am 8. März den C. Walter in der Nähe seiner Wohnung, Nr. 919 Wolfram Str. überfallen und um seine aus $4.65 bestehende Baarschaft beraubt zu haben. Der Angeklagte wurde daraufhin unter $1000 Bürgschaft zum Prozeß festgehalten. In dieselbe Affaire sollen noch zwei junge Burschen Namens John Makurat und Charles Smith, verwickelt gewesen sein. Beide befinden sich zur Zeit in der Sheffield Ave.-Revierwache hinter Schloß und Riegel.

Politisches.

Ein Schutz- und Trutz-Bündniß zwischen Harlan und Hesing.

Die Silber-Republikaner angeblich in offener Revolte.

Um am Wahltage eine genaue, unparteiische Zählung der abgegebenen Stimmen zu erwirken und sich nicht von ihren Gegnern durch allerlei krumme Praktiken über's Ohr hauen zu lassen, haben die Kampagneleiter Harlan's und Hesing's ein Schutz- und Trutz-Bündniß mit einander geschlossen. Beide Komites werden hiernach am nächsten Dienstag harmonisch zusammenarbeiten und an sämmtlichen Wahlplätzen Vertrauensleute haben, die peinlich darauf achten werden, daß keinerlei Betrug begangen wird. Die entstehenden Unkosten sollen gemeinschaftlich getragen werden. Dieses Uebereinkommen wurde gestern zwischen den beiderseitigen Kampagneführern, den Herren Philpot und Stoll, getroffen und soll inzwischen auch von den Kandidaten selbst gutgeheißen worden sein. Auf diese Weise glaubt man jeden etwa geplanten Betrug erfolgreich durchkreuzen zu können.

* * *

Die drohende Haltung der Silber-Republikaner und Populisten verursacht den Demokraten doch nicht wenig Kopfschmerzen, und wenn Harrison's Kampagneleiter sich auch so anstellen, als ob sie ein etwaiges „Bolten" Wm. J. Strong's und seiner Gefolgschaft durchaus nicht zu fürchten hätten, so vermögen sie ihren Unwillen über die für heute Abend eigenmächtig von Strong nach der „Battery D" einberufene Versammlung doch schlecht zu verhehlen. Der Führer der Silber-Republikaner geht übrigens bisher recht vorsichtig zu Werke; noch trägt er ostentativ den Harrison-Kampaneknopf, doch erklärte Strong gestern offen heraus, „daß er, und mit ihm jeder Silber-Republikaner, zu wissen wünsche, ob die Prinzipien, derentwegen sie bei der letzten Nationalwahl Hand in Hand mit den Demokraten gingen, die eigentliche „Issue" auch dieser Kampagne sei oder etwa nur der politische Raubspruch, wonach dem Sieger die Beute gehöre. Gewähren die Kampagneleiter uns, den unentwegten Freunden des Silbers, nicht die nachgesuchte Anerkennung, so werden wir eben gezwungen sein, unsern eigenen Weg einzuschlagen." Diese Worte kennzeichnen zur Genüge die ganze Sachlage, und von dem Ausgang der heutigen Versammlung dürfte es abhängen, ob Harrison auf eine geschlossene Unterstützung aller Silberlinge rechnen kann oder nicht. Kommt es wirklich zu einem offenen Bruch, so dürfte dieser den Demokraten immerhin nicht wenig Schaden zufügen, und es heißt schon allgemein, daß in diesem Falle die Silberlinge offen für die Kandidatur Harlan's herauskommen würden. Die Führer sollen bereits Unterhandlungen dieserhalb angeknüpft haben.

* * *

Eine wirklich gute Auswahl haben die Republikaner, Demokraten und Hesing-Leute in Bezug auf die Kandidaten für das Stadtschatzmeistersamt gemacht. Hier heißt es wirklich einmal wieder: „Wer die Wahl, hat die Qual." Herr Ernst Hummel, der Kandidat der Demokraten, erfreut sich allgemein des höchsten Ansehens und auch seine politischen Gegner zollen seinem persönlichen Charakter, seiner Ehrenhaftigkeit und seinem erprobten Geschäftssinn alle und jede Anerkennung. Herr Hummel wohnt Nr. 10134 Avenue „M", South Chicago. Einen nicht minder guten Kandidaten haben die Republikaner in der Person des Herrn Charles Groß aufgestellt, während auf dem Hesing-Ticket der als Geschäftsmann wie Bürger gleich hochgeachtete Herr Chas. F. Gunther steht. Die beiden letztgenannten Kandidaten wohnen Nr. 559 45. Place, resp. Nr. 1602 Indiana Ave.

Geistig-gemüthlich.

Der Privatgelehrte Louis Viereck, ehemals Mitglied des deutschen Reichstages, wird morgen, Samstag, Abend in einer geistig-gemüthlichen Versammlung, welche von den Turnvereinen „Garfield" und „Nordwest" in der Garfield-Turnhalle, Nr. 675 Larrabee Str., arrangirt worden ist, über das Thema „Nansen und seine Nordpol-Expedition" sprechen. Der Vortrag soll durch zahlreiche Lichtbilder erläutert werden; außerdem bietet das aufgestellte Programm auch anderweitig viel des Interessanten.

(Eingesandt.)

Chicago, Jll., 31. März '97.

Geehrte Redaktion!

Unter dem Titel „Weitere Empfehlungen der Municipal League" las ich in der gestrigen „Abendpost" einen Artikel, unsern Kandidaten der 20. Ward für Alderman, Wilhelm Eisfeldt Jr., betreffend, über welchen gesagt wird, daß sein Record im Stadtrath ein schlechter gewesen ist. Ich möchte die Redaktion Ihres ehrenwerthen Blattes bitten, mir ein Vergehen des ehrenwerthen Mannes nachzuweisen; derselbe war schon dreimal in den Stadtrath gewählt, ebenfalls zweimal im Nord Town, wenn derselbe schlecht gewesen ist, warum haben ihn denn die Bürger immer wieder erwählt? Und daß derselbe auch diesmal wieder erwählt wird, steht felsenfest. Wilhelm Eisfeldt wird der nächste Alderman der 20. Ward, erwählt von guten Bürgern.

Daß derselbe der „Municipal Voters League" kein „Cash" verabfolgt, wie es Andere gethan, dafür garantirt

Ihr unterzeichneter
Henry Einspar,
932 N. Halsted Straße.

Bemerkung: Mit Ihrer Anschuldigung gegen die „M. V. L." hat die „Abendpost" ebensowenig etwas zu thun, wie mit Ihrer „felsenfesten" Ueberzeugung, daß der genannte Ex-Alderman erwählt werden wird. Haben Sie Beweise gegen die Unparteilichkeit der Liga in Händen, so sollten Sie mit der Veröffentlichung derselben nicht bis nach der Wahl warten. Außerdem hat die „Abendpost" zu unzähligen Malen erklärt, daß sie sich nicht berufen oder berechtigt erachtet, ihren Lesern Vorschriften darüber zu machen, wem sie ihre Stimme geben sollen. Zur Auffrischung Ihres Gedächtnisses aber und im Interesse derjenigen Bürger der 20. Ward, welche den amtlichen „Record" des Herrn Wilhelm Eisfeldt Jr. nicht genau kennen, lassen wir nachstehend eine den offiziellen Stadtraths-Protokollen entnommene Zusammenstellung der jüngsten Amtshandlungen des Genannten folgen:

„Wm. Eisfeldt jr., Leichenbestatter, von Nr. 86 Racine Avenue, wohnhaft Nr. 175 Southport Avenue.

War Alderman der alten 15. Ward von 1883—'84, '84—'85, '85—'86 und '86—'87; unter Mayor Carter H. Harrison; 1890—'91 unter Cregier, und 1891—'92 unter Hempstead Washburne.

Sein „Record" in Bezug auf die Passirung verderblicher Ordinanzen ist nicht einhellig. Er stimmte dafür, daß die ursprüngliche Lake Straße-Hochbahn-Verordnung dem städtischen Gesetzdepartement überwiesen wurde; er stimmte gegen das erste Amendement dieser Ordinanz, wonach die Gesellschaft angehalten werden sollte, der Stadt von ihren Einkünften einen gewissen Prozentsatz als Entgelt für den Freibrief zu zahlen; er stimmt dagegen, daß die Gesellschaft selbst die Kosten der Beaufsichtigung decken und daß der Stadt nach zwanzig Jahren das Recht zustehen sollte, die Bahn anzukaufen; er stimmte fernerhin dagegen, daß der Stadt ein jährliches Meilengeld seitens der Bahngesellschaft entrichtet werde, und er stimmte schließlich gegen die Annahme der amendirten Ordinanz. Er blieb trotz des Vetos des Mayors bei seiner Stimmabgabe zu Gunsten der ursprünglichen Ordinanz.

Bei der Passirung der berüchtigten „Bacon Compressed Air"-Ordinanz, die seiner Zeit in der Bürgerschaft einen so gewaltigen Sturm des Unwillens hervorrief, stimmte Eisfeldt gegen eine eingehende Erörterung der Vorlage und gegen die zehnjährige Giltigkeit des Freibriefes. Er trat mit seiner Stimme für die ursprüngliche Fassung der Ordinanz ein, die von einem derartig beschnittenen Freibrief nichts wissen wollte.

Er stimmte für die Passirung der „Chicago & Jefferson Urban Transit"-Ordinanz.

Die „Chicago Economic Fuel Gas"-Vorlage amendirte Eisfeldt dahin, daß der Freibrief der Gesellschaft erlöschen solle, falls diese an den „Trust" ausverkaufe und stimmte auch bei der letzten Lesung für das Amendement."

Harper, der Goldmensch.

Im Auditorium hat gestern Abend die vierteljährliche Schlußfeier der Chicago University stattgefunden. Lady Aberdeen, die ihrer philanthropischen und schöngeistigen Bestrebungen wegen bekannte Gattin des General-Gouverneurs von Canada, war für diese Gelegenheit als Festrednerin verschrieben worden und pries die Errungenschaften, welche das weibliche Geschlecht seit einigen Jahrzehnten auf dem Gebiete der höheren wissenschaftlichen Ausbildung zu verzeichnen hat. Präsident Harper verlas die Liste der am Quartalsschluß zuerkannten Diplome und Stipendien und machte darauf aufmerksam, daß der Besuch der Universität von 657 Studenten und Studentinnen im Winter-Semester 1893 auf 1131 für das Winter-Semester 1896—'97 angewachsen sei. Die Universitäts-Bibliothek sei in demselben Zeitraum von 208,500 Bänden auf 311,226 angewachsen. Die Universitätsverwaltung werde im kommenden Jahre einen Kostenaufwand von $703,213 verursachen, und zwar seien von dieser Summe $343,750 zur Bezahlung der Lehrergehälter erforderlich. Aus dem Vermächtniß der Frau Reynolds habe die Universität während des letzten Viertelahres $225,000 erhalten, von einem ungenannten Freunde sei der Anstalt für die Dotirung eines besonderen Lehrstuhles auf drei Jahre ein Jahresbeitrag von $1560 zur Verfügung gestellt worden. Der Rektor stellte in Abrede, daß der Universität von Herrn Rockefeller eine neue Schenkung von $10,000,000 übermacht worden sei, auch erklärte er es für unwahr, daß er selber sich mit Abdankungs-Plänen trage. Er schloß seine Ansprache mit der Aufforderung zur Beschaffung eines Fonds für die Gründung einer medizinischen Fakultät.

Einer muß leiden.

J. McKay kam Mittwoch Abend in seiner Droschke vor die Harrison Str. Polizeistation gefahren und meldete, daß Jemand eine Reisetasche aus der Droschke gestohlen hätten, die seinem letzten Fahrgast gehört habe. Als McKay nach geschehener Meldung wieder auf die Straße trat, war die Droschke fort. Eine Stunde später etwa wurde das Fuhrwerk von einem Polizisten an der N. State Straße bemerkt und angehalten. Drinnen saß ein stark angesäuseltes Menschenkind, das natürlich verhaftet wurde. Gestern nun erzählte der Gefangene dem Kadi Kersten, er heiße Frank Trotsowski und sei unschuldig wie ein neugeborenes Kind. Er habe vorgestern Nachmittag an der Ecke von State und Van Buren Str. gestanden, als zwei Männer in einer Droschke vor ihm angehalten und ihn zu einer Spazierfahrt eingeladen hätten. Er sei in seinem Dusel eingestiegen. Unterwegs hätten die beiden Fremden ihm seine aus $16 bestehende Baarschaft abgenommen und seien dann aus dem Gefährt gesprungen. Der Kadi glaubte dem armen Trotsowski, diktirte ihm aber seines polizeiwidrigen Rausches wegen eine Ordnungsstrafe von $15 zu.

„National Educational Assocociation."

Für die vom 6. bis 9. Juli d. J. in Milwaukee stattfindende Jahresversammlung der „National Educational Association" macht sich auch unter der hiesigen Lehrerschaft bereits ein äußerst reges Interesse bemerkbar. Man erwartet, daß etwa 25,000 Lehrer und Lehrerinnen aus diesem Anlaß in „Deutsch-Athen" zusammenströmen werden. Für gute und billige Unterkunft in allen anständigen Hotels, sowie in Tausenden von gebildeten Privatfamilien wird bestens gesorgt sein. Auch geistige Nahrung wird es in reicher Fülle geben, wobei namentlich auf die große Lehrmittel-Ausstellung hingewiesen werden muß, welche für jede Lehrkraft von höchstem Interesse sein dürfte. Die Versammlung hat vor allen Dingen den Zweck, neue Ideen und Vorschläge im Interesse der Jugend- und Volkserziehung oder zur Ausbildung und zum Schutze des Lehrerstandes bekannt zu machen. Rundreisekarten werden in allen Theilen der Ver. Staaten für den einfachen Fahrpreis ausgegeben; dazu kommen dann noch $2.00 als Mitgliedsbeitrag, der zugleich zur Theilnahme an allen Festgelegenheiten berechtigt.

Zu gutem Zweck.

Der Deborah-Verein gibt morgen, Samstag, Abend in der Unity Hall, 3140 Indiana Ave., eine Unterhaltung, verbunden mit einem Tanzvergnügen, deren Reinertrag zum Besten der Armen verwendet werden soll. Des guten Zweckes wegen wird sich die Festlichkeit hoffentlich eines starken Besuches zu erfreuen haben. Die gegenwärtigen Beamten des Deborah-Vereins, der bereits viel Anerkennenswerthes auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit geleistet hat, sind: Frau Henrietta Radziuski, Präsidentin; Frau Rose Newberger, Vize-Präsidentin; Rosa Herbst, Sekretärin; Frau Amalie Wolf, Schatzmeisterin und Frau Thekla Steinmann, Finanz-Sekretärin.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Ein wirklicher Fortschritt.

Merkwürdig langsam reifen die guten Früchte am Baume der Gesetzgebung. Viele Jahre hat es gedauert, bis die Legislatur des Staates Illinois sich entschlossen hat, dem zigeunerartigen Umherziehen des Staatsobergerichtes ein Ende zu machen und dem obersten Gerichtshofe einen festen Wohnsitz anzuweisen. Auch diesmal schien die allgemeine begehrte Reform wieder scheitern zu wollen, weil der Senat das Obergericht vernünftiger Weise in die Staatshauptstadt Springfield verlegen, das Haus dagegen dem Städtchen Ottawa den Vorzug geben wollte. Gestern endlich erklärte sich auch das Abgeordnetenhaus damit einverstanden, daß der oberste Gerichtshof in derselben Stadt tagen solle, in der die gesetzgebende Körperschaft zusammentritt und die Verwaltung sich befindet. Was selbstverständlich sein sollte, wird als umstürzlerischer Vorschlag behandelt, und was nur nach den eingehendsten Erörterungen unternommen werden sollte, wird zum Zwecke des Stimmenfanges im Handumdrehen erledigt.

Das Ansehen des Obergerichtes von Illinois hat durch das beständige Umherziehen der Richter schwer gelitten. Da Letztere nie lange beisammen blieben, so wurden die meisten Entscheidungen nicht nach vorheriger Berathung des ganzen Kollegiums, sondern sozusagen auf eigene Faust von einem einzigen Richter ausgearbeitet, und in Folge dessen waren auch Widersprüche nicht selten. Es war die höchste Zeit, daß diesem Unfuge ein Ende gemacht wurde. Die Gesetzgeber ernten immer das meiste und aufrichtigste Lob, wenn sie ihre eigenen Dummheiten widerrufen.

Vom verschwundenen Defizit.

Aus dem Defizit im Bundesschatze ist richtig ein Ueberschuß geworden, und die republikanischen Blätter, die den Finanzausweis für den Monat März besprechen, schließen meistens mit dem Ausrufe: „Welche Wendung durch McKinleys Fügung.“ In dreißig Tagen, jubeln sie, habe der neue Präsident das Uebel beseitigt, mit dem sich sein Vorgänger vier Jahre lang vergeblich abquälte. Auch behaupten sie, daß die Herren McKinley und Gage über die Veränderung der Sachlage hoch erfreut seien. Das ist wohl aber nur hinzugeflunkert. Denn so viel man weiß, ist der Präsident sowohl wie der Finanzsekretär ganz mit dem Versuche einverstanden, die Hochfluth der Einfuhr durch Drohungen zurückzudämmen. Wenn es so erfreulich wäre, daß die Kaufleute noch so viel wie möglich unter dem alten Zollgesetze einführen, um nicht die höheren Zollsätze der Dingleybill bezahlen zu müssen, so wären doch die republikanischen Führer nicht auf den merkwürdigen Gedanken verfallen, dem neuen Gesetze rückwirkende Kraft zu geben.

Da die Zolleinnahmen im März um nicht weniger, als $11,000,000 gestiegen sind, so muß die Einfuhr derjenigen Waaren, die nur mit einer Zollerhöhung bedroht sind, bedeutend gewachsen sein. Noch viel gewaltiger aber war die Einfuhr derjenigen Waaren, die bisher auf der Freiliste standen und fortan mit hohen Zöllen belegt werden sollen, darunter besonders Rohwolle. Es ist deshalb gewiß, daß die Einfuhr aller Gegenstände, aus denen die Republikaner das Meiste herauszuschlagen gedenken, wesentlich sinken oder sogar zeitweilig ganz aufhören wird, wenn der neue Tarif in Kraft tritt. An die Möglichkeit, „rückwirkende“ Zölle zu erheben, glaubt im Ernste kein vernünftiger Mensch. Demgemäß wird im nächsten Rechnungsjahre das Defizit noch viel größer sein, als es vor dem Amtsantritt McKinleys war, und wenn die sofortige Beseitigung dieses Fehlbetrages wirklich die erste oder gar einzige Aufgabe der republikanischen Partei war, so wird dieselbe gestehen müssen, daß sie der Aufgabe nicht gewachsen war.

Dazu treten noch andere Erwägungen. Es ist klar, daß die plötzliche Ueberfüllung des Marktes mit ausländischen Rohstoffen und Waaren einerseits die heimischen Gewerbe drücken und andererseits eine Geldknappheit hervorrufen muß. Die Kapitalien, die jetzt zu Zollspekulationen verwendet werden, sind dem eigentlichen Geschäfte verloren, und die Gelder, die unnatürlich rasch in's Ausland abfließen, drehen die sogenannte Handelsbilanz gegen die Ver. Staaten. Daher ist es wohl möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß dem Schatzamte wiederum eine Masse Gold entzogen werden wird, und daß die Verminderung der Goldreserve abermals panikartige Erscheinungen hervorruft. Auf alle Fälle wird sich die Ankunft der vom Quartiermeister McKinley angekündigten „Prosperität“ in Folge der republikanischen Hochzollpolitik erheblich verzögern.

Genau dieselbe Wirkung haben übrigens alle Versuche der Politiker, „gute Zeiten“ zu machen“. Es liegt auf der Hand, daß auch der bestgemeinte Eingriff des „Staates“ in den Handel und Wandel der Nation Störungen hervorrufen muß, und daß eine Anzahl einseitig ausgebildeter und nicht sonderlich über den Durchschnitt emporragender Gesetzgeber unmöglich die Allwissenheit besitzen kann, die einer „Vorsehung“ spielenden Körperschaft unbedingt nicht fehlen dürfte. Wer sich herausnimmt, die ganze wirthschaftliche Entwickelung eines großen Kulturvolkes aus ihrem natürlichen Laufe heraus- und in künstliche Kanäle hineinzuleiten, kann grobe Fehler nur dann vermeiden, wenn er übermenschliche Eigenschaften besitzt. Augenblicklich arbeiten die republikanischen Prosperitätsbringer augenscheinlich den Spekulanten und Trusts in die Hände, welche die unter den alten Zollsätzen eingeführten Waaren zu Dingleypreisen wieder losschlagen werden. Ihre berühmte Regierungsfähigkeit muß entschieden angezweifelt werden.

Folgerichtig.

Herr David Lubin, der „Folgerichtige“, und sein erklärter Anhang, die Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine von California, Oregon, Illinois, Washington, Missouri, Virginia und Pennsylvania, arbeiten unermüdlich auf Erreichung ihres Zieles hin. Sie verlangen bekanntlich die Bewilligung von Prämien (bounties) auf sämmtliche landwirthschaftliche Produkte, die zur Ausfuhr gelangen, und haben vor Kurzem wieder dem Senate eine Denkschrift eingereicht, in welcher ihr Plan ausgeführt und begründet wird. Diese Denkschrift wurde auf öffentliche Kosten gedruckt und verbreitet.

In derselben wird ausgeführt, daß der Zollschutz nicht mehr, wie ursprünglich, auf dem Gedanken beruht, ein zeitweiliges Mittel zum Aufbau von Industrien zu schaffen, sondern daß man in ihm heute ein dauerndes Mittel zum Ausschluß des ausländischen Wettbewerbs in gewissen Gewerben erblicke. Da aber diejenigen Industrien, welche an das Ausland verkaufen, mit den gleichartigen Auslandprodukten in den Wettbewerb treten und ihren Ueberschuß zu Weltmarktpreisen abgeben müssen, so kann ihnen der Zollschutz nichts nützen. Und da die im Auslande erzielten Preise auch immer die Inlandpreise festsetzen, so „werden wir gezwungen, auch den größeren im Inlande verbrauchten Theil unserer Produkte zu den billigen Weltmarktspreisen zu verkaufen.“ Es ist also klar, daß der Farmer durch den Zollschutz nur belastet wird und nur entschädigt werden kann durch Ausfuhrprämien.

Demgemäß fordern Herr Lubin und seine Genossen, daß ein Gesetz erlassen werde, welches für sämmtliche zur Ausfuhr gelangenden auf amerikanischem Boden gewachsenen Ackerbauprodukte Prämien bewilligt, und zwar eine solche von 10 Cents auf den Bushel für Weizen und Roggen, 50 Cents das Faß für Mehl, 5 Cents den Bushel für Welschkorn, 1 Cent für das Pfund Baumwolle und 2 Cents das Pfund für Tabak und Hopfen. Da Herr Lubin in Philadelphia mit den Schiffbauern und Rhedern Brüderschaft getrunken und sich mit ihnen verbündet hat, verlangt man zugleich „zur Ermuthigung der Schifffahrt“ eine Erhöhung dieser Bounties um 10 Prozent, wenn die Produkte in amerikanischen Fahrzeugen ausgeführt werden.

Der Plan ist vortheilhafter — für die Farmer — als es auf den ersten Blick scheinen will, denn er würde ihnen weit mehr geben, als er dem Schatzamt der Ver. Staaten entnimmt. Herr Lubin führt aus, daß die vorgeschlagenen Ausfuhrprämien der Regierung jährlich nicht mehr als $41,000,000 kosten, den Farmern aber durch die Preiserhöhung der im Inlande verbrauchten Produkte weitere $140,000,000 einbringen würde. Natürlich würden auch diese $140,000,000 wie jene $41,000,000, welche die Regierung an die Farmer zu bezahlen hätte, von den amerikanischen Verbrauchern von Ackerbauprodukten zu bezahlen sein, und in der vorliegenden Denkschrift wird das auch gar nicht bestritten, aber es wird darauf hingewiesen, daß dasselbe für die beschützten Manufakturwaaren gilt. Jede Erhöhung der Preise von Industrieartikeln, die durch Schutzzölle erzielt werden mag, fällt auf den Farmer, der sich, solange keine Ausfuhrprämien bestehen bestehen, nicht schadlos halten kann. Von rechtswegen sollten, nach Herrn Lubin, sämmtliche Gelder, die durch die Schutzzölle erhoben werden, an diejenigen Bevölkerungsklassen vertheilt werden, die nicht beschützt sind. Solange das nicht der Fall ist und nicht geschehen kann, sollten sämmtliche Schutzzölle widerrufen werden.

Die Denkschrift schließt mit den Worten:

„Die Abschaffung des Schutzzolls als eines Mittels zum Schutze von Industrien würde alle Forderungen um Schutz mittelst Ausfuhrprämien wegfallen lassen, aber so lange zum Schutze von Industrien Gelder auf eingeführte Waaren erhoben werden, sollten diese in erster Linie nicht zur Bestreitung der Regierungsunkosten, sondern zur Bezahlung von Ausfuhrprämien auf landwirthschaftliche Stapelartikel verwendet werden, damit neben den Fabrikanten auch die Farmer der Ver. Staaten beschützt werden gegenüber den Fabrikanten und Farmern des Auslandes, und auf diese Weise die Ungerechtigkeit aus der Welt geschafft werde, welche den Fabrikanten beschützt auf Kosten der Farmer.“

Man hat Herrn Lubin nicht mit Unrecht „den Logischen“, „den Folgerichtigen“ genannt, nur hört man diese Bezeichnung nicht gern in Schutzzollkreisen, weil diese Folgerichtigkeit eben unverweigerlich auf den Freihandel hinausläuft. Es ist ganz richtig, daß die Unbeschützten den Schutz bezahlen müssen, der Andern gegeben wird. Zu den Unbeschützten gehören jetzt neben den Arbeitern die Farmer. Wollte man nun auch diese beschützen, so würde die große Masse der Lohnarbeiter auch diesen Schutz zum größten Theil tragen müssen. Man kann aber vielleicht auch die Arbeiter schützen durch Einwanderungsverbote u.s.w. und dann wären wir (besten Falles) dahin gekommen, daß Alles und Jedermann beschützt wären, freilich aber in sehr ungleichem Maße. Und in sehr ungleichem Maße müßten die Einen für den Schutz, der den Andern wird, bezahlen.

Man kann nur wünschen, daß Herr Lubin seine Forderung auch weiter mit Ausdauer geltend machen möge. Sein vorläufiges Ziel, $140,000,000 das Jahr in die Taschen der Farmer zu leiten und unsere Brodfrüchte und Baumwolle den verhaßten Ausländern billiger zu liefern, als den einheimischen Verbrauchern, muß jedenfalls äußerst verlockend sein für alle Diejenigen, welche an die allgemeine Reichmachung durch Gesetzgebung glauben, und einem väterlich regierten Volk muß die Aussicht sehr reizend erscheinen, den lieben Staat durch Gesetze die rechte Tasche plündern, dafür aber die linke füllen zu sehen. Das müßte so angenehm sein, daß man es leicht verschmerzen würde, wenn immer weniger in die linke Tasche fließt, als aus der rechten herausgenommen wurde. Es ist ja nicht anders möglich, als daß etwas hängen bleibt, und der „Staat“ will doch auch leben. Gefällt aber diese Aussicht nicht, dann hat man ja die andere Alternative — den Weg zum Freihandel.

Lokalbericht.

Wegen der Zigaretten-Ordinanz.

Erst jetzt ist es bekannt geworden, daß Polizeichef Badenoch, auf einen Rath des Korporationsanwalts hin, am 17. März seinen Mannen den Befehl ertheilt hat, vorläufig keinen Uebertreter der städtischen Zigaretten-Ordinanz zu verhaften. Sobald Mayor Swift gestern hiervon erfuhr, ließ er sofort den Stadt-Kollektor Maas zu sich bescheiden und verlangte Aufschluß über die Sachlage. Herr Maas erklärte ihm, daß er an dem erwähnten Tage von dem städtischen Justiz-Departement einen von Tiffany Blake unterzeichneten Brief erhalten habe, worin er aufgefordert worden sei, keine Inhaftnahmen von Uebertretern der Zigarretten-Ordinanz zu veranlassen, bis er, Maas, mit Herrn Beale konferirt habe. Letzterer wäre noch nicht einig mit sich, ob es doch nicht rathsam erscheine, einen sogenannten „Testfall“ zu schaffen. Im guten Glauben, daß der Mayor Kenntniß von allem Diesem gehabt, habe er, Maas, dann wie gewünscht gehandelt.

Mayor Swift war nicht wenig aufgebracht über die ganze Affäre und wird jetzt darauf bestehen, daß fortan die Ordinanz strikt durchgeführt wird. „Es kann sich zwei Jahre lang hinziehen“, meinte er, „ehe ein solcher „Testfall“ entschieden würde und eine Suspendirung des Gesetzes bis dahin wäre doch ein großes Unrecht den Händlern gegenüber, die bereits die Lizensgebühren bezahlt haben.“ Auch Gesundheitskommissär Kerr erklärte dem Mayor, bisher keine Ahnung davon gehabt zu haben, daß die Ordinanz nicht durchgeführt werde. Kollektor Maas und Polizeichef Badenoch sind sofort schriftlich aufgefordert worden, im Einklang mit der Ordinanz jeden Uebertreter der Zigarretten-Ordinanz in Haft zu nehmen.

Nach New York versetzt.

General-Major Ruger, der bisherige Befehlshaber des „Atlantic Department“ der Bundes-Armee, hat die vom Kongreß gezogene Altersgrenze erreicht und ist deshalb heute Mittag aus dem aktiven Dienst geschieden. Als sein Nachfolger rückt General Wesley-Merritt, der bisher hier in Chicago stationirt gewesen ist, auf den zweithöchsten Posten in der Armee vor. An Stelle des Generals Merritt wird voraussichtlich General J. R. Brooke von St. Paul nach Chicago kommen. Außer General Ruger ist heute, aus demselben Grunde wie jener, auch General Wheaton pensionirt worden, und in den nächsten Tagen werden in Folge dessen eine ganze Anzahl von Avancements bekannt gegeben werden.

Erstes öffentliches Auftreten.

Das Instrumental- und Vokal-Quartett „Humor,“ eine Vereinigung geschulter Sänger und Musiker, wird am nächsten Sonntage, den 4. April, zum ersten Male öffentlich auftreten, und zwar in Hanschmanns Halle, Nr. 384 W. Division Straße. Es ist für diese Gelegenheit ein reichhaltiges Programm aufgestellt worden, und der niedrige Eintrittspreis — das Billet kostet nur 10 Cents pro Person — wird es auch den Wenigbemittelten erlauben, einen wirklich genußreichen Nachmittag und Abend zu verleben. Nach Beendigung des Konzertes soll ein gemüthliches Tanzkränzchen abgehalten werden. Beginn der Festlichkeit punkt 3 Uhr Nachmittags.

Nicht empfehlenswerth.

Aldermen-Kandidaten, die unbedingt geschlagen werden sollten.

Die „Abendpost“ hat an den letzten beiden Tagen ihren Lesern nochmals eine genaue Uebersicht über die in den einzelnen Wards aufgestellten Aldermenkandidaten gegeben und dabei diejenigen von ihnen empfohlen, die sie nach reiflicher Erwägung für die würdigsten erachtet, die Bürgerschaft im Stadtrath zu vertreten. Dieser politische Wegweiser dürfte die Stimmgeber kaum auf eine falsche Fährte führen, es sei denn, daß der eine oder andere Kandidat während der Wahlkampagne wie ein Wolf im Schafskleide umhergeschlichen sei und später erst im Stadtrath seinen wahren Charakter offenbare.

Wie nun auch immer die Wähler am nächsten Dienstag stimmen mögen, so sollte es jeder wohlmeinende Bürger doch unbedingt als seine Ehrenpflicht erachten, alle unsauberen Elemente aus dem Stadtrath fernuhalten. Zu den Kandidaten aber, die am 6. April mit erdrückender Majorität geschlagen werden sollten, gehören in allererster Reihe die nachbenannten:

1. Ward: „Hinky Dink“ Kenna, Demokr., und Pat. Gleason, Republ.
6. Ward: W. J. O'Brien, Dem.
8. Ward: John Bennett, Dem.
9. Ward: Ed. F. Cullerton, Unabh. Demokrat.
12. Ward: James L. Campbell, Republ.
14. Ward: George A. Mugler, Republ.
15. Ward: Joseph F. Haas, Republ.
16. Ward: J. J. Dahlmann, Republ.
17. Ward: S. P. Revere, Republ.
18. Ward: John J. Brennan, Demokr.
20. Ward: Wm. Eisfeldt, Republikaner.
25. Ward: Geo. B. Milne, Republ.
33. Ward: Geo. W. Shepherd, Republ.

Jeder einzelne dieser Aspiranten verdient es, daß ihm am nächsten Dienstag gründlich heimgeleuchtet werde, da er dem Stadtrath nur zur Unehre gereichen würde. Es bleibt deshalb auch zu hoffen und zu wünschen, daß sich die Stimmgeber die Genannten auf's Korn nehmen und ihnen an der Wahlurne eine gesalzene Niederlage beibringen.

Für politische Weise.

Die unternehmende Kleiderfirma Stern Clothing Co. an der Ecke von Larrabee Straße und North Avenue sucht das Interesse der Bürgerschaft an dem bevorstehenden Wahlkampf durch Aussetzung von Preisen auf die Nennung des Mayors-Kandidaten zu erhöhen, der aus dem Kampfe als Sieger hervorgehen wird. Die ausgesetzten Preise sind vier an der Zahl, wie folgt: 1. Preis, $15.00 (ein eleganter Frühjahrs-Anzug); 2. Preis, $10.00 (ein Frühjahrs-Ueberrock); 3. Preis, $5.00 (ein Paar Beinkleider); 4. Preis, ein eleganter Derby- oder Fedora-Hut. — Wer sich an der Preisbewerbung zu betheiligen wünscht, hat nur den Coupon aus der betreffenden Anzeige auszuschneiden und auszufüllen, nämlich mit dem Namen des fraglichen Kandidaten, der Zahl von Stimmen, welche auf denselben entfallen werden, und dem Namen des Rathenden. Den Coupon schicke man bis spätestens Dienstag Mittag an die Firma ein und warte dann das Uebrige ab.

Beamteneinführung.

Die vor Kurzem neuerwählten Beamten des in bestem Ansehen stehenden Douglas-Frauenvereins wurden gestern feierlich in ihre Aemter eingeführt. Die Festlichkeit fand in der Vereinshalle, Nr. 1022 Ogden Ave. (Ecke California Ave.) statt. Der Vorstand ist jetzt wie folgt zusammengesetzt: Ex-Präsidentin, Kath. Hunsche; Präsidentin, Anna Haase; Vize-Präsidentin, Joh. Hesse; prot. Sekretärin, Julie Roeder; Finanzsekr., Margarethe Knühl; Schatzmeisterin, Christ. Kirchner; Führerin, Anna Goldener; Innere Wache, Ida Baumgart; Aeußere Wache, Anna Molzen; Erster Trustee, Susanne Goebel; Zweiter Trustee, Louise Hohlfeld; Dritter Trustee, Marie Rohe.

Ein gemüthliches Kaffeekränzchen bildete den Abschluß der hübsch verlaufenen Feier.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.



Chicago Turngemeinde.

Gut Heil!
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß **H. Woitowsky** gestorben ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 1690 Wellington Ave., am Sonntag, den 4. April, Nachm. 1 Uhr statt. Die Mitglieder versammeln sich um ½1 Uhr in der **Wellsstr.-Turnhalle.**
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin **Ida Mommsen** nach langer schwerer Krankheit Donnerstag Abend 8 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. April vom Trauerhause, 463 Hermitage Ave., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten der trauernde Gatte
John Mommsen, nebst Eltern und Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebte Gatte und Vater **Louis Pranger** im Alter von 48 Jahren am 1. April sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 4. April, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus, Avondale Ave., Jefferson Park. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:
Minnie Pranger und Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater **Johann Roskamm** nach langem Leiden im Alter von 52 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Samstag, den 3. April, punkt 12:30 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2733 Wentworth Ave., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:
Karoline Roskamm, geb. Müller, nebst 6 unmündigen Kindern.
Adam Müller, Schwiegervater.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn **Joseph Matson** im Alter von 16 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. April, Nachmittags halb zwei Uhr, vom Trauerhause, 205 37ste Straße aus statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
John und **Paulina Matson,** Eltern,
Katie Wilde, Schwester,
frsa **John Wilde,** Schwager.

Todes-Anzeige.

Douglas Frauen-Verein.

Den Schwestern zur Nachricht, daß unsere Schwester **Bertha Fritz,** 556 N. Market Str., am 1. April, Nachmittags 4½ Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. April, Morgens 10½ Uhr, vom Trauerhause aus nach Forest Home statt. Die Schwestern sind ersucht, der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.
Anna Haase, Präsidentin.
Julie Roeder, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Gattin **Amanda Sumowski** plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 3. April 1897, vom Trauerhause, No. 109 Burling Straße, aus. Die trauernden Hinterbliebenen:
Joseph Sumowski, Gatte,
Eddie Sumowski, Sohn,
Rosalia Bergmann, Mutter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin **Anna** im Alter von 35 Jahren durch einen sanften Tod von ihrem Leiden erlöst worden ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. April, Nachmittags 2 Uhr, vom Hause, 3510 S. Halsted Str., nach Oakwood statt. Um stille Theilnahme bittet der trauernde Gatte
Frank Hoerig.

Gestorben: Nach kurzer Krankheit verschied am 1. April unser jüngstes Töchterchen **Eveline** im Alter von 9 Monaten und 7 Tagen. Die Beerdigung findet am Sonntag den 4. April 1897 vom Trauerhause, No. 863 N. Irving Ave., aus um 1:30 Uhr nach Rosehill statt. Um stille Theilnahme bitten
frsa **A. W. Wolff und Gattin, geb. Schreiber.**

Danksagung.

Allen Bekannten und Mitgliedern der Harmonia Schwester-Loge No. 3, O. D. H. S., danken wir für die herzliche Theilnahme während der Krankheit und an der Leichenfeier unserer seligen Mutter Frau **Maria Walther.**
Tochter und Schwiegersohn:
Barbara und Henry Arendt.

Todes-Anzeige.

Die traurige Nachricht Verwandten und Freunden, daß meine innig geliebte Frau **Bertha Fritz,** geb. Klann, heute mir durch den bitteren Tod entrissen wurde. Die Beerdigung findet statt Sonntag Vormittag 10 Uhr 30 Min. scharf, vom Trauerhause, 556 N. Market Str., nach Forest Home. Um stille Theilnahme bittet,
Feodore Fritz, Gatte.

Demokratische Massen-Versammlungen

Freitag, den 2. April:

Garibaldi Halle, 137 Ewing Str.,: Carter H. Harrison. — Bicycle Pavillon, Jackson Boulevard und Halsted Str.: Carter H. Harrison. — St. Pauls Schulhalle, W. 22. Place und Hoyne Ave.: Carter H. Harrison. — Arcade Halle, 65. Str. und Wentworth Ave.: Carter H. Harrison.

Andere demokratische Versammlungen:

Dariens Halle, Bissell und Willow Str. — A. Schweigs Halle, 26. Str. und Bonney Ave. — Dvoraks Halle, 46. Str. und Goodspeed Ave. — 7. Ward Hauptquartier, 14. und Jefferson Str. — Cobbs Halle, 43. Str. und Indiana Ave. — Doficus Halle, Ecke Bissell und Willow Str. — Hauptquartier 575 W. 12. Str. — Washington Halle, 6344 Cottage Grove Ave. — Fitzgibbons Halle, Albany Ave. und 12. Str. — Svelz' Halle, N. Clark und Halsted Str. — Mechanic's Halle, 5516 Lake Ave. — Horans Halle, Harrison und Halsted Str. — Hahns Halle, Belmont Ave. und Leavitt Str. — Franchiers Halle, 188 Blue Island Ave. — Rößners Halle, Washington Heights. — Aurora Halle, Ecke Huron Str. und Milwaukee Ave. — Halle, 276 N. Market Str. — People's Halle, 56. Str. zwischen Jefferson und Lake Ave. — Club Room, 269 S. Clark Str. — Hauptquartier, 339 W. 14. Str. — Jennings Halle, Cragin, Ill. — Club, Hauptquartier 6933 Stoney Island Ave. — O'Callaghans Halle, Lincoln und Grand Ave. — De Meyers Halle, 491 W. Van Buren Str. — Netherwood Halle, Ecke Taylor Str. und Marshfield Ave. — Kovars Halle, Ecke 18. und Wood Str. — Clubhalle, 474 State Str. — Andrew Byczeks Halle, Noble und Augusta Str. — Odd Fellows Halle, 120 E. Chicago Ave. — John Bicks Halle, 46. Str. und Laflin Str. — Jacobs Halle, W. 26. Str. und 42. Ave. — Sivores Halle, 43. und State Str. — Jacobs Halle, Division und California Ave. — Netherwood Halle, Marshfield Ave. und Taylor Str. — Halle, 142 Laflin Str. — Metropolitan Halle, Jefferson und O'Brien Str. — Sistels Halle, 12. Str. und Paulina Str. — Qualeys Halle, 3749 S. Halsted Str. — Mazers Halle, Sedgwick und Siegel Str.

Wechselnde Indianernamen.

Die vielen drastischen Indianer-Personennamen, wie sie in andere Sprachen übertragen worden sind, können leicht irrthümliche Vorstellungen bei Vielen erwecken, welche die eigentliche Bedeutung dieser Namen nicht kennen, trotzdem sie den Wortlaut verstehen. Im großen Publikum ist über diesen Gegenstand noch wenig Aufklärung verbreitet. Es ließen sich Bücher darüber schreiben, wollte man die Geschichte dieser Namen im Einzelnen erzählen; einige Hinweise aber, welche ein Kenner in einem neuerlichen Aufsatze gibt, mögen zur allgemeinen Orientirung im Wesentlichen genügen.

Gewöhnlich ist diese indianische Namensgebung frisch aus der Natur und dem vollen Menschenleben geschöpft; die hier in Betracht kommenden Namen haben jedoch ebenso wenig einen beständigen Charakter, wie die einzelnen Vorgänge im Leben selbst! Beim Heranwachsen schon unternimmt das Kind des Indianers, wie andere Kinder auch, von Zeit zu Zeit Handlungen, die sich besonders in's Gedächtniß prägen, und jede dieser Handlungen verleiht ihm einen neuen Namen, welcher den vorigen verdrängt. Zum Beispiel:

Das Kind sieht vielleicht einen Bären und läuft kreischend nach dem Zelt; Alles lacht über das Kleine und nennt es: „Läuft vor einem Bären davon.“ In späteren Jahren mag das Kind der Besitzer eines ungefügigen, wilden Pony's werden und sich fürchten, dasselbe zu reiten, — flugs ist der Name gemünzt „Vor seinem Pferd sich fürchtend.“ Weiterhin mag aus dem Jungen ein großer Jäger werden, der fünf erlegte Bären aufweisen kann: dafür heißt er jetzt „Fünf Bären“, und wenn er noch einen sechsten Bären tödtet, ändert sich der Name einfach in „Sechs Bären“. Mit der Zeit zeichnet er sich vielleicht in einer Schlacht durch besondere Tapferkeit aus und sprengt auf seinem Pferde durch des Feindes Lager; dafür wird er jetzt „Sprengt durch das Lager hindurch“ getauft. Noch gar manchmal kann sich sein Name ändern.

Ruhm-, Schimpf-, Neck- und sonstige Namen können solcherart in Menge entstehen und bleiben dem Benamsten treu, so lange bis sie durch etwas Neueres ersetzt werden. An sich ganz gleichgiltige Handlungen dienen ebenfalls öfters zur Namengebung, wenn sie irgendwie aufgefallen sind. Steckt z. B. ein Krieger sich eine gelbe Feder in's Haar, die er aus dem Schwanz eines Adlers gezupft hat, so mag er Adlerschwanz, Adlerfeder, Gelbschwanz oder Gelbfeder genannt werden. Gibt er aber die ausgerupfte Feder einem Freunde, so mag er darnach „Gibt Feder“ heißen, — weigert er sich jedoch, die Feder herzugeben, so wird er vielleicht „Behält seine Feder“ fortan benannt. Ist er gewohnt, auf einem sogenannten „Calico“-Pferde zu reiten, so kann er bald genug „Geflecktes Pferd“ heißen. Mag aber sein, daß er den Namen „Stutzschweif-Pferd“ erhält, wenn der Klepper, den er reitet, einen auffallend kurzen Schweif hat.

Interessant ist aber dabei noch der Umstand, daß keiner der vielen Namen einer Rothhaut gänzlich in Verschollenheit geräth; sie umschwärmen vielmehr als Nebennamen den jeweiligen Hauptnamen und treten unter Umständen auch wieder mehr in den Vordergrund. Die Feinde des Betreffenden in seinem Stamme nennen ihn gerne nach seinem Neck-Namen oder irgendwie abträglichen Titeln, wie „Lang-Ohren“, „Läuft vor einem Bären davon“, „Vor seinem Pferd sich fürchtend“ u. s. w., während ihn seine Freunde ebenso beharrlich bald „Sechs Bären“, bald „Tödtet den Feind“ u. s. w. nennen. Beide Parteien wählen jeweils den neuesten Ehren- oder Spottnamen mit Vorliebe.

Es kann sich daher ereignen, daß, wenn ein Fremder von einem gewissen Indianer in Gegenwart bestimmter Stammes-Mitglieder spricht und ihn etwa „Sechs Bären“ nennt, er blos ausgelacht und ihm vielleicht bei näherer Bezeichnung des betreffenden Individuums bemerkt wird: „O, der heißt ganz anders, das ist ja der „Läuft vor einem Bären davon“. Gebraucht er aber letzteren Namen vor gewissen anderen Stammes-Mitgliedern, so kann er die umgekehrte Erfahrung machen, nur daß er in diesem Falle nicht ausgelacht, sondern mit scheelen oder finsteren Blicken angesehen wird. Kopfschüttelnd geht er vielleicht endlich aus dem Lager weg und weiß noch immer nicht, wie er dran ist.

Aus alledem geht aber hervor, daß solche indianische Personennamen gewöhnlich als solche werthlos sind, die Identificirung in anderen Kreisen mehr erschweren, als erleichtern und auch leicht Verlegenheiten schaffen können; insofern erscheint es ganz unangebracht, solche Namen zu übersetzen und officiell zu verwenden, wie es auf Indianer-Agenturen noch meistens vorkommt. Es wäre daher besser, sich zu praktischen Zwecken stets eines kurzen indianischen Familien-Namens —, oder, wenn derselbe lang ist, eines Theiles desselben — im Urlaute zu bedienen. Der Dichter und Novellenschreiber mag immerhin wiederum von ganz anderen Gesichtspunkten ausgehen.

Der Zerstreute.

(Münchener Gerichtsszene.)

Angeschuldigt eines Vergehens, des Diebstahls, war der Schneidermeister Josef X., ein Mann von 50 Jahren, der nicht die geringste Vorstrafe hat, dagegen in den besten Verhältnissen lebt, ja, sogar als sehr vermögend gilt. Herr X. ist ein kritischer Kamerad, ein Rabulist, der, wenn er einmal in Aufregung gerathen ist, sich selber nicht mehr kennt und dadurch die fatalsten Lagen für sich heraufbeschwört, denn er ist nebenbei ein wenig sehr vergeßlich. Dabei hat er eine keineswegs wohlklingende, sehr dünne Stimme, die leicht in die höchsten Fisteltöne überschnappt, wozu ein kleiner Sprachfehler kommt, so daß seine erregte Aussage wie das Girren und Summen, Balzen und Schnurren eines Auerhahnes ausklingt.

Richter: „Sie sind beschuldigt, am 5. Dezember in der X-Brauerei, wo Sie seit Jahren täglich verkehren, einem Gaste den Winterrock, eine Meerschaumpfeife, eine Tabaksdose, ein Taschentuch und sonstige Kleinigkeiten, die in dem Rocke steckten, entwendet zu haben. Da nun Strafantrag gestellt worden ist, andrerseits aber bei Ihren Verhältnissen angenommen werden muß, daß Sie den Diebstahl nicht aus Gewinnsucht verübten, so mögen Sie uns erklären, wie die Sache gekommen ist.“

Angeklagter: „Sehr erfreut, Herr Stadtrichter, daß Sie so was selber nit glauben! A Mann, a Schneidermoaster mit fünf G'sell'n, drei Lehrbuam, an Haus, an Haufa Tuch auf Lager, daß mer die ganz Münch'nerstadt g'wand'n kunnt, a solcher Mann sag' i', der geht net auf's Stehl'n aus! Dös wär zum Lacha! Wahr is! mei' Alte hat sch' alleweil g'sagt: schlechte Beispiel verderben guete Sitten! und die schlechten Beispiel dös san.... (hier überschnappte unser Schneider, pustete und schnurrte wie ein Spinnrad) dös san die rrraren gggguet'n Frrrreund dadadadader!“ Nach dieser Leistung machte Herr X. eine nothwendig gewordene Kunstpause, wischte den Schweiß vom Gesichte, benützte aber dazu in der Zerstreuung des Titelblatt einer illustrirten Zeitung, so daß er die Schwärze im ganzen Gesichte herumschmierte und das Aussehen eines in flagranti ertappten Wilderers oder Haberfeldtreibers bekam. Trotz dem Knistern und Rauschen des Papiers erkannte Herr X. seinen Irrthum nicht und steckte sein Schweißtuch wieder ein, worauf er fortfuhr:

„Die raren Freunde san's, die an Menschen unglückli' machen möchten, und solchene Freund san um mich. Jeden Abend gibt's was Anderes, und Alle thuans drauf sündigen, daß i im Zorn so vergeßlich bin wia a Mann ohne Kopf. Vor zwoa Jahr hab i 's Rothlauf g'habt, und da is mir was Tappetes zurückblieb'n, aber nur in der Wueth kimmt's. Betrachten S' nur a Mal die Zuständ: Neulings in der Kirch'n da bild i mir ein, daß i darnach zum Fruahstuck geh, darauf kimmt a Frau neben meiner im Stuhl, i setz' mi nieder und sag: Rosl a Maß und zwoa Weißwürscht. Die Augen soll'n S' g'sehg'n ham von der Andern! Glei' war's wieder fort und hat no' a paar Mal umg'schaut, ob der Sanitätswagen für mich schon ankommen wär. Vor acht Tagen fahr i nach Pasing und betracht' mir zuerst den Abgang vom Orientexpreß, wo g'rad a Paarl Abschied g'nomma hat! Dös hat mi' so angegriffen, daß i am Bahnsteig den Karteneinzwicker beim Schüppl g'namma und eahmt a Busserl naufpappt hab, das nur so g'schackelt hat. Weiter.....“

Richter: „Wie war es nun an jenem Abend bei Verübung des Rockdiebstahls?“

Angekl.: „Reden S' doch von koan Diebstahl! So a niederträchtige Lodenkatz'n die stiehlt ja koa Handwerksbursch auf der Walz. Wir ham von die G'meindewahl'n g'sprocha un da san mer net recht überoans wor'n, weil Oaner a wengl z' roth und a Anderer a bisserl zu schwarz denkt hat. I selber bin so mitter und leg mi' tüchtig in's Zeug, denn d' Münchnerstadt geht doch Unseroan a wengl mehrer an wia an Menschen, der net a mal d' Hoamat hier hat und doch mitreden möcht, wia der fade Schlosser dader, nämlich der Zeug'n mit sein Winterrock. Auf amal sagt der Mensch: Wenn i hundertmal a Hausprotz und a Quastlbürger wär gegen eahm bin i alleweil blos a Schneider! Auf a solchene Gemeinheit hin hab i austrunka, bin aufg'stand'n, hab mein Rock packt und furt war i. Derweil hab i gar koan Ueberrock bei mir g'habt und der mitg'nommene war an Schlosser seiner.

Das Beste war, daß der Schlosser a halbe Stund weit hoam hat und sich gar net vorstellen kann, wer sein Rock zwickt hat. Am andern Fruah läßt er den Rock ausschreiben, meldet eahm bei der Polizei an und kauft z'letzt an andern. Schließlich schickt er mir sein Lehrbuam, der kimmt und sagt unter meiner Thür: an schön Gruaß vo' mein Moaster und er laßt frag'n, obS' eahm net vorgestern Abend sein Ueberzieher druckt ham! I gib den Lauskerl glei' an Tritt; daß er g'flog'n is', und sag, sein Moaster wär a ganz g'meiner Mensch, der sich vielleicht auf so a Art sein G'wand kauf'n thuet. Im Zimmer drinn nehm i a Priserl. Da moant mei' Frau: „Was hast denn sch' wieder für a neue Dos'n?“ I' betracht dös Möhl.... Herrschaftnochmal, dös is' gar an Schlosser die seinige. In der Angst geht mir a ganzer Soaf'nsiederladen auf; i schaug in' Kasten eina — da hängt der Malefizüberrock. Sofort hab i eahm zum Schlosser tragen lassen. Der aber sagt: „Aha! nix mehrer macha — sunst recht gern — aber die G'schicht is bereits kriminalisch — hab mer sch' denkt, daß der Schneider no' so a End nimmt. Meiner weg'n hätt er g'rad net in's Zuchthaus müeß'n, aber manchmal geht's net anderst! An schön Grueß, am Schwurg'richt sehg'n mer uns wieder!“ — Da hams jetz'n die ganze Gaudi!“

Der Angeklagte wurde freigesprochen. Mit der denkbar höchsten Stimme rief er: „G'horsamer Dodiener! Brrrravo, so war's recht! Grüeß Ggggooottttt, meine Herrn!“ Dann war er zur Thüre hinaus.

— Modern. — „Was Jette, Du willst fort von hier?“ — „Ja, ich muß — mit den hiesigen Herrschaften bin ich durch!“

Geräucherte Schinken auf ihre Güte zu prüfen. Beim Einkauf geräucherter Schinken ist es sehr anzurathen, sich vorher von ihrer Güte zu überzeugen, das öfters der Fall vorliegt, daß das Fleisch im Inneren angegangen ist. Man bedient sich zu diesem Zweck eines scharfen, spitzigen Messers und sticht mit diesem bis auf den Knochen hinein; zeigt das aus dem Schinken langsam herausgezogene Messer keinen ranzigen oder faulen Geruch, so ist die Waare im Innern völlig gut; im entgegengesetzten Falle jedoch ist der Schinken angegangen und von seinem Ankauf beziehungsweise Genusse abzusehen.

Wildlederne Handschuhe zu waschen. Wildlederne Handschuhe kann man sehr leicht ohne Beeinträchtigung ihres Aussehens selbst waschen. Man zieht sie über die Hand und wäscht zuerst in lauwarmem Seifenwasser unter mehrmaliger Erneuerung desselben, bis dieses nicht mehr mehr gefärbt wird. Dann drückt man die Handschuhe auf der Hand aus und verreibt eine Kleinigkeit (einen knappen Fingerhut voll) Glycerin darauf. Nach dem Ausziehen werden sie durch Drücken von aller Feuchtigkeit befreit (nicht wringen!), aufgeblasen und an der Luft getrocknet. Hierauf werden sie nochmals über die Hand gezogen und mit einer weichen Bürste geglättet. Durch das Einreiben mit verdünntem Glycerin behalten die Handschuhe ihre Weichheit und Geschmeidigkeit, während sie ohne dies hart und brüchig werden.

Baumwolle in Leinwand zu erkennen. Die nachstehenden beiden Proben können im Handel untrüglich angewendet werden, z. B. beim Einkauf von Stücken. 1. Man halte den Stoff vor eine brennende Kerze und man wird finden, daß die Baumwollfäden eine durchaus gleichmäßige Form haben, Leinenfäden hingegen zeigen Unregelmäßigkeiten in der Stärke, nach welcher Art sie auch gesponnen sein mögen. 2. Man nehme einige Fäden und zerreiße sie mit einem Ruck; die Baumwollefäden werden sich kräuseln und zersplittern, die Leinenfäden aber bleiben steif und glatt.

Gegen Schnupfen und Katarrh. Es scheint wenig bekannt zu sein, daß die gewöhnliche Kochzwiebel sich als eines der besten Mittel gegen Schnupfen und Husten bewährt hat. Die Zwiebeln werden geviertheilt, mit Kandiszucker oder noch besser mit ungehopfter Bierwürze gedämpft und von dem Safte alle zwei Stunden ein kleiner Theelöffel voll genommen. Diesen eingekochten Saft sollte man in gut verkorkten Gläsern im Hause vorräthig haben. Man würde damit in den meisten Fällen bessere Resultate erzielen, als mit den vielen theueren Katarrhmitteln, Bonbons, Säftchen etc., besonders wenn die Anwendung zeitig geschieht, ehe aus einem einfachen Husten ein hartnäckiger, chronischer Bronchial- und Lungenkatarrh entsteht. Bei Katarrhen, welche bei regnerischem Wetter eintreten, oder Abends schlimmer sind als am Tage und jedesmal im warmen Zimmer stärker auftreten als im Freien, ist dieses Mittel oder die Tinktur von Zwiebeln (Cepa) ein sicher helfendes Mittel.

— Mißverstanden. — Theaterdiener (bietet einem sichtlich angeheiterten Studenten einen Operngucker an mit den Worten): „Vielleicht ein Glas gefällig?“ — Student: „Danke sehe so schon doppelt.“

— Aus der Rolle gefallen. — Richter: „Warum wollen Sie sich von Ihrem Manne scheiden lassen?“ — Frau: „Weil er den ganzen Tag nichts thut, wie Billard spielen!“ — Richter (der selbst eifriger Billardspieler ist, zu dem beklagten Ehemann): „So! wieviel Points machen Sie denn hintereinander?“

Jeffersons Amtsführung.

Es ist kürzlich darauf hingewiesen worden, daß die Inauguration des Präsidenten Thomas Jefferson, dessen Geburtstag wir uns wieder nähern (2. April), eine neue Aera in der Geschichte der Präsidenten-Amtseinführungen einleitete, indem er nicht blos der erste Präsident war, welcher im neuen Capitol der Bundeshauptstadt inaugurirt wurde, sondern auch das Signal zur Abschaffung verschiedenen, anfänglich damit verbunden gewesenen Ceremoniells gab. Dies möge indeß den Leser nicht dazu verleiten, eine noch heute sehr verbreitete und von mancher Seite hartnäckig festgehaltene Darstellung von Jeffersons Amtseinführung für geschichtliche Wahrheit zu halten.

Dieser Darstellung nach soll dieser „Vater der Demokratie“ im einfachsten Bürgerkleid nach dem Capitol geritten sein, seinen Gaul an das Stacket angebunden haben und alsdann ohne alle Begleitung in die Senatskammer getreten sein, um seinen Eid als Präsident abzulegen. Poetische Wahrheit kann man dies allenfalls nennen; denn es steht in ganz hübschem Einklang mit Jefferson's vorherigen Aeußerungen über diesen Gegenstand; aber geschichtlich ist es ebenso unwahr, wie der Mythus, daß Diogenes, der altgriechische Philosoph und Weltverächter, in einer Tonne gelebt habe. Thatsache ist, daß Jefferson an der Thüre seines Kosthauses, das nur einen Steinwurf vom Capitol entfernt lag, von einer Artillerie-Compagnie und einer Procession Bürger abgeholt und nach dem Capitol geleitet wurde, und daß er diesen kurzen Weg zu Fuß zurücklegte. Er wollte offenbar der großen Zahl seiner Freunde und Verehrer, die sich bei dieser ersten Gelegenheit dieser Art versammelt hatten, keine allzu große Enttäuschung bereiten.

Die Gaulsritt-Geschichte aber ist die Erfindung eines Engländers Namens John Davis, welcher sie zum ersten Mal in einem Buch über amerikanischen Reisen in die Welt setzte, das zwei Jahre darnach in London erschien, und der sogar behauptete, er sei Augenzeuge gewesen. Durch Edward Thornton indeß, dem damaligen britischen Gesandten in Washington, erhielten die Engländer einen wahrheitsgetreuen Bericht über den ganzen Hergang.

— Betrachtung. — Einer guten Mutter gebührt nach der Aufzucht ihrer Kinder der Titel Dr. juris honoris causa — was hat sie nicht Streit geschlichtet!

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—In Gay New York.
Gaiety.—A Western Mephisto.
Grand Opera House.—Richard Mansfield-Gastspiel.
Great Northern.—Anna Held in „A Parlor Match."
Hooley's.—E. S. Willard in „The Rogues Comedy."
McVickers.—The Cherry Pickers.
Lincoln.—Karl the Peddler.
Academy of Music.—True to Life.
Alhambra.—John L. Sullivans Extravaganza Company.
Havlins.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Schiller.—Magnoscope und Vaudeville.
Imperial.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

Die Volksbühne.

Löfflers Theater.

Die bekannte, stets gern gesehene Tragödie von Hebbel „Die heilige Genovefa", oder „Leiden und Kämpfe der Gräfin von Brabant" wird am nächsten Sonntage in der Sozialen Turnhalle mit großartiger Ausstattung und extra für dieses Stück angefertigten Kostümen zur Aufführung gelangen. Die Titelrolle liegt in den bewährten Händen der tüchtigen Schauspielerin Frau Anna Loeffler, welche damit ohne Zweifel wiederum eine glänzende Probe ihres Könnens ablegen wird. In den übrigen Partien wirken mit die Herren Karl Loewe, Robert Zehlite, Otto Maier, Hugo Henschel, Joseph Kraus, Anna Müller, Herm. Lemm, John Luri und Julius Loeffler, sowie Frl. Elsa Stolle, welche die Rolle der alten Zauberin Margarethe übernommen hat. Die Personen des Nachspiels sind Anna Loeffler (Genovefa), Kl. Hanna Loeffler (Schmerzenreich, 7-jähriges Söhnchen der Genovefa), Karl Loewe (Pfalzgraf Siegfried) und Joseph Kraus (Jäger Kasper.)

In Hörbers Halle wird mit glänzender Ausstattung und in vorzüglicher Rollenbesetzung die große Opern-Burleske „Der Rattenfänger von Hameln", unter Mitwirkung von 100 Kindern und mit Herrn Eduard Schildgen in der Titelrolle über die Bühne gehen. Die einzelnen Bilder des Stückes sind wie folgt betitelt: 1. Bild: Ich bin der vielgepriesene Sänger, der wohlbekannte Rattenfänger. 2. Bild: In Ketten und Banden, oder das Zauberpfeifchen. 3. Bild: Beim frohen Becherklange. 4. Bild: Vertreibung der Ratten. 5. Bild: Wie die Stadt Hameln den Rattenfänger belohnt. 6. Bild: Die Rache; er entführt die Kinder; der sich öffnende Berg. 7. Bild: Ein Jahr später; trauernde Eltern; Rückkehr der Kinder. Die bewährten Kräfte der Gesellschaft, Frl. Hedwig Lange, Clara Lucas, Louise Rolff, Anna Laß, Julius Nathanson, Hugo Kosel, Albrecht Krause und Robert Zepernick sind sämmtlich mit guten Rollen bedacht. Musikdirektor Julius Ston wird den gesanglichen Theil des Stückes leiten.

Freibergs Opernhaus.

„Die Sonntagsjäger", eine von Humor übersprudelnde Posse, hatte am letzten Sonntag ein zahlreiches Publikum gezogen, das sich vorzüglich zu amüsiren schien. Die beiden zweifelhaften Schützen Kinne und Lademann wurden von den Herren Wormser und Schucht trefflich charakterisirt und hielten die Lachmuskeln in unausgesetzter Thätigkeit. Nicht minder brav war Frl. Marie Hook als „Emilie" und Herr Adolf Schliephack als Müllerbursche „Schnuppe", während auch die Herren Klamm, Geyer und Bellmann ihren Aufgaben vollkommen gerecht wurden. Für den nächsten Sonntag steht abermals eine ausgezeichnete Posse auf dem Spielplan, und zwar „Schneider Fips" oder „Die gefährliche Nachbarschaft" von Aug. v. Kotzebue. Wer Kotzebues Werke kennt, dürfte schon einen amüsanten Abend nicht bezweifeln, und die Thatsache, daß Jean Wormser die Titelrolle spielt, macht dies zweifellos zur Gewißheit.

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft.

In Müllers Halle kommt am nächsten Sonntag auf vielseitiges Verlangen das ausgezeichnete Volksstück „Hasemanns Töchter" in vier Akten von Adolf L'Arronge, dem Verfasser von „Dr. Claus' Compagnon", „Annas Traum" u. s. w., zur Aufführung. Die Besetzung ist folgende: Hasemann, Kunstgärtner, Robert Schlemm; Albertine, seine Frau, Marie Schaumberg; Rosa, Emma, seine Töchter, Hedwig Lurian u. Johanna Schaumberg; Fränzchen, Lizzie Bernhard; Körner, Fabrikant, Louis Koch; Knorr, Schlosser, Jacques Lurian; Provisor Klein, Rudolf Koch; Klinkert, Handschuhmacher, Otto Loewe; Fr. Klinkert, Minna Nicolas; Baron v. Zuniow, Jos. Rust. Zwischen dem 1. und 2. Akt liegt ein Zeitraum von 1½ Jahren. Sitze sind Sonntag Vormittag in der Halle zu haben.

Aurora-Theater.

Für Sonntag, den 4. April, ist als Extra-Vorstellung die Aufführung der ausgezeichneten Gesangsposse „Goldener Boden", welche in Berlin allein 400 Wiederholungen erlebte, unter persönlicher Regie von Direktor Hahn auf dessen Spielplane anzeigt. Die Aufführung vom „Verlorenen Paradies" am letzten Sonntag war in allen Theilen eine so ausgezeichnete, daß die in der That tüchtigen Schauspieler wieder und immer wieder erscheinen mußten, um den Beweis der Anerkennung von Seiten des gut besuchten Zuschauerraumes in Empfang zu nehmen. Derartige Vorstellungen sind die besten Beweise für die vortreffliche Regie und die guten Leistungen dieser erfahrenen Theatergesellschaft. Die wirklich ausgezeichnete Posse „Goldener Boden" hat 15 Gesangsnummern, welche unter dem Musikdirektor L. Rauch einstudirt sind und so Herrn L. Grobecker, dem Darsteller komischer Rollen, wie auch dem ganzen vollständigen Schauspieler-Personal wieder Gelegenheit geben werden, allen Theaterfreunden einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten.

Apollo-Theater.

Hier wird am nächsten Sonntage das nach der Schiller'schen Ballade „Die Bürgschaft" von John Banim bearbeitete Schauspiel „Damon und Phintias" — für die deutsche Bühne neu eingerichtet von Robert Hepner — zur Darstellung kommen. Der englische Schauspieler Fred Warde gibt dieses effektvolle Bühnenwerk, welches dem Ritual der Pythiasritter, sowie dem deutschen Orden der Harugari zur Grundlage dient, schon seit langen Jahren mit großem Erfolg auf dem englischen Theater. Man darf also auch für die deutsche Bühne dasselbe erwarten. Das Personal ist für diese Vorstellung noch durch Herrn Fritz Panier verstärkt worden. Prachtvolle Kostüme, sowie Calciumlicht-Beleuchtungseffekte sollen den vielen malerisch schönen Bildern zum durchschlagenden Erfolge verhelfen. Die bekannten Kräfte des Theaters werden sicherlich ihr ganzes Können einsetzen, um mit der Aufführung von „Damon und Phintias" alles bisher auf dieser Bühne Gebotene in den Schatten zu stellen.

Neue „Vorwärts"-Turnhalle.

Am nächsten Sonntage findet in diesem Theater die Benefiz-Vorstellung für Herrn Leon Kohlmar statt. Der Benefiziant hat es vortrefflich verstanden, sich die Gunst des Publikums in hohem Maße zu erwerben, und er dürfte deshalb an seinem Ehrenabend ein bis auf den letzten Platz besetztes Haus zu erwarten haben. Zur Aufführung gelangt das fesselnde Schauspiel von Adolf Wilbrandt: „30 Jahre Zuchthaus", in dem der Benefiziant die Rolle des „Fabricius" übernommen hat. Da auch die übrigen Partien in guten Händen liegen, so kann Herr Kohlmar allen seinen Freunden einen genußreichen Abend mit Gewißheit versprechen. Das Personal-Verzeichniß stellt sich wie folgt: Frau Anna von Kaselowska, Fräulein Bürgeler, Frau Kahmann, Fräulein Sinclaire, Herr Dittmar, Herr Meyer, Herr Pakully, Herr Kahmann und Herr Boemper. Die Szenerien für diese Vorstellung sind neu und effektvoll, so daß auch in dieser Hinsicht dem Geschmack des Publikums bestens Rechnung getragen ist. G. A. Wolffs vollständiges Orchester liefert die Musik.

Ein brutaler Patron.

Hermann Müller, ein friedfertiger und anständiger Mensch, der zur Zeit als Agent für die „Abendpost" thätig ist, kam kürzlich auf seinen Gängen zu neuen Abnehmern für dieses Blatt auch in das Haus Nr. 753 N. Western Ave. Eine Frau öffnete ihm die Thür und er trug ihr in höflicher Weise sein Anliegen vor. Sie ließ ihn stehen und begab sich in das Haus zurück. Die Thür blieb offen. Als sich die Frau geraume Zeit nicht sehen ließ, trat Müller in den Hausgang ein und rief nach ihr. Da stürzte ein stark gebauter Mann auf ihn los, schlug ihn und warf ihn unter Fußtritten auf die Straße. Zu bemerken ist noch, daß Müller verkrüppelt ist, was die Rohheit des ungerechtfertigten Angriffes noch erhöht. Bei Nachbarn brachte der Mißhandelte in Erfahrung, daß der brutale Mensch, der ihn geschlagen hatte, ein städtischer Polizist Namens Frank Schneider ist. Müller hat bei dem Polizeikapitän Larson Klage über den brutalen Patron geführt, und Herr Larson hat versprochen, die Angelegenheit eingehend untersuchen zu wollen.

Nic Petries Begräbniß.

Von der allgemeinen Beliebtheit, deren sich der Verstorbene erfreut hat, zeugte die außerordentlich zahlreiche Betheiligung an dem gestern auf Rose Hill erfolgten Begräbniß des durch einen Sturz von seiner Haustreppe um's Leben gekommenen County-Kommissärs Nicholas Petrie. Dasselbe fand unter den Auspizien der Apollo-Loge des Freimaurer-Ordens statt, welcher Herr Petrie lange Jahre hindurch angehört hatte, doch war auch die Golden Rule-Loge des „United Workmen"-Ordens vollzählig vertreten, und die eigentliche Leichenrede wurde von dem Pfarrer der lutherischen St. Pauls-Gemeinde, Pastor Wunder, gehalten. Außer den Familien-Angehörigen und vielen bekannten deutschen Bürgern erwiesen auch eine Menge von County-Beamten dem betrauerten Todten die letzte Ehre.

Aus dem Irrengericht.

Geisteskrank erklärt und verschiedenen Irren-Anstalten überwiesen wurden gestern im Countygericht unter Anderen: Julius Ottenheimer aus Milwaukee, John Beck und der junge Stubenmaler Fred. Linden. Ottenheimer lebt in dem Wahne, er habe von verschiedenen Leuten große Summen Geldes zu fordern, während die Betreffenden ihm in Wirklichkeit nichts schulden, sondern ihn bisher nur aus Gutherzigkeit unterstützt haben. — Beck, ein 64jähriger Mann, hat sich durch übermäßigen Suff um den Verstand gebracht. Für sein auf $5000 geschätztes Vermögen bestellte der Gerichtshof einen Massenverwalter. — Linden's Geisteskrankheit rührt von einem Faustschlage her, den er gelegentlich einer freundschaftlichen Boxerei erhalten hat.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Chicago Ave., 23 Fuß westl. von Rockwell Str., 22×129, mehr oder weniger, C. A. Neilsen an J. K. Bartholomew, $8,000.
Shields Ave., Nordost-Ecke 73. Str., 45.60×127½, M. in C. an E. M. Straus, $5,800.
Belmont Ave., 267 Fuß westl. von Homan Ave., 25×125½, A. Jasinski an R. Jasinski, $6,000.
Winchester Ave., 142 Fuß nördl. von Montrose Boulevard, 50×152½, J. C. Lee an M. Rose, $3,800.
Fullerton Ave., Südost-Ecke Maplewood Ave., 50×102, H. M. McKee an M. A. Johnson, $8,650.
Hamlin Ave., 125 Fuß südl. von LeMoyne Str., 50×124, F. B. Krenek an O. Peterson, $1,200.
Springfield Ave., Südost-Ecke Hirsch Str., 119×124½, derselbe an denselben, $2,800.
Sacramento Ave., 85 Fuß nördl. von Colorado Ave., 21×78, C. J. Tank an M. J. Egan, $5,500.
Indiana Str., 140 Fuß westl. von Dearborn Str., 20×100, F. A. Doyle an J. D. Wallace, $10,000.
Marshfield Ave., 201 Fuß nördl. von Polk Str., 25×126, C. Zachmann an F. J. Hanchett, $3,400.
Gebäulichkeiten 442 41. Str., H. F. Taylor an R. J. Taylor, $1,000.
W. 46. Place, 264 Fuß westl. von Wallace Str., 24×124, W. E. Corrigan an K. O'Toole, $2,000.
Ingleside Ave., 216 Fuß südl. von 63. Str., 25×124, O. Barter an G. H. Harper, $2,000.
Gebäulichkeiten 292 Curtis Str., J. W. Swickard an G. De Blois, $3,000.
Indiana Ave., 150 Fuß südl. von 25. Str., 49×170, M. in C. an C. Sternbach, $15,000.
State Str., 141 Fuß nördl. von 55. Str., 25×100, N. M. Peache an A. M. Butler, $5,000.
Randolph Str., 241 Fuß östl. von Halsted Str., 20 Fuß bis Eagle Str.; Adams Str., 225 Fuß östl. von Wood Str., 25×140, P. J. Kehoe an M. Kehoe, $3,000.
Robey Str., 131 Fuß südl. von Graceland Ave., 25×124, E. O. Sheldon an R. N. Elder, $1,200.
Vincennes Ave., 247 Fuß nördl. von 50. Str., 50×135, N. W. Mitchell an E. A. King, $20,000.
Fillmore Str., 325 Fuß westl. von 40. Str., 99×125, B. Zak an J. F. Zak, $2,800.
Bryan Ave., Nordwest-Ecke Grand Ave., 66⅔×150, F. H. Doland an C. S. Hardy, $2,600.
Point Str., 76 Fuß südöstl. von California Ave., 25×114, J. P. Sandberg an C. S. P. Labum, $2,800.
Colorado Ave., zwischen St. Louis und Trumbull Ave., 25×132, mehr oder weniger, H. M. Wells an W. E. Gehring, $2,500.
Winter Ave., Nordwest-Ecke 71. Str., 43×125, S. R. Patterson an C. B. Huckins, $7,000.
Evans Ave., 224 Fuß nördl. von 74. Str., 25×124, J. P. Wolf an A. C. Elk, $2,500.
Union Ave., 35 Fuß südl. von 76. Str., 40×125½, F. Shaver an J. L. Shaver, $2,400.
Monroe Ave., Nordwest-Ecke 70. Str., 125×112, B. & O. R. R. Co. an die South Chicago Ry. Co., $7,750.
Vincennes Ave., Südost-Ecke 66. Str., 96×122½, J. Purhallegan an H. Brade, $7,000.
May Str., 300 Fuß nördl. von 69. Str., 50×124, J. M. Cabe an W. K. Ehyrock, $9,000.

Ermäßigte Raten.

Die Northwestern-Bahn hat gestern in den Fahrpreisen für ihren Vorstadtverkehr bedeutende Ermäßigungen eintreten lassen. Auf der Milwaukee-Linie ist z. B. der Preis für zehn Fahrkarten zwischen Chicago und Lake Forest von $5.60 auf $3.80 herabgesetzt worden. Bewohner von Twin Lakes werden künftig bei zehn Fahrten gegen früher $1.10 sparen, die von Waukegan $1.65 und die von Evanston 70 Cents. — Auf der Wisconsin-Division ist der Preis für zehn Fahrten zwischen Terra Cotta und Chicago von $10 auf $7.80 ermäßigt worden, auf der Galena-Linie ist für Austin eine Ermäßigung des Fahrpreises von $1.35 auf $1.00 für zehn Touren eingetreten und für Algruquin eine solche von $10 auf $7.70.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Hermann W. Hennemann, 479 Hermitage Ave., 57 J.
Johann Roskamm, 2733 Wentworth Ave., 52 J.
Bertha Fritz, 566 N. Market Str.
Johann B. Schaeffler, 1122 Southport Ave.
W. Woitowsky, 1090 Wellington Ave.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Jacob Bos, Pitrke Helmkolt, 23, 21.
Ernst B. Miller, Mary A. Goelitz, 25, 23.
John O'Connell, Mary A. Dart, 22, 20.
Jerome A. Larger, Phoebe Stevens, 47, 28.
Samuel Glasser, Mary Solomon, 26, 19.
Ernest T. Lisentz, Mollie Parris, 24, 24.
Conrad Giese, Wilhelmina Kautz, 23, 22.
Henry Revelt, Maria Korzendoerfer, 28, 31.
John A. Holland, Mathilda Kaithan, 28, 26.
Gerson Guthmann, Esther M. Block, 23, 21.
Dean Burgeß, jr., Mary Joseph, 36, 36.
Rudolph Meinecke, Constance Fernekes, 28, 23.
Elies T. Zimmermann, Annie Smith, 50, 45.
Claus Jensen, Karen C. Rarrud, 56, 58.
James McMillan, Heloise Gillespie, 53, 31.
Mathias Nilson, Anna M. Anderson, 28, 24.
Isidore Schreiber, Cecilie Sobel, 22, 20.
August Schulz, Johanne Schultz, 54, 47.
John Johnson, Jennie Anderson, 29, 22.
Guiseppe N. Bove, Felicia Tomaso, 31, 23.
Henry Palz, Margaret Schimmel, 24, 27.
Robert N. Elder, Nancy M. Awrey, 21, 18.
William Billfeldt, Annie Rootbar, 22, 19.
Walter C. Lineaweaver, Delia Curry, 28, 24.
William Schneider, Mary Petersen, 21, 20.
Benjamin F. Allen, Charlotte Atwill, 25, 22.
Gerhard Dierker, Bertha Grahmann, 40, 20.
Patrick McCarthy, Mary Keenan, 31, 21.
George C. Rengkjob, Elen A. Petersen, 33, 35.
Hermann A. Newman, Fannie Blum, 28, 20.
George Berriman, Elizabeth Burges, 28, 28.
James L. Wooley, Amanda L. Carlson, 27, 28.
Louis Harris, Sarah Kedemsky, 28, 25.
Mose Weinberg, Sadie Frank, 28, 24.
Carl B. Petersen, Edna Beck, 28, 17.
Oscar Lundblad, Christine Jensen, 24, 21.

Marktbericht.

Chicago, den 1. April 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.25—$1.50 per Faß.
Sellerie, 75—85c per Bund.
Salat, hiesiger, 65—75c per Kiste.
Zwiebeln, $1.20—$1.30 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 25—30c per Dutzend Bündchen.
Kartoffeln, 19—26c per Bushel.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, $1.25—$1.50 per Dutzend.
Spargel, 25—30c per Bund.
Tomatoes, Mexiko, $2.25—$2.50 per Kiste.
Spinat, 30—40c per Bushel.
Grüne Erbsen, Florida, $1.50—$1.75 per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½—8c per Pfund.
Truthühner, 10—11c per Pfund.
Enten, 10—11c per Pfund.
Gänse, 7—8½c per Pfund.

Nüsse.
Butternuts, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 21c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 8c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.24—$4.12½ per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $4.50—$5.30.
Kühe, von 100—400 Pfund, $4.50—$3.95.
Kälber, von 100—400 Pfund, $4.50—$5.75.
Schafe, $4.00—$4.90.
Schweine, $4.00—$4.17½.

Früchte.
Birnen, $3.00—$4.50 per Faß.
Bananen, $1.00—$1.10 per Bund.
Erdbeeren, 10—20c per Quart.
Apfelsinen, $1.50—$3.75 per Kiste.
Ananas, $2.75—$3.75 per Kiste.
Aepfel, 70c—$1.50 per Faß.
Zitronen, $1.75—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
April 69½c; Mai 70½—70½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 76c; Nr. 2, roth, 84½—86½c.
Nr. 3, roth, 75½—83½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 24½—24½c; Nr. 3, gelb, 23c.

Roggen.
Nr. 2, 32½—33c.

Gerste.
25—33c.

Hafer.
Nr. 2 weiß, 21½—22c; Nr. 3, 18½—20½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.50—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.00.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Nicholas Dincher, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1409 W. Harrison Str., $4,000.
C. Quinlan, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1640 W. Monroe Str., $12,000.
John Kralovec, 1stöck. und Basement Brick Store, 737 Blue Island Ave., $1,500.
C. F. Swanson, zwei 3stöck. und Basement Brick Flats, 1507 und 1509 Addison Str., $10,000.
L. M. Walters, 2stöck. und Basement Brick Flats, 221 Park Ave., $2,500.
Patrick McCabe, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 792 N. Springfield Ave., $1,500.
John Wiezeroth, 2stöck. Frame Flats, 5813 Hermitage Ave., $1,000.
C. Woppler, drei 1stöck. und Basement Brick Stores, 366 bis 370 E. 45. Str., $2,500.
C. Harper, 3stöck. und Basement Brick Flats, 476 E. 44. Place, $5,000.
F. Eberhardt, 1stöck. Frame Cottage, 3741 63. Str., $1,200.
George T. Purrongha, 2stöck. Frame Wohnhaus, 4225 S. Maplewood Ave., $1,000.
Derselbe, 4222 S. Maplewood Ave., $1,000.
Derselbe, 4218 S. Campbell Ave., $1,000.
Derselbe, 4216 S. Maplewood Ave., $1,000.
A. L. Federeo, 3stöck. und Basement Brick Flats, 3817 LaSalle Str., $3,000.
J. Luedecke, 2stöck. und Basement Brick Privatbarn, 4308 Greenwood Ave., $1,500.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Fred gegen Julia A. Müller, wegen Ehebruchs; Catharine gegen Elie C. Tourtelot, wegen Verlassung; Julia E. gegen James H. Fanning, wegen grausamer Behandlung; Cora E. gegen Calvin E. Rie, wegen Verlassung; Rudolph F. gegen Lena A. Peters, wegen Ehebruchs; Harry gegen Anna Reschkin, wegen Verlassung; Marianne gegen Nels Holm, wegen grausamer Behandlung.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein erster Klasse Rockschneider und Westenschneider. Beständige Arbeit für zuverlässige Leute. Mert, 4207 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der mit Pferden umgehen kann und die Gärtnerei versteht. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends und Morgens vor 7 Uhr. 225 Mohawk Str.

Verlangt: Ein Weber an Rugs. 1517 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Mann für Küchenarbeit. $12 monatlich. 60 S. Desplaines Str.

Verlangt: Guter Porter. 87 Market Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter, bei Henry Fick, 1890 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter Schuhmacher auf Reparatur-Arbeit. 381 Larrabee Str.

Verlangt: Ein kräftiger junger Mann, der mit Pferden umgehen kann. Grocery, 472 W. North Ave.

Verlangt: Ehrlicher Junge, über 16 Jahre, um sich nützlich zu machen. Kann auch frisch eingewandert sein. Gutes Heim mit Beköstigung. 727 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der Feldarbeit versteht. Kein anderer braucht nachzufragen. 55 Howe Str.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. 1059 Belmont Ave.

Verlangt: Ein guter Mann für Plüsch- und Ledercases, sofort. Chicago Plush and Leather Case Co., 126 Dearborn Str.

Verlangt: 2 gute Stallarbeiter. 2642 Calumet Ave., hinten.

Verlangt: Ein junger Mann im Grocerystore. Muß böhmisch sprechen. Nachzufragen 676 Grand Ave.

Verlangt: Abonnentensammler, auf der Nordseite bekannt, sofort. Schiller Building, Zimmer 201.

Verlangt: Ein Wurstmacher, der auch im Store mithelfen kann. 1313, 69. Str.

Verlangt: Ein geweckter Knabe, auf der Nordseite wohnend, vierzehn bis sechszehn Jahre alt, als Begleiter eines Blinden. Nachzufragen 181 Howe Str. dfr

Verlangt: Sofort, lediger Blumengärtner. 5329 Morgan Str. dfsa

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Rockmacher und Kleidermacherin. 390 E. 39. Str., bei Riffel.

Verlangt: Erfahrene Presser für Preßmaschine an Röcken, auch Mädchen an Packing Maschinen. 10 Fry Str., 2. Floor.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Finishers an Cloaks. 710 Racine Ave. fsa

Verlangt: 4 Handmädchen an Coats, Stückarbeit. Nachzufragen sofort. H. Ecker & Son, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Lehrmädchen an Damenkleidern zu nähen, sowie zwei Ausgelernte. 114 Canalport Ave. fsa

Verlangt: Gute Taschenmädchen an guten Röcken. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 773 Girard Str., Ecke North Ave., Nowacki.

Verlangt: Gute Shape Presser und Maschinenmädchen an Hosen. 73 Ellen Str., nahe Lincoln und Milwaukee Ave. fsmd

Verlangt: Erfahrene Finishers an Coats. 130 Samuel Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Hosen. 10 Fry Str., 1. Floor. fsa

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Kostümwesten. 28 Bissell Str.

Verlangt: Eine Putzmacherin. 685 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 505 N. Clark Str., 2. Flat. fsa

Verlangt: Finishers an Mänteln. 710 Racine Ave. dfr

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. dfsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. 203 Washburne Ave. mdfsa

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 103, 13. Place.

Verlangt: Ein Mädchen von 16 bis 17 Jahren für Hausarbeit. 277 E. North Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. Sich zu melden 1307 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Schruppfrau. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 439 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 265 W. Chicago Ave., oben.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 537 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, 15 bis 16 Jahre alt, als zweite Hand. Muß verstehen mit Kindern umzugehen. 645 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 1692 Barry Ave., 1. Flat. dfr

Verlangt: Mädchen, jederzeit. 586 Blue Island Ave., Loewy. dfr

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 22mj1m

Verlangt: 500 Dienstmädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. 573 Larrabee Str. 13mj1m

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elselt, 2539 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aplj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North.

Verlangt: Sofort. Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Person, 114 22. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 2629 Ashland Ave., zwischen Wilson und Sunnyside Ave., Ravenswood.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Köchin. 2572 Michigan Ave. fsa

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4340 Grand Boulevard. fsa

Verlangt: Ein Mädchen für Restaurantarbeit. 101 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. 543 Dearborn Ave., 1. Flat.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 338 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 57 Willow Str., im Store.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 55 Park Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Dreien. Guter Platz. 1872 Reta Str., 1. Flat, nahe Addison und Halsted Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 324 Orchard Str., nahe Garfield Ave.

Verlangt: Gute Köchin für Restaurant. 596 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein 10—13jähriges Mädchen wird verlangt zur Hilfe der Frau. 601 W. Fullerton Ave., eine Treppe. fsa

Verlangt: Mädchen, 14—16 Jahre alt, bei zwei Kindern. Muß etwas von Hausarbeit verstehen. 901 School Str., 2. Stock, hinten.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1243 Wrightwood Ave.

Verlangt: Mädchen für Saloon- und Küchenarbeit. 87 Market Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser, und Kindermädchen. Guter Lohn. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3548 Praire Ave. dfsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 489 Dearborn Ave., 1 Treppe. dfr

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Schneider, erst eingewandert, welcher Hosen und Westen machen kann, sowie an Röcken helfen kann, sucht Stellung. Adr. Frank Welz, 108 W. Harrison Str., Ecke Clinton Str.

Gesucht: Starker junger Mann, 23 Jahre alt, sucht irgendwelche Beschäftigung. Kann mit Pferden umgehen und hat gute Empfehlungen. P. Rehlsen, 304 Hudson Ave.

Gesucht: Von einem deutschen Polsterer, Arbeit in und außer dem Hause, zu mäßigen Preisen. 324 Wells Str., Basement.

Gesucht: Ein Zuckerbäcker, der in Prag, Wien und Paris gearbeitet hat, sucht Stelle. Ant. Ulrich, Dearborn Hotel, 402 State Str.

Gesucht: Deutscher Bäcker, drei Monate hier, sucht sich mit wenig Lohn in einer Bäckerei einzuarbeiten. Scheut keine Arbeit. Adr. D. E. 91 Abendpost. dfr

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen und Hausreinigen. Mrs. Thiel, 171 Howe Str.

Gesucht: Wäsche zu waschen im Hause. 455 Warner Ave.

Wäsche ins Haus wird sauber hergestellt. 20 Willow Str., eine Treppe.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, am liebsten als Köchin. 442 NobleStr., 3. Floor, Eingang von Cornelia Str.

Gesucht: Junge Dame wünscht einige Stunden des Abends bei älterer oder kränklicher Dame Deutsch oder Englisch vorzulesen. Adr. K. 120 Abendpost. dfsa

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau, welche gut kochen und waschen kann und alle Hausarbeiten versteht, sucht Stelle. Am liebsten außerhalb der Stadt. Zu erfragen 172 Krämer Str., zwischen Halsted und Jefferson Str. dfsa

Gesucht: Erster Klasse Köchin sucht Stellung. Adr. W. 902 Abendpost. mdfr

Gesucht: Mehrere deutsche Dienstmädchen u. Wittfrauen suchen Stellen. 573 Larrabee Str. 13mj1m

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocerystore an der Westseite. — Baargeschäft. — Verkaufe auch Einrichtung und Lager separat. Adr. J. 849 Abendpost.

Bäckerei zu verkaufen, eine der besten an der Westseite, billig, wegen Abreise nach Europa. Vorzusprechen 1486 Milwaukee Ave., Apotheke. fsa

Zu verkaufen: Tinshop, gute Lage. Ecke Halsted Str. und Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Gutes Delikatessengeschäft, beste Lage, Nordseite. $350. $20 tägliche Einnahme. Adr. J. 745 Abendpost. 2aplw

Zu verkaufen: Delikatessen-, Zigarren- und Confectionerystore. Gute deutsche Nachbarschaft. 1209 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Einer der besten Futterstores mit Holz- und Kohlengeschäft, billig zu verkaufen. Eigenthümer geht auf's Land. 1696 Milwaukee Ave. fsa

$300 kauft gut gelegenen Grocerystore mit Pferd und Wagen, billig fürs Doppelte. Muß sofort verkaufen. 648 W. Ohio Str.

Krankheitshalber ist eine gutgehende Bäckerei mit Laundry, Candy-Store, Pferd und Wagen für $300. Sofort zu verkaufen. Adr. A. 69 Abendpost. dfr

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak- und Confectionery-Store mit guter Soda-Fountain, für Baar. 5511 S. Ashland Ave., nahe Boulevard Ave. dfsa

Zu verkaufen: Ein Saloon. Nachzufragen Office der Milwaukee Brewing Company, gegenüber East Chicago Ave. Bridge. dfj

Zu verkaufen: Saloon in guter Lage preiswerth zu verkaufen. Adr. D. 423 Abendpost. mdfr

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Helle 3 Zimmer Wohnung. Truxton, 304 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Eckstore, Wohnung, Basement u. Stall, Grocery oder Butchershop, Miethe billig. 87 W. North Ave., zu erfragen 141 Mohawk Str. fsa

Zu vermiethen: 4 Zimmer mit Bad $10, mit Stall $12. 220 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Eckstore mit Flat, ausgezeichnete Lage für Hardware, Bäcker oder Butcher. Günstige Bedingungen. Näheres bei Topping & Co., 252 Garfield Ave. 26mzfrmi5w

Zu vermiethen: Store an 82 Huron Str., geeignet für Grocery und Butchershop. Miethe mäßig. 185 N. Clark Str., 2. Flat, 6 Zimmer, Bad, heißes und kaltes Wasser. Miethe sehr mäßig. E. N. Haase & Co., 73 Dearborn Str. 27mj1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein großes helles Zimmer. Separater Eingang. Bei deutscher Frau. 487 N. Park Ave.

Verlangt: Roomers und Boarders. 703 Lincoln Str., nahe Milwaukee Ave. fsa

Zu vermiethen: Zimmer mit freier Wäsche. 618 Larrabee Str.

Zu vermiethen: 2 möblirte Frontzimmer. 241 Wells Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an einen Herrn. 122 Centre Str., 3. Flat.

Deutsche Familie wünscht ein Mädchen oder Geschwister in Pflege zu nehmen. 116 Bissell Str. mdfr

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein Store, passend für Grocery und Delikatessen. Nordseite. Miethe $15—$20. Adr. E. 200 Abendpost. dfsa

Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj°

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferd und Buggy billig zu verkaufen. 214 W. 13. Str.

Zu verkaufen: Billig, 2 Pferde und Teamwagen mit Geschirr. 975 Milwaukee Ave.

Treffe Samstag Morgen mit zwei Wagenladungen von Zug- und für allgemeine Zwecke passenden Pferden ein. Versuche erlaubt. Max Tauber, 707 N. Wood Str., nahe North und Milwaukee Ave., hinter 1075—1077 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Eine frischmilchende Ziege. 168 Rumsey Str.

Zu verkaufen: Frisch milchende Ziege und Expreß-Wagen. $10. 371 Dickens Ave., nahe Ballou Str.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten. In Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 3mj1m

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum: Eine 50 Acker Farm mit Gebäulichkeiten, Vieh und Einrichtung, in der Nähe von Grand Haven, Grundeigenthum in der 30. Ward wird vorgezogen. Nähere Auskunft gibt L. Vollmer, Grand Haven, Michigan. fsa

$5500 kaufen Store und Flatgebäude, 364 California Ave., werth $7000. Eigenthümer 409 Tacoma Gebäude.

Zu verkaufen: Eine 80 Acker Farm, billig, 80 Meilen von Chicago. Näheres 1696 Milwaukee Ave. fsa

Erste große Versammlung der Washington Kolonisten. Heimstättensuchende werden ersucht, am Sonntag, den 4. April, Nachm. 2 Uhr, 857 Roscoe Str., Ecke Perry Str., zu erscheinen. Nähere Auskunft ertheilt zu jeder Zeit Dr. Maycke, 232 Belmont Ave. fsa

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 630 Belmont Ave., neues 3stöckiges Brickhaus, Store und Basement, und 5 Flats mit modernen Verbesserungen. A. M. Soderlin & Co., 190 E. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Gemüthliche 5 Zimmer Cottage, heißes und kaltes Wasser, Porzellan-Bad, Marmor-Waschtisch, Porzellanspind. Brickbasement. $2500. $200 Baar und $15 monatlich. Valiquet & McMillan, 847 Lincoln Ave. fsa

Zu verkaufen: Haus und Lot mit Store. 403 Clybourn Ave., nahe Ogdens Grove. dfsa

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10apl1 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap°

Wo zu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malf

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 20mj1m

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 27mj1m

Geld zu verleihen, billig, von 5% an. Zimmer 4, 59 N. Clark Str., Ecke Michigan Str. Charles Stiller. 29mj1w

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mj°

Wer will einer alleinstehenden Wittwe $50 leihen auf 3 Monate. Habe eigenes Haus und Lot. Briefe erbeten unter A. D. 70 Abendpost.

$1000 auf erste Hypothek werden gesucht von Privat. Adr. B. C., 273 Abendpost.

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Room 604, 100 Washington Str., Chicago Title and Trust Building. 17fe°

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m°

Löhne, Noten, Miethe, Board Bills und alte Urtheilsprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether herausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 3mj1m

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mj1j
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1, nicht abgeholte Männeranzüge zu verkaufen. — French Steam Dye Works, 110 Monroe Str. (Columbia Theater). 23mj3w

Paperhanging 10c, Painting, Calcimining, billig. Sehet die Musterbücher. H. Greiwe, 150 Washburn Ave. mdfsa

Gesucht wird der vor Kurzem von Brüssel nach Chicago gekommene 19 Jahre Marcus Braunschweig. Zu melden: Deutsche Gesellschaft, 50 LaSalle Str. fsa

Verlangt L. Kirchners Salz-Pretzeln. Aufträge werden prompt besorgt für Private, Pic-Nic Parties. 581 W. 12. Str., Bäckerei. fsa

Mrs. Margareth wohnt jetzt 642 Milwaukee Ave. 10mj1m

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Kinderwagen und Stuhl. Vorzusprechen 132, 34. Str., nahe Cottage Grove Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $85 für ein gutes Upright Piano mit voller Garantie. Auch an monatliche Abzahlungen. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 1aplw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Storefixtures. 149 Illinois Str. fsa

Store-Fixtures jeder Art für Grocerys, Delikatessen- und Zigarrenstores, sowie Meatmarkets, und Topwagen. Größter und billigster Platz in Chicago. Julius Bender, 903 bis 909 und 908 N. Halsted Str. Telephone North 865. 2aplw

Zu kaufen gesucht: 2. Hand Saloon-Fixtures auf Abzahlung. E. 201 Abendpost. dfr

Grocery- und Butcherfixtures, gebrauchte und neue, in jeder Auswahl zu spottbilligen Preisen bei Rosener & Co., 2254 State Str. mdfr

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 4. 4mj°

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 3aolf

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frau Ida Zabel,
318 Division Str., Ecke Sedgwick Str., Geburtshelferin, in Berlin studirt. 26mj1m

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 109 Wells Str., nahe Ohio Str.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zugelaufen: Ein gelber Hund mit Drahtkragen. 301, 25. Str.

Verloren: Kleiner röthlichgelber Hund, langhaarig, weiße Brust, schwarze Schnauze. 122 Willow Str. Belohnung.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

L. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 180 Centre Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Hetzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becker, 590½ N. Clark Str.
J. F. Raub, 867 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
J. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dooler, 406 Clybourn Ave.
Landers Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. E. Nelson, 334 Division Str.
M. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
B. Baly, 467 Division Str.
E. Forsberg, 179 Elm Str.
E. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
E. H. McCarty, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Berhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
E. H. Schimpfi, 282 North Ave.
E. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 339 E. North Ave.
R. Roepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
E. E. Elomer, 606 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florjary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. C. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Dede, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
R. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Alchenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Amundson, 418 W. Chicago Ave.

Südwestseite.

Südseite.

Lake View.

Town of Lake.

Arme Thea!

Berliner Roman von **Rudolph Stratz.**

(Fortsetzung.)

Georg ging im Zimmer auf und nieder und rauchte.

„Na . . . siehst Du, Roger . . . da steht man nun eines Morgens so da, wie ich vor zwei Jahren . . . und fragt sich: was nun alter Junge? . . . den Abschied nehmen . . . natürlich . . . ich wollt' es ja auch . . . aber ich war hier der große Kerl im Regiment . . . Der erste Rennreiter . . . galt immer noch für 'nen Reichmeier . . . denn außer Dir und Hanitz wußt' es ja Keiner, wie es eigentlich mit mir stand . . . und da dacht' ich mir: am Ende geht's auch so! Du hast Dein bißchen Gehalt, Du hast Deinen Stall voll Gäule, mit denen Du eine Masse Geld gewinnen kannst . . . Du hast das Jeu, in dem man nur Glück zu haben braucht, um den großen Schlag zu machen . . . Du hast Deine Freunde, die Dir im Nothfall borgen . . . und schließlich machst Du 'ne anständige Partie . . . kriegst im Laufe der Jahre Deine Schwadron und alles wird gut!"

Der andere Husar schüttelte tiefsinnig den Kopf. „Weißt Du, Kerlchen!" sagte er . . . „das war doch von vorn herein eine recht unsichere Existenz!"

„Ach, wirklich?" Georg legte ihm die Hand auf die Schulter und ein spöttisches Lächeln kräuselte seine Lippen . . . „wirklich? . . merkst Du das jetzt auch? . . . Denk' mal: das ist mir schon früher aufgefallen! . . . Weiß der Teufel, wie mir sofort alles quer ging . . . Meine Gäule lahmten, beim Jeu war ich der sichere Mann, meine Freunde hatten nie Geld, wenn ich welches brauchte . . . und mit dem Heirathen . . . ja . . . ich fand keine! Zu Dutzenden laufen ja die Millionen Erbinnen nun 'mal nicht in diesem Krähwinkel umher . . . und draußen . . . auf den Rennplätzen und in Berlin . . . Gott . . . ich hätt' ja können . . aber weißt Du . . . ohne Liebe . . . nein! Mich direkt verkaufen . . . das ist ja einfach unanständig!"

Der semmelblonde Graf seufzte auf . . . „Jetzt kommen bei Dir kleinem Mephisto die Grundsätze heraus, wo es zu spät ist!"

„Na ja!" Georg warf sich ihm gegenüber in den Sessel . . . „ich fing an, Schulden zu machen . . . erst einfache . . . dann, wie die Halunken schwierig wurden, Ehrenschulden . . . weil ich nicht anders konnte . . . Zum Abschiednehmen war es nun auch zu spät . . . und dann auch: wohin denn? Mit den Hamburger Verwandten, wie gesagt, ist's aus! Denen hab' ich nach dem Begräbniß meine Meinung gesagt, mit Worten, die die verwünschten Pfeffersäcke mir nie vergessen. Und die Verwandten meiner seligen Mutter? Ach, Roger, mein gutes Gräflein . . . Du weißt's am besten, wieviel bei Euch Männerchen auf —ow und —itz an Kleingeld zu holen ist. Ihr seid bessere Kerle als so ein gottverlassener Hamburger Lebemann wie ich! Ihr setzt Euch vor Euren Stammbaum, verzehrt eine Butterstulle und bildet Euch ein, Ihr dinirtet bei Pfordte oder Hiller . . ."

Der Husar machte eine abwehrende Bewegung: „Jetzt ist doch nicht die Zeit für faule Witze!"

„Oh . . . ich werde einen Witz machen!" Das hagere Gesicht des Turfmannes nahm plötzlich den Ausdruck unheimlichen Grimmes an . . . „Ich versteh' mich zu rächen, wenn es sein muß! Ich denunziere die ganze Schwefelbande, die mich ausgeplündert hat, dem Staatsanwalt! Sie müssen in's Gefängniß! Thatbestand des Wuchers: Nothlage, Leichtsinn oder Unerfahrenheit! Unerfahren bin ich ja nun nicht . . ."

„Nein!" klagte der Graf . . . „Du bist ein höllisch heller Kopf! Man könnt' sich manchmal beinahe vor Dir fürchten."

„Aber 'ne leichtsinnige Fliege bin ich!" Ein kindlich liebenswürdiges Lächeln spielte schon wieder um Georgs Lippen . . . „. . . na . . und die Nothlage versteht sich von selbst . . ."

* * *

Es klirrte auf der Treppe. Der Leutnant von Hanitz kam herein.

„'n Abend, Textor!"

„'n Abend, Hähnchen!"

Der Besucher zog ein Blatt Papier heraus: „Ich wollt' Dir nur gleich, da Du wieder hier bist, sagen, wie ich Deine Affairen geordnet hab'! . . . Also an Schulden hast Du bei Robrecht in Berlin noch 417 Mark, hier bei kleinen Leuten im Ganzen 1512 . . . dann an das Königliche Proviantamt für Extra-Pferderationen im letzten Quartal 680 . . . dann . . ."

„Na . . . wie viel macht's im Ganzen?"

„Ziemlich genau 3000 Mark!"

„Schön!" sagte Georg Textor gleichmüthig . . . „diese kleinen Leute müssen zu ihrem Gelde kommen. Eher kann ich mich nicht mit gutem Gewissen todtschießen!"

Der Andere stutzte einen Augenblick. Dann fuhr er mit unsicherer Stimme fort:

„Nun hab' ich also Laring telegraphirt, der als Rittmeister zu uns versetzt ist. Er ist bereit, Deine ganze Wohnungseinrichtung und die Wohnung selbst mit der Miethe zu übernehmen — und dafür all' diese kleinen Kosten zu bezahlen."

„Und mein Trainer?" fragte Georg . . . „wenn er nicht inzwischen durch ein glückliches Spiel des Zufalls gehängt sein sollte, macht er jedenfalls enorme Schadenersatz-Ansprüche geltend. Mein Stallbursche auch!"

„Ich habe Deine drei letzten Pferde verkauft . . ." erwiderte Harnitz bedächtig . . . „die Fuchsstute an den Etatsmäßigen . . . die Donna Diana nach Berlin an . . ."

„Na . . . und?"

„Na. Und das ging gerade so glatt auf. Es ist alles geregelt!"

„Und ich hab' noch sechshundert Mark in der Tasche," sagte der kleine Sportsman nach einer Pause . . . „vielleicht irr' ich mich, aber ich glaube: Rothschild hat mehr! Kinders . . . Kinders . . . Ihr springt nett mit mir um . . . schon der alte Schiller sagt: das Opfer liegt, die Raben steigen nieder!"

Die beiden anderen Husaren antworteten nicht.

„Ja," hub Georg nach einer Weile wieder an . . . „Abgethan bin ich und mein irdisches Vermächtniß geregelt. Jetzt fragt es sich nur: Einfache Abschiedsbewilligung oder schlichter Abschied? „Leutnant a. D." oder „früherer Leutnant?" Im ersten Fall kann ich zum Armeerevolver M/92 greifen . . . im zweiten muß ich dies schätzbare Instrument aus seiner Lederhülse befreien. Sonst verliere ich den Rest Eurer Achtung . . ."

„Gott . . . Mancher geht ja auch nach Amerika!" brummte der Graf. Die Thränen standen in seinen gutmüthigen, blauen Augen.

„Nach Amerika!" Georg stieß verächtlich seinen Stuhl zurück . . . „nein . . . Roger . . . das Beste am Menschen ist, daß er sich wäscht! . . . Ein Land, wo ich nicht täglich mein laues Seifenbad haben kann, das existirt nicht für mich! Und ich glaube, als Kellner in New York oder als Heizer auf einem Mississippi-Steamer würd' ich mir das schwer beschaffen können . . ."

„. . . Amerika . . . ein Kerl wie ich . . . Einer der elegantesten Hunde, die je den Rennplatz unsicher machten . . . lächerlich!" . . . Georg setzte sich wieder und alle Drei schwiegen.

* * *

Da war ja der Bursche! Die Sporen klirrten, wie er strammstehend, die Hacken zusammenschlug.

„Herr Premierleutnant Köhler läßt fragen, ob er den Herrn Leutnant sprechen kann!"

Der Regiments-Adjutant!

Die jungen Männer fuhren auf. Sie wußten: den leidenschaftslosen, kühlen Streber, der da draußen im Hausflur wartete, den trieb nicht die Freundschaft her. Er brachte eine dienstliche Nachricht.

„Ich lasse bitten!" Georg Textors sonst so scharfe Stimme klang merkwürdig belegt.

Premierleutnant Köhler trat mit schweigendem Gruße ein. Hanitz und Heerwaldt wollten sich entfernen.

„Bleibt nur da!" Der kleine Sportsman schüttelte trübe den hageren Kopf, in dem die grauen Augen unruhig funkelten — „. . . ob Ihr's einen Tag früher oder später hört . . ."

Das Gesicht des Adjutanten war finster. „Ich wußte nicht, daß Sie hier sind," sprach er zu Textor, eintönig die Worte wägend, „. . das Schreiben des Regiments ging heute Mittag an Ihre bisherige Adresse. Um Sie nicht unnöthig in Ungewißheit zu lassen, schickt mich der Oberst hierher . . ."

„. . . nun . . . und . . ."

„Sie haben den schlichten Abschied erhalten!"

* * *

Der Adjutant war gegangen, kalt und förmlich, wie er kam.

Georg hatte sich schon wieder eine Zigarette angezündet und hielt sie lange prüfend gegen das Lampenlicht . . . er wußte selbst nicht, warum . . .

Die Freunde schwiegen. Auch draußen war es todtenstill.

„Armer Kerl . . ". sagte Hanitz endlich leise, wie am Lager eines Schwerkranken . . . „armer Kerl . . ."

Der blonde Graf nickte ihm Beifall. „Das ist sehr hart . . ." sprach er schweratmend . . . „. . . schau, Jungchen . . . Du bist ja ein böser Spötter und hast ewig Deine Witze über die Vorgesetzten und den Dienst und uns . . . ja namentlich über mich gemacht . . . aber ein ganzer Kerl warst Du doch . . . ein ganzer Kerl . . . schneidig im Dienst . . . ein flotter Kamerad . . . und ein Reiter . . . na . . wir werden sobald keinen solchen wieder haben . ."

Der Herrenreiter sprang auf und dehnte den schmächtigen, katzenzähen Leib.

„Du thust gerade, als ob ich schon todt wäre!" stieß er hervor.

„. . . natürlich schießt Du Dich todt . . ." konnte er in den ernst auf ihn gerichteten Freundesblicken lesen . . . „. . . da Du nicht nach Amerika gehst! Du willst doch nicht etwa hier in Deutschland als ein Ehrloser weiter leben, als ein Mensch, mit dem kein Gentleman mehr den Händedruck tauscht und die Klinge kreuzt?"

„Wißt Ihr, Kinder!" sagte er stehenbleibend und ein heisers Lachen kam aus seinem Munde . . . „. . . das ist ja verflucht schnell gesagt: nu schieß' Dich gefälligst todt! Ihr sitzt behaglich da und wißt nicht, was sich da in einem dagegen aufbäumt . . . wenigstens in einem so spannkräftigen, lebenslustigen und mit allen Hunden gehetzten Menschen wie ich! Bin ich krank? Nein! Bin ich hoffnungslos verliebt? Nein. Denn Ihr wißt: ich nehm' die Weiber, wo ich sie finde — nur ernst nehm' ich sie nicht! Bin ich sonst so unglücklich, daß mir nichts mehr am Dasein liegt? Nein. Und doch soll ich mich und meinen nicht ganz unbedeutenden Verstand und meinen noch weniger unbedeutenden Willen mit einem Knall zerstören? Warum? Weil in einem Ackerstädtchen einige zwanzig Herren in buntverschnürten Röcken leben, die das für unumgänglich nothwendig erachten! Ja hört 'mal, Leute . . . mehr, wie mich aus Eurer Mitte ausschließen, könnt Ihr doch nicht thun. Was ich dann treibe, sollte Euch doch eigentlich gleichgiltig sein!"

Die beiden Leutenants tauschten einen Blick.

„Du kannst nicht erwarten, Georg," sagte dann der Graf mit fester Stimme, „daß wir oder sonstwer im Regiment Dich zu irgend einem Entschlusse treibt oder davon abhält. Das mußt Du Alles mit Dir selbst abmachen . . . mit Dir allein!"

„Aber wirst Du mir auf der Straße die Hand reichen und mit mir gehen, wenn wir uns etwa in acht Tagen hier auf dem Marktplatz treffen?"

„Nein, Georg . . . das kann ich nicht und kein Anderer!"

„Siehst Du!" sagte der Sportsman achselzuckend und ein bösartiges Lächeln huschte über sein blasses, bartloses Gesicht. „. . . Das ist ja eben der moralische Zwang, den Ihr ausübt, um mich zum Selbstmord zu zwingen. Euren Freund und Mitmenschen. Ihr müßt als Offiziere doch fromme Christen sein! Da solltet Ihr doch wissen, daß es heißt: Liebe Deinen Nächsten! . . . und nicht: Drücke Deinem Nächsten gefälligst den Revolver in die Hand!"

„Wenn Dein Gewissen das nicht thut," — Hanitz sprach lebhafter als sonst — „. . . wir Offiziere thun es gewiß nicht. Wie haben kein Recht und keine Verpflichtung mehr für Dich!"

Und der Graf setzte trübsinnig hinzu: „Ach, Jungchen . . . was hilft das Gerede? Davon wird's nicht besser!"

(Fortsetzung folgt.)

Zu weit getrieben.

Aus London wird vom 15. März geschrieben: Wenn nicht noch in letzter Stunde ein Einsehen über den Gewerkverein der Maschinenbauer kommt, so wird die Welt es erleben, daß die ganze Maschinenindustrie Schottlands wegen eines einzigen Arbeiters brach gelegt wird. Die belangreiche Frage, weshalb Fabrikanten und Arbeiter einen Krieg bis auf's Messer unternehmen wollen, ist, ob nach dem Gewerkvereins-Koder ein bestimmter Arbeiter in der Pallion-Schmiede in Sunderland eine bestimmte Maschine bedienen darf oder nicht!

Der Gewerkverein der Maschinenbauer ist der mächtigste des Landes. Er hat schon manchen Strauß ausgefochten. Im vorliegenden Falle aber Krieg zu führen, sollte doch ein Körnchen Mutterwitz verbieten. Am letzten Freitag haben die Vertreter der Fabrikanten in der schottischen Stadt Carlisle getagt. Sie haben an den Sekretär des Gewerkvereins das folgende durchaus versöhnliche Schreiben gerichtet: „Ihr Brief vom 9. d. M. hat dem Vollzugs-Ausschuß heute vorgelegen. In Erwiderung darauf sind wir angewiesen, Ihnen mitzutheilen, daß wir bedauern, daß Ihr Rath nicht auf den Plan der Föderation der Arbeitgeber, die Streitfragen auf einer Konferenz zu berathen, eingehen will. Den Arbeitgebern bleibt jetzt keine andere Wahl, als den Mitgliedern Ihres Vereins zu kündigen, und zwar so bald, wie es jeder Firma möglich ist. Die Föderation hofft noch immer, daß Ihr Rath in der Zeit, die zwischen der Ausschreibung der Kündigung und deren Inkrafttreten verstreichen muß, die Lage in Wiedererwägung ziehen und die Arbeitgeber nicht angehen wird, einen Mann, der die Maschine zur Zufriedenheit seiner Arbeitgeber bedient hat und noch bedient und außerdem einem anderen Gewerkverein angehört, seines täglichen Brodes zu berauben. Die Verantwortlichkeit für die jetzigen gespannten Beziehungen tragen die Mitglieder Ihres Vereins, die sich im Ausstand gegen zwei Mitglieder der Föderation befinden. Wenn sie es fortgesetzt ablehnen, sich mit den Arbeitgebern in einer Konferenz zu vereinigen, gemäß den in unserem Schreiben vom 26. l. Mts. kundgegebenen Bedingungen, so muß die Verantwortung Ihnen überlassen werden." Ende Februar zählte der verschmolzene Gewerkverein der Maschinenbauer 80,614 Mitglieder in allen Theilen der Welt. Durch die etwaige Arbeitssperre wird nur ein Drittel mitgenommen. Der Verein hat 320,000 Lstr. in der Kasse. Jeden Monat kommen 12,000 Lstr. hinzu. Aber was bedeutet diese Summe? Wenn selbst ein siegreicher Krieg ein nationales Unglück ist, so bringt selbst ein siegreicher langer Ausstand einen Gewerkverein an den Rand des Bankerotts. Selbst dem Londoner Organ der Gewerkvereine will das Vorgehen der Maschinenbauer nicht in den Sinn. Der „Daily Chronicle" schreibt: „Wir können nicht glauben, daß die Schiffsbauindustrie des vereinigten Königreichs zum Stillstand kommen soll, weil die föderirten Arbeitgeber und der Gewerkverein der Maschinenbauer sich nicht einigen können, ob ein gewisser Arbeiter eine gewisse Maschine in einer gewissen Fabrik in Sunderland bedienen darf oder nicht. Ein einziger Arbeiter hat es wirklich zu Wege gebracht, daß vor einigen Tagen die Arbeitssperre angekündigt wurde. Hier wiederholt sich die Geschichte. Die Arbeitgeber sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß das einzige Mittel, die Frage zu lösen, eine allgemeine Arbeitssperre ist. Unsererseits glauben wir nicht, daß die Hilfsmittel der Gesittung erschöpft worden sind, weil „der Herr" in der Pallion-Schmiede für den Augenblick die Konferenz verhindert hat, in der die zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehenden Zwistigkeiten berathen werden sollten. Der Gewerkverein kennt seine Lage viel zu gut, als daß er dem kriegerisch gesinnten Theil der Fabrikanten Gelegenheit geben sollte, seine Stärke mit dem Verein zu messen. Es sollte gesunder Menschenverstand walten. Wenn eine Konferenz dazu taugt, einen großen Streit über Löhne und andere Angelegenheiten zu schlichten, so wird sie auch wohl dazu taugen, zu entscheiden, wer die Maschine in der Pallion-Schmiede bedienen darf. Ein Messen der Kraft wegen solcher Frage würde beklagenswerth sein."

Es ist zuletzt doch noch gelungen, die Frage auf gütlichem Wege beizulegen, ohne daß es zum Aeußersten gekommen wäre.

Kaiserin-Begräbniß in Japan.

Von dem öffentlichen Begräbniß der im Januar verstorbenen Mutter des Kaisers von Japan bringen die neuesten hier angekommenen japanischen Zeitungen lange Beschreibungen, denen wir nur einige besonders interessante Einzelheiten entnehmen: Die Kaiserin wurde in Kyoto auf Staatskosten beerdigt. Der Reichstag, Ober- wie Unterhaus, hatten dazu einstimmig 700,000 Yen (etwa 375,000 Dollars) bewilligt, eine Summe, die aber im Verhältniß vom dortigen zum hiesigen Geldwerthe in Wirklichkeit das Fünffache, also 1½ bis 2 Millionen beträgt. Der ganze Weg vom kaiserlichen Schlosse bis zur Begräbnißstätte, 1½ Ri oder etwa 6 Kilometer lang, war mit Bambusstäben eingezäunt und der ganze Zaun bis zur Erde mit schwarzem Tuch behangen. Die Straße selbst war in einer Breite von etwa acht Metern (vier Ken) mit ganz neuen quergelegten Brettern bedeckt, die an beiden Enden auf Baumstämmen befestigt waren. Alle Geschäfte und Aemter waren im ganzen Reiche geschlossen; in den Straßen Kyotos, durch die sich der Trauerzug bewegte, standen die Familienhäupter allein vor den Häusern, mit weißen Kragen, schwarzen Gewändern und theefarbigen Hakamas (Hosen) angethan. Die Schilder waren von den Wänden und Dächern entfernt oder mit schwarzem Tuche bedeckt. Alle schwarzen Stoffe waren daher ausverkauft und die Nachfrage in den Hafenstädten so groß, daß man sogar nach Hongkong um neue Posten drahtete. Von der Hafenstadt Kobe waren tausend Marinesoldaten nach Kyoto gefahren. Nach dem Begräbniß wurden alle Stoffe und Gegenstände, die dabei verwendet waren, darunter auch der überaus kostbare Leichenwagen, nach alter Ueberlieferung verbrannt. Die Kaiserin-Mutter (Ko-Tai-Ko) führt seit dem 30. Januar (dem 30. Todestage ihres Gemahls, des vorigen Kaisers Komei Taeuno) nach einem allerkaiserlichen Erlaß den Namen „Jei-Scho-Ko-Tai-Ko" (etwa die „herrlich-glänzende Kaiserin-Mutter"). Der König von Korea schickte zum Begräbniß einen besonderen Gesandten, der in seinem Auftrage zu Ehren der verstorbenen Kaiserin eine kunstvoll aus Silber gefertigte Blume darbrachte. Der Kaiser erließ eine allgemeine Begnadigung für Verbrecher, wobei die zum Tode Verurtheilten zu lebenslänglichem Zuchthaus, die zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurtheilten zu fünfzehn Jahren begnadigt wurden. Den Uebrigen wurde ein Viertel der Strafzeit erlassen. Im ganzen Reiche wurden darauf 13,289 Gefangene sofort entlassen, dazu noch 2500 schwere Verbrecher auf der Nordinsel Hokkaido. Auf Formosa wurde sogar allen politischen Verbrechern, die bei der Uebergabe der Insel an Japan aufgestanden waren, die Freiheit wiedergegeben und auch sonst auf dieser Insel eine noch größere Gnade ausgeübt, wie in den übrigen Theilen des Reiches.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Reinhefe-Gährung.

Auf Anregung des landwirthschaftlichen Vereins für die Provinz Rheinhessen werden seit 2 Jahren Versuche mit rheinischem Weine gemacht, dem bei der Gährung Reinhefe zugesetzt worden ist. Bei der diesmaligen Probeuntersuchung in Alzei wurde ein Protokoll aufgenommen, dem wir entnehmen, daß abgesehen von einzelnen Ausnahmen ein großer Einfluß auf den Charakter des Weines bei den mit Reinhefe vergohrenen Weinen ohne Weiters wahrnehmbar ist. Von rheinhessischen Hefen haben die vom „Oppenheimer Kreuz" sich besonders gut bewährt, während unter Rheingauer Hefen einer vielfach verwendeten „Steinberger-Hefe" der Vorzug gegeben werden müsse. Auch eine Nachprobe der 1895er Weine wurde bei dieser Gelegenheit vorgenommen; hier ließ sich ohne Weiteres der schon im vorigen Jahre beobachtete Unterschied erkennen und zwar in derselben Weise zu Gunsten der mit Reinhefe vergohrenen Proben. Diese waren weiter entwickelt, allgemein besser im Geschmack und, was besonders hervorgehoben werden muß, auch angenehmer und zum Theil hervorragender im Bouquet als die nicht mit Reinhefe vergohrenen Weine. Daraus ergibt sich in Uebereinstimmung mit den schon gemachten Erfahrungen, daß die durch Anwendung von Reinhefe bei der Gährung erzielten Vortheile keineswegs vorübergehend, sondern in Bezug auf den weiteren Ausbau des Weines sowohl im Geruch als im Geschmack zunächst andauern.

— Kühner Vergleich. — Unteroffizier: „Die Herrn Einjährigen (Studenten) die Beine besser 'rauswerfen — denken Sie, das wären Gläubiger!"

— Praktisch. — Bewerber (entschlossen): „Geben Sie mir Ihre Tochter zur Frau oder verkaufen Sie mir gleich einen Revolver!" — Vater der Braut (Waffenhändler): „Hier haben Sie den Revolver .... Geschäft ist Geschäft!"

— Ergänzung. — Dichterling: „Oh, Herr Redakteur, ich kenne die schwache Seite meiner Gedichte ganz gut; es fehlt ihnen die Unmittelbarkeit, sie haben noch etwas Gesuchtes an sich!" — Redakteur: „Ja, ja, so 'was Zusammengesuchtes!"

— Pech. — „Wie war es nur möglich, daß Du bei Deiner gründlichen Vorbereitung durch's Examen fielst?" — Studiosus Süffel: „Ich gerieth in völlige Verwirrung, der eine Professor hatte die ganze Zeit ein Glas Wasser vor sich stehen."

Rußland, Schweden und Finnland.

Während die russische Presse mit Norwegen kokettirt und den separatistischen Bestrebungen dieses Landes jede moralische Unterstützung angedeihen läßt, ist die schwedische Regierungspolitik von ihr seit jeher mit sehr scheelen Augen angesehen worden. Von der „Nowoje Wremja", dem „Swjet", den „Moskowskija Wjedomosti" schon gar nicht zu reden, können sich doch selbst die „Peterburgskija Wjedomosti", zu deren Programm die Versöhnung der Nationalitäten gehört, nicht enthalten, Mißtrauen gegen Schweden zu säen. Die diesjährige Steigerung des schwedischen Kriegsbudgets um 3,2 Millionen Kronen hat den Angriffen der russischen Presse neue Nahrung gegeben. Von den 33½ Millionen Kronen dieses Budgets — eine für das arme Land enorme Summe — seien mehr als 43½ Prozent, nämlich 14,580,000 Kronen zur Verstärkung der strategischen Positionen an der russischen Grenze bestimmt, wie der schwedische Kriegsminister selbst offen genug zugebe. Man sehe hieraus, wie Schweden keine Zeit verliere, sich für den Fall, daß Rußland mit einer europäischen Koalition zusammenstößt, die Möglichkeit einer Revanche für 1809 (d. h. den Verlust Finnlands) zu sichern.

Daß die Maßregeln Schwedens nicht defensiver Natur seien, so führen die russischen Blätter aus, müsse jeder Politiker begreifen, denn es wäre geradezu Wahnsinn, behaupten zu wollen, daß Rußland je an einen Ueberfall Schwedens denken würde, da ein solcher Schritt gegen Rußland die Bildung einer allgemeinen europäischen Koalition zur Folge haben müßte, Schweden dagegen habe niemals aufgehört, von einer Revanche für 1809 zu träumen. Als 1863 Rußland wegen der polnischen Frage politische Verwickelungen mit den Westmächten drohten, beantragte das schwedische Ministerium bei der Volksvertretung, den aufständischen Polen beizuspringen. Im Jahre 1890 nahm der schwedische Riksdag, der sich sonst durch größte Sparsamkeit in der Bewilligung neuer Kredite auszeichnet, ohne Weiteres den Antrag des Kriegsministers an, 4,665,000 Kronen für die schleunigste Beendigung der strategischen Eisenbahn nach der russischen Grenze zu bewilligen, da, wie der Minister ausführte, jeden Augenblick in Europa Ereignisse eintreten könnten, wo Schweden seine „Neutralität" zu schützen haben würde. Dieser Schutz der „Neutralität" im Munde der schwedischen Politiker sei aber doch nur eine klassische Umschreibung eines ganz anderen Wunsches, des Wunsches nämlich, sich aktiv in eventuelle kriegerische Ereignisse einzumischen und daraus für das eigene Land Vortheil zu ziehen. Die strategische Eisenbahn Schwedens beweise deutlich, daß Schweden nicht nur daran denke, unter gewissen Umständen seine Schiffe zu den Flotten stoßen zu lassen, welche gegen Rußland im Baltischen Meer und im Bottnischen Meerbusen operiren würden, sondern auch Landtruppen über den Torneo nach Finnland werfen würde.

Unter diesen Umständen sei der Versuch der „finnländischen Regierung" sehr merkwürdig, von der russischen Obergewalt um jeden Preis die Genehmigung zum Bau einer Eisenbahn von Uleaborg nach Torneo zu erhalten, wodurch das finnländische Eisenbahnnetz mit der schwedischen strategischen Bahn verbunden werden würde. Eine derartige Petition sei schon 1891 vom finnländischen Landtag eingereicht, aber von Alexander III. auf Vorstellung des finnländischen Generalgouverneurs abschlägig beschieden worden. Der jetzige Landtag wiederholte dasselbe Spiel, aber es lasse sich kaum annehmen, daß die erneuten Versuche der Finnländer von Erfolg gekrönt werden würden. Für die unbedeutenden Handelsbeziehungen Finnlands mit Schweden genüge der billige Wasserweg vollkommen; für diese brauchte wahrlich keine kostspielige Eisenbahn nach den Einöden Lapplands geführt zu werden.

Der „Bazillus der Kahlheit."

Eine frohe Botschaft für alle Kahlköpfigen: der Bazillus der Kahlheit ist entdeckt! Denn auch die Glatze hat ihren Bazillus. Daß der Haarschwund im Gefolge einer eigenthümlichen Erkrankung der Kopfhaut, des Schmer= oder Talgflusses (Seborrhöe), auftritt, weiß die Heilkunde schon lange. Dem Pariser Sonderarzt für Hautkrankheiten Dr. Sabouraud aber war es vorbehalten, den Nachweis zu führen, daß die übermäßige Talgabsonderung und das Ausfallen der Haare durch ein Kleinlebewesen verursacht sind. Er schabte den Hauttalg mit einem Gläschen ab, löste das Fett mit Aether auf, behandelte den Rückstand mit den gewöhnlichen Färbemitteln und erkannte, daß er sich fast ausschließlich aus einem S=förmig geschlängelten feinen Bazillus zusammensetzte. Diesen S=Bazillus fand Dr. Sabouraud jedoch nicht blos im Talg der Kopfhaut, sondern auch in dem des Gesichts, namentlich der Stirn und der Nase. Er konnte ihn nach einigen Versuchen züchten und seine Wirkung auf Thiere beobachten. Kaninchen und Katzen erwiesen sich als empfindlich für den Krankheitserreger, der rasch an ihrem Fell ausgedehnte Kahlheit verursachte, wenn er selbst in geringer Menge unter ihre Haut eingespritzt wurde. Die Beobachtung der Lebensweise des S=Bazillus ergab, daß er in die Haarbälge eindringt, jedoch immer in deren vorderen Drittel bleibt und sich niemals in die Tiefe schiebt. Er vermehrt sich rasch und jede Kolonie von 16 bis 20 umgibt sich mit einer Art horniger Kapsel. Diese häufen sich an, bis sie den Haarbalg füllen und verstopfen, das Haar erdrücken und die Wände der Drüse reizen. Wahrscheinlich sondern sie auch einen Toxin, einen Bazillen=Giftstoff, ab, der bis an den Grund der Haar= und Talgdrüse sickert und ihre Erkrankung verursacht. Die verstärkte Fettausscheidung ist die Antwort der Talgdrüsen auf den Reiz. Die Haardrüse bringt immer dünnere, immer schwächlichere und farbstoffärmere Haare hervor, die bald nicht mehr den Propf von Bazillenkapseln durchdringen können, im Haarbalg bleiben und verkümmern. Zuletzt stirbt die Drüse ab und das Verwüstungswerk des Bazillus ist beendet. Der günstigste Nährboden des Schmarotzers ist die behaarte Kopfhaut. Doch dringt er, wie gesagt, auch in die Talgdrüsen außerhalb dieses Gebietes ein und bringt die Mitesser sowie das eigenthümlich spiegelnde, fettige Aussehen der Stirnhaut hervor, das man häufig als Begleiterscheinung der Kahlheit antrifft. Dr. Sabouraud, der der „Gesellschaft für Hautkrankheitslehre" kürzlich von seiner Entdeckung Mittheilung machte und seine Präparate, sowie die kahl gemachten Versuchsthiere zeigte, knüpfte an seinen Vortrag den Ausdruck der Hoffnung, daß nunmehr die Verhütung der Kahlheit leicht und sicher gelingen werde. Er glaubt nämlich auch ein Mittel gefunden zu haben, das den S=Bazillus tödtet, wenn man ihn durch vorherige Auflösung der ihn einhüllenden Talg= und Hornschichten der Einwirkung des Heilstoffs zugänglich gemacht hat, doch will er über sein Antiseptikum noch nichts sagen, ehe er weitere Versuche damit angestellt hat. Die frohen Hoffnungen des Dr. Sabouraud braucht man nicht gleich zu theilen, auch wenn man seine Entdeckungen anerkennt. Der S=Bazillus ist wahrscheinlich nicht die einzige Ursache des Haarschwundes. Selbst wenn es gelingt, ihn zu zerstören, wird darum die Platte noch nicht aus der Welt geschafft sein. Es wird sich wohl mit diesem Krankheitserreger so verhalten, wie mit vielen anderen, die nur dort fortkommen, wo der Organismus für ihre Entwickelung günstige Bedingungen bietet. Alle athmen wir häufig Tuberkelbazillen ein, aber tuberkulös werden nur die von uns, die dem Feind keinen genügenden Widerstand entgegensetzen. Ebenso sind wir wahrscheinlich alle dem Ueberfall des S=Bazillus ausgesetzt, aber nur Personen von bestimmter Verfassung werden kahl und bekommen Mitesser, während andere sich die natürliche Haarfülle und das glatte, reine Ansehen der Nasenhaut bewahren können. Wenn es der S=Bazillus nicht ist, der die in solcher organischen Verfassung befindlichen Personen kahl macht, so werden es andere Schädlichkeiten sein und die Perrückenmacher und Haarwuchsmittel=Erzeuger brauchen von Dr. Sabourauds Entdeckung noch nichts für ihr Gewerbe zu befürchten.

„Een kwaje vrouw!"

Was ist "een kwaje vrouw?" so lautet gegenwärtig nach den „Daily News" die Frage in England. Präsident Krüger hat dieses Wort bei der Zusammenkunft mit dem Präsidenten des Oranjefreistaates Steyn in Bloemfontein gebraucht und da es auf die Königin von England angewandt war, bemüht sich jedermann, den richtigen Sinn des Satzes herauszufinden. Der galante Telegraph hatte ihn mit „einer schwer zu behandelnden Dame" übersetzt, in England erschien als andere Uebersetzung: „eine mürrische Dame". Reuter brachte eine „entschlossene", der „Globe" eine „bösartige" Dame. Das Wort werde namentlich bei Pferden gebraucht, die hinten ausschlagen. Das Wort „Kwaje" sei Buren=Holländisch und bedeute eine wilde Frau natürlich in dem Sinne, wie es bei Thieren gebraucht werde; genau übersetzen lasse es sich nicht. Auch aus der Kapstadt kommen bereits die Aeußerungen über Krügers Bemerkungen. Präsident Krüger hatte gerade über die engere Verbindung des Transvaal und des Oranje=Freistaats gesprochen und dabei erklärt, daß bei allen Fragen die Stellung der Regierung Ihrer Majestät beachtet werden müsse. Als er die Stellung der Regierung Großbritanniens weiter darlegen wollte, richtete er mit leiser Stimme an den Vorsitzenden die Bemerkung: "Ik zaal het maal liever laaten blieven. Hare Majestie is een kwaje vrouw". (Ich möchte es lieber bleiben lassen. Ihre Majestät ist eine entschlossene Dame.) Dadurch entfällt jede Absicht einer Brüskirung, die man Krüger überhaupt nicht zumuthen könnte.

— Moderne Dienstboten. — Hausfrau: „Und wieviel Lohn verlangen Sie?" — Dienstmädchen: „Für Lohn arbeite ich nicht, gnädige Frau, ich nehme nur — Honorar."

Der beleidigte Hund.

Karl Morre, der kürzlich verstorbene Verfasser des „Nullerl", hatte einen Hund „Hektor", von dem die Freunde des Dichters zahlreiche Stückchen zu erzählen wußten. P. K. Rosegger, der Landsmann und Freund Morres, hat diesem klugen Hunde in seinem Werke „Der Schelm aus den Alpen" ein Denkmal gesetzt. Er läßt da Morre selbst ein paar Geschichten von seinem „Hektor" erzählen. Dieser Hund brachte seinen Besitzer zuweilen in den Ruf eines Aufschneiders. Morre wohnte in der Vorstadt und sein Haushaltspersonal bestand aus ihm, seiner Frau und dem „Hektor". Da Morre im Amt zu thun hatte, lag es nahe, den Hund für gewisse Botendienste abzurichten. Am Morgen, nachdem „Hektor" sein Frühstück genossen, suchte er sich selbst den Fleischkorb. In diesen legte die Frau des Dichters einen Zettel an den Fleischer sammt dem gezählten Gelde. Dann gab sie den Korbhenkel dem „Hektor" in die Schnauze, und der Hund eilte damit munter davon. In einer ganz genau bestimmten Zeit war er wieder mit dem Fleisch zurück. Häufig begegnete er auf dem Heimweg seinem Herrn, der in's Amt ging, dem wedelte er wohl ein wenig mit dem Schweif zu, als wollte er sagen: „Grüß' Dich, aber jetzt muß ich Fleisch tragen!", nahm weiter nicht von ihm Notiz, sondern vollführte seinen Auftrag. Da geschah es einmal, so läßt Rosegger seinen Freund erzählen, daß „Hektor" in der Fleischbank ein altes Weib anknurrte, wofür er von dem Ausschroter einen Fußtritt erhielt. Das verdroß ihn derart, daß er von diesem Tage an nicht mehr zum Fleischer am J=Platze ging, sondern in einer Marktbude einkaufte. Auf dem Markte kannte man ihn bereits. Meiner Frau fiel es auf, daß nun „Hektor" allemal von dem Gelde vier Kreuzer zurückbrachte; sie sagte mir, das Fleisch sei billiger geworden, aber mehr als um vier Kreuzer schlechter. Als ich hierauf einmal mit dem Fleischer vom J=Platz im Wirthshause beisammensaß, stellte ich ihn darob zur Rede, daß er nun wohl laute Stiere und alte Kühe schlachten müsse, worauf er mit mittheilte, sein Fleisch ändere sich weder in der Güte noch im Preise; mein Hund aber komme schon seit längerer Zeit nicht mehr in seine Bank, er sei dort — weswegen der Ausschroter auch schon seinen Verweis erhalten habe — beleidigt worden. — Derartige Geschichten vom „Hektor" Karl Morres gab's gar viele. Vielleicht hat der Humor und die Phantasie seines Herrn auch manch' ein Stücklein selbst erfunden.

(„Münch. N. N.")

— Sogar! — "Du bist verlobt, Anna?" — „Ja, und denk' Dir, mein Bräutigam hat sogar von Liebe gesprochen!"

Die deutsche Kauffahrteiflotte.

zählte am 1. Januar 1896, wie wir dem ersten diesjährigen Vierteljahrheft des deutschen Reichs für Statistik entnehmen, 3592 Schiffe gegen 3665 am 1. Januar 1895, 4257 im Jahre 1885 und 4602 im Jahre 1875. Die Abnahme betrug gegen das letztere Jahr also 1010 Schiffe oder 21.9 v. H. Dagegen ist der Raumgehalt von 1875 zu 1895 von 1,068,383 auf 1,523,902 Registertons gestiegen und weist erst im Jahre 1896 einen Rückgang auf 1,502,044 Tonnen auf. Dieser Rückgang aber ist nur scheinbar, denn er beruht auf der am 1. Juli 1895 in Kraft getretenen neuen Schiffsvermessungsordnung. Die Zahl der Segelschiffe ist im erheblichen Sinken, die der Dampfschiffe im steten Steigen. 1875 wurden 4303 Segelschiffe und 299 Dampfschiffe, dagegen 1896 2524 Segelschiffe und 1068 Dampfschiffe gezählt. Im Vergleich zu 1891 ist die Zahl der Segelschiffe um 233 zurückgeagngen, die der Dampfschiffe um 172 gestiegen. Auf das Ostseegebiet entfielen am 1. Januar 1896 932 (1891: 1241) Schiffe mit 239,366 (335,162) Registertonnen Raumgehalt, auf das Nordseegebiet 2660 (2412) Schiffe mit 1,262,678 (1,098,241) Registertonnen Raumgehalt. Die Ostsee tritt also immer mehr hinter der Nordsee zurück. Ueber die Verunglückungen deutscher Schiffe im Jahre 1895 sind vollständige Zahlen noch nicht vorhanden. Bisher ist der Totalverlust von 145 deutschen Schiffen gemeldet. Das Jahr 1895 wird jedenfalls die Vorjahre in der Zahl der Unfälle erheblich übersteigen; denn 1894 sind nur 122, 1893 125 und 1892 104 deutsche Schiffe verloren gegangen. Auch die Zahl der an der deutschen Küste vorgekommenen Schiffsunfälle war im Jahre 1895 größer als in den Vorjahren. Sie beziffern sich auf 390, an denen bei 116 Kollisionen 528 Schiffe betheiligt waren. Im Vorjahre wurden 354 Unfälle und 463 betroffene Schiffe gezählt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.